Vereinigte Dreistädte-Zeitung

Sprecher am Niederrhein
Dülkener Zeitung + Dülkener Volkszeitung
Geschäftsstelle: Dülken, Lange Straße 51 · Fernruf 5286

Viersener Volkszeitung
Hauptgeschäftsstelle: Viersen
Hauptstr. 20 + Fernruf: 2641, 2642
Geschäftsstelle: Viersen
Hauptstr. 145, Fernruf: 2641,2642

Süchtelner Zeitung
Süchtelner Volkszeitung
Geschäftsstelle: Süchteln, Hochstraße 131 · Fernruf 3927

Grenzgebiet und Schwalmtal
Geschäftsstellen
Lobberich, Fernruf 261 — Waldniel, Fernruf Amt Amern 261

Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich 1,05 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn. Einzelverkaufspreis 10 Pfg., mit Illustrierte 15 Pfg. Nichterscheinen einzelner Nummern berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises.

Die Vereinigte Dreistädte-Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 6 vom 1. April 1938.
Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Nr. 15 — Mittwoch, den 18. Januar 1939 (Kath. Petri Stuhlfeier, evgl. Priska) — 65. Jahrgang

Im befreiten Tarragona

Wie die Roten die Stadt terrorisierten — 1500 nationale Bürger wurden hingemordet, ebensoviele verschleppt

DNB **Tarragona**, 17. Jan.

Der Frontberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros, der mit den nationalen Truppen in Tarragona eingetroffen ist, berichtet über die Lage in der endlich befreiten Stadt: Nach Eindringen der Nationalen in Tarragona wurden auch hier — wie bereits in so vielen anderen Städten, die von der bolschewistischen Schreckensherrschaft befreit wurden — grausamste Verfolgungen der nationalgesinnten Bevölkerung festgestellt. Tarragona galt vor dem Ausbruch der bolschewistischen Revolte als eine überwiegend national eingestellte Stadt. Bereits am ersten Tage des Aufstandes verhafteten die Roten über 8000 Einwohner, die zum großen Teil auf Gefängnisschiffen untergebracht wurden. Auf einem von diesen Schiffen befanden sich 880 Gefangene, die unbeschreiblichen hygienischen Bedingungen unterlagen. 350 von ihnen wurden an einem Tage zum Tode „verurteilt" und durch MG-Feuer abgeschlachtet. 280 Gefangene sind jetzt kurz vor Eindringen der nationalen Truppen noch gewaltsam nach Barcelona geschafft worden. Insgesamt wurden während der roten Herrschaft in Tarragona 1500 Erschießungen vorgenommen; in Reus sind 350 Falangisten erschossen worden. Unter den Verurteilten befand sich eine große Zahl bekannter Persönlichkeiten nationaler Gesinnung.

Der DNB-Berichterstatter stellte in Tarragona fest, daß ein großer Teil der Kirchen geplündert und zerstört worden ist; alle wurden entweiht und von den Bolschewisten als Depot verwendet. Beim Einzug der Nationalen war der Hunger der Bevölkerung so groß, daß sich das Volk sofort auf die von den Roten zurückgelassenen Lager stürzte und sich der dort verbliebenen geringen Bestände an Lebensmitteln bemächtigte. Die Eroberung durch die Nationalen kam derart unerwartet, daß unter den roten Häuptlingen größte Verwirrung entstand. Sie machten einen Versuch, die Stadt zu entsetzen, indem sie Kavallerieschwadronen entsandten; doch passierte diesen das Mißgeschick, die eigene rote Infanterie mit dem Feind zu verwechseln, und sie brachten ihren eigenen Leuten erhebliche Verluste bei. Die Verluste auf nationaler Seite bei der Einnahme Tarragonas sind dagegen überraschend gering gewesen.

Während die nationalen Truppen auf Tarragona vordrangen, sperrten nationale Kriegsschiffe den Hafenausgang, um eine Flucht auf dem Seewege zu verhindern. Aus diesem Grunde konnten verschiedene rote Schiffe im Hafen erbeutet werden, die mit Kriegsmaterial und bei den Plünderungen geraubtem Gut beladen waren. Auch die nationale Luftwaffe hat in hohem Maße zur Eroberung Tarragonas beigetragen. Mit unheimlicher Präzision bombardierte sie die Brücken und Straßen und hinderte dadurch einen großen Teil der roten Besatzungen an der Flucht. Besonders zeichneten sich die Sturzbomber aus, die tollkühne Husarenstücke vollbrachten.

Dem jetzigen Besucher Tarragonas fallen die unabsehbaren Gefangenenkolonnen auf, die nach dem Hinterland abtransportiert werden. In der Umgebung Tarragonas befanden sich noch große Gruppen von roten Milizen, die sich zunächst versteckt hielten. Sie ergeben sich jetzt freiwillig den nationalen Behörden.

Aus Barcelona wird hier bekannt, daß zwischen dem katalanischen Häuptling Companys und dem Oberbonzen Negrin neuerlich ernsthafte Meinungsverschiedenheiten entstanden seien. Die Katalanen schienen eine bedingungslose Uebergabe zu befürworten, um die Industrieanlagen und die großen Bauten ihrer engeren Heimat zu retten. Negrin dagegen scheine entschlossen zu sein, seinem Sowjettraum noch weitere Blutopfer zu bringen, wie das auch aus der Mobilisierung der 50jährigen hervorgeht.

Mit gefälltem Bajonett voran

An allen Fronten Kataloniens neue Erfolge

DNB **Salamanca**, 17. Jan.

An der katalanischen Front schreitet die nationale Offensive an allen Abschnitten auch weiter rüstig fort. Südöstlich von Cervera wurden die Ortschaften Pallerols, Guardiolada, Llurida und Pavias erobert. Besonders in dem letzteren Ort, der nahe an der Grenze der Provinz Barcelona gelegen ist, leistete der Feind außerordentlich heftigen Widerstand, der aber durch den heldenmütigen Ansturm der Nationalen im Bajonettkampf überwunden werden konnte. Die von Montblanch aus vorstoßenden Truppen befinden sich nur noch 16 km von der Stadt Igualada entfernt. Im Südabschnitt ist das Marokko-Korps General Yagues mit der Säuberung des Gebiets östlich von Tarragona beschäftigt, wobei bisher 1100 Gefangene und reiche Beute gemacht wurden.

Wie amtlich verlautet, übersteigt die Gefangenenzahl seit Offensivbeginn 83 000 Mann.

Auf Grund der letzten Operationen besteht der Eindruck, daß sich der Feind bemüht, östlich von Balls bei Alio an der Straße nach Vendrell größere Truppenmengen zusammenzuziehen und hier versuchen will, noch einmal in letzter Verzweiflung das unaufhaltsame Geschick zu wenden.

Rotspanien bekam über Frankreich 50000 Tonnen Kriegsmaterial

Eine stürmische Kammersitzung in Paris — Flandin nennt die Dinge beim richtigen Namen — Die alte Außenpolitik überholt

DNB. **Paris**, 17. Januar

Die Kammer setzte ihre Aussprache fort. Der radikalsoziale Abg. Rethore sprach vor fast leeren Bänken. Er schloß mit der Forderung auf sofortige Oeffnung der französisch-spanischen Grenze (!).

Als zweiter Redner des Nachmittags bestieg der ehemalige Ministerpräsident Fland in die Rednertribüne, um im Namen seiner Freunde zur französischen Außenpolitik Stellung zu nehmen. Er ging davon aus, daß manche Leute die Münchener Abmachungen verurteilten. Diese falsche Auslegung käme von den neuen Nationalisten oder den Uebernationalisten, die diejenigen, die nicht der gleichen Auffassung seien wie sie, gern als Defaitisten bezeichneten. Diese Uebernationalisten hätten auch behauptet, Frankreich habe eine Niederlage in München erlitten. Der Widerhall des Münchener Abkommens im Volk sei die beste Antwort auf derartige Aeußerungen gewesen.

Das Ziel der bisherigen französischen Politik sei die „Organisierung und die Aufrechterhaltung des Friedens durch kollektive Sicherheit und gegenseitigen Bestand" gewesen. Diese französische Politik habe aber ihre Grundlage verloren, und man müsse eine neue Grundlage suchen. Das Ziel der Politik habe sich nicht geändert, es sei die Aufrechterhaltung des Friedens und die Sicherung aller Grenzen des Mutterlandes und der Kolonien. Nur die Wahl der Mittel sei anders geworden. Die bisherige Politik habe an den Rand des Krieges geführt. Werde man diese Politik jetzt noch fortsetzen oder was für eine Politik werde man jetzt wählen? Die Wahl könne nur von den Wirklichkeiten diktiert werden. Die Wirklichkeit sei die, daß Deutschland und Italien Genf verlassen haben und das System der Kollektivverträge ablehnen. Es bestehe also gegenwärtig eine fast vollkommene Meinungsverschiedenheit zwischen der französischen Auffassung und der deutschen und italienischen Auffassung von dem internationalen Leben. Man müsse sich nun klar werden darüber, welche Schlußfolgerungen man aus dieser Tatsache zu ziehen habe.

Im Namen des integralen Nationalismus hätten Lerillys und im Namen des Kommunismus Peri der Politik der Verhandlungen die Politik der Einkreisung, der Koalition entgegengestellt. Ihrer Ansicht nach müßte eine Koalition zwischen England, Frankreich, Polen, Sowjetrußland, Rumänien und Jugoslawien gebildet werden. Der Augenblick sei gekommen, so fuhr Flandin fort, um ohne Scheinheiligkeit die Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Man könne dem Volk nicht sagen, daß man für den Frieden arbeite, wenn man den Krieg vorbereite. Man habe diejenigen, die man als „Münchenianer" oder „Defaitisten" bezeichne, in den Schmutz gezogen. Es genüge, sich einen Konflikt zwischen der Sowjetunion und Polen vorzustellen, um sich über die Sinnlosigkeit dieses Systems klar zu werden. Es sei nicht die Schuld Frankreichs, daß die allgemeine Organisierung des europäischen Friedens sich nicht durchgesetzt habe. Da Frankreich aber nicht gehört worden sei, sei es nunmehr seine Pflicht, an sich selbst zu denken. An sich selbst denken sei gleichbedeutend mit dem Gedanken an das französische Imperium. Der Erfolg einer imperalen Politik sei aber eng verbunden mit der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging Flandin ausführlich auf das spanische Problem ein. Es wäre paradox, wenn Frankreich heute in den spanischen Bürgerkrieg eingreifen würde, nachdem es dies damals nicht getan habe, als die Lage viel günstiger war. Er könne nicht glauben, daß Léon Blum und Delbos die Nichteinmischung nur als Betrug aufgefaßt hätten.

Auf diese Bemerkung Flandins sprang Léon Blum auf und behauptete, daß seine Regierung sich stets genau an das Nichteinmischungsabkommen gehalten habe.

Flandin warf Blum vor, daß er das Nichteinmischungsabkommen nicht strikt durchgeführt habe, denn es seien 50 000 Tonnen Kriegsmaterial im Transit und auf anderen Wegen nach Rotspanien gelangt.

Man behaupte, so erklärte Flandin, auf der Linken, daß eine Oeffnung der Grenze keine Einmischung bedeute. Er sei aber überzeugt, daß die Spanier erklären würden, daß ihre Brüder durch französisches Kriegsmaterial getötet worden seien. Eine Intervention in Spanien sei gleichbedeutend mit einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates. Sei die Linke im übrigen sicher, daß eine Oeffnung der Grenze jetzt noch den Erfolg Francos aufhalten könnte? Er, Flandin, glaube das nicht.

Es kam in diesem Zusammenhang zu lebhaften Zwischenrufen in der Kammer, die zeitweise ein großes Getöse hervorriefen. Kommunisten sprangen auf und riefen „Heil Heil!", während von der Rechten die beliebten Rufe „Mörder Mörder!" ertönten.

Flandin forderte die Beobachtung einer strikten Neutralität und die Zuerkennung des Rechtes kriegführender Staaten an beide Parteien. Man müsse auch die Regierung Franco anerkennen. Das ständige Zuspätkommen und das ständige Zögern in der französischen Außenpolitik habe Frankreich bereits viel geschadet.

Zum Schluß seiner Rede erklärte Flandin, wenn eine Demokratie wie Frankreich hartnäckig dabei bleibe, das aufbauende Werk des Nationalsozialismus zu leugnen, um in der Routine einzuschlafen, die nicht mehr den letzten Errungenschaften der Menschheit entspreche, so würde die ernsteste Gefahr für die Demokratie nicht von außen kommen, sondern von innen. Er sei daher der Ansicht, daß Deutschland und Frankreich, die bereits so viel für den Fortschritt der Zivilisation beigetragen hätten, sich auf dem Wege des Friedens und nicht in der Hölle eines neuen Krieges begegnen müßten. Zwischen der Möglichkeit, aufzubauen, und der, zu zerstören, müsse man den Weg des Aufbaues wählen.



Barcelona pfeift auf dem letzten Loch

Nach dem Fall von Tarragona und Reus, zwei der wichtigsten katalanischen Städte, stehen die nationalen Streitkräfte nur noch 50 km vor Barcelona. Mit den letzten Kräften versuchen die roten Bonzen das Schicksal aufzuhalten. Hier sieht man Bolschewisten bei Schanzarbeiten bei Barcelona. Wie ihre lächelnden Gesichter zeigen, scheinen sie nicht mehr mit großem Ernst bei der Sache zu sein, getreu der Devise: „Es hat ja doch keinen Zweck mehr."

(Weltbild, Zander-Multiplex-K.)

Kassandrarufe

Viersen, den 18. Januar 1939

Das ungestüme Vordringen der nationalspanischen Truppen in die Linien der Roten, ihre ungeheuren militärischen Erfolge, die sie seit ihrer Weihnachtsoffensive in Katalonien erringen konnten, haben wieder einmal jene Kräfte auf den Plan gerufen, die mit den Machthabern von Barcelona sympathisieren und schon in den vergangenen Jahren alle Hebel in Bewegung setzten, um einen Sieg General Francos zu vereiteln. Man will es nicht wahrhaben, daß die spanischen Bolschewisten restlos abgewirtschaftet haben und daß aus dem unheimlichen Chaos des Bürgerkrieges ein Spanien der nationalen Ehre und Freiheit sowie der völligen politischen Unabhängigkeit entstehen soll. Aus diesem Grunde entfalten die französischen Volksfrontkreise in jüngster Zeit eine lebhafte Interventionspropaganda und versuchen auf das Kabinett Daladier im Sinne einer schnellen und wirksamen Unterstützung von Barcelona einzuwirken. Nach der bekannten Parole der Herren Blum und Jouhaux erschallt plötzlich wieder bei den Kommunisten der Ruf „Oeffnet die Grenze nach Rotspanien", ja es wird sogar behauptet, daß auch bei den Radikalsozialen der Ruf nach Unterstützung der Roten laut geworden sei.

Bereits am Ende der vergangenen Woche durfte man erfahren, daß der Sozialistenführer Leon Blum 24 000 Mann reguläre französische Truppen zur Entsendung über die Pyrenäengrenze angefordert hat. Dieser Forderung entspricht der Satz in einer der Volksfront nahestehenden Zeitung: „Es ist eine nationale Notwendigkeit für Frankreich, daß Franco Spanien nicht erobert!" Ministerpräsident Daladier ist jedoch — das hat er in den verflossenen Monaten bewiesen — zu sehr Realpolitiker, als daß er sich durch derartige Kassandrarufe ins Bockshorn jagen lassen würde. Er weiß nur zu genau, daß eine Verwirklichung der in den wirren Köpfen der französischen Sozialisten und Kommunisten herumschwirrenden Wünsche eine scharfe Reaktion in Italien auslösen würde, die Auswirkungen von unvorstellbaren Ausmaßen im Gefolge haben müßte. Hat doch Mussolini anläßlich der römischen Gespräche dem britischen Premierminister Chamberlain mit aller Festigkeit und Bestimmtheit betont, daß ein „sofortiges energisches Handeln" italienischerseits für den Fall erforderlich wäre, daß Frankreich sich entgegen aller Erwartungen zu einer Oeffnung der Grenze nach Rotspanien, oder, was gleichbedeutend wäre, zu einer Lieferung von Menschen und Kriegsmaterial bereitfinden sollte.

Das Hauptargument, mit dem die interventionslüsternen französischen Kreise bislang für ihre verbrecherische Einmischungspolitik Stimmung machten, bildete die düstere Prophezeiung, Italien werde sich nach einem Sieg Francos an der Pyrenäengrennze festsetzen und auf diese Weise die französische Vormacht im Mittelmeer gefährden. Diese Beweisführung hat der französische Außenminister Bonnet selbst eindeutig widerlegt, indem er gegenüber französischen Pressevertretern erklärte, daß Mussolini in seinen Besprechungen mit Chamberlain und Halifax die Zusicherung wiederholt habe, Italien werde nach dem Siege Francos seine Truppen sofort zurückziehen und verfolge auf der iberischen Halbinsel keinerlei strategische oder territoriale Ziele. Wenn auch diese Erklärung in weiten französischen Volkskreisen eine geteilte Beruhigung auslösen wird, so darf andererseits als sicher angenommen werden, daß Blum und Genossen ihr dunkles Spiel noch nicht verloren geben und nach wie vor nach einer Möglichkeit

ausschauen, ihren spanischen Freunden erfolgreich unter die Arme zu greifen. Die von englischen Blättern angekündigte Reise des spanischen Bolschewistenhäuptlings Negrin nach Paris dürfte in diesem Sinne gewertet werden. Aber auch dieses neuerliche Manöver dürfte den endgültigen Zusammenbruch der Roten nicht aufhalten, sondern eher noch beschleunigen.

Es ist bisher, wenn auch mit Hängen und Würgen gelungen, den Konflikt in Spanien soweit zu lokalisieren, daß er nicht einen offenen machtpolitischen Konflikt zwischen den Großmächten nach sich zog. Warum sollten just in dem Augenblick, in dem Franco zum entscheidenden Schlag gegen Barcelona ausholt, diese Bemühungen nicht weiter mit Erfolg fortgesetzt werden. Weder Frankreich, noch England kann an einer Ausweitung des spanischen Bürgerkrieges ein Interesse haben; schon deshalb nicht, weil ein Uebergreifen der „spanischen Grippe" auf Europa Verwicklungen im Mittelmeer nach sich zögen, die keiner der beiden Staaten wünscht.

So ist zu hoffen, daß trotz der gewaltigen Spannungen, mit der die spanische Frage wieder einmal geladen ist, die staatsmännische Einsicht der europäischen Staatsmänner den Sieg über bolschewistische Unvernunft und jene Kriegshetzer davon trägt, die schon seit langem nur auf einen Zwischenfall warten, an dem sich die europäische Katastrophe entzünden könnte.

Dr. Georg Schmidt

Kostenrechnungsgrundsätze für die gewerbliche Wirtschaft

DNB. **Berlin**, 17. Januar

Wesentliche Voraussetzungen für die Steigerung der Wirtschaftlichkeit in der deutschen Wirtschaft ist eine klare Erkenntnis aller betrieblichen Vorgänge, insbesondere der Kosten. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichskommissar für die Preisbildung haben daher jetzt einen weiteren bedeutsamen Schritt für die Reform des gesamten betrieblichen Rechnungswesens der gewerblichen Wirtschaft getan. Auf der Grundlage der Vorschläge des aus Sachverständigen beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit gebildeten Reichsausschusses für Betriebswirtschaft sind von diesen Stellen Kostenrechnungsgrundsätze erlassen worden, die den erwarteten Kostenrechnungsrichtlinien der Gruppen zu Grunde gelegt werden müssen. Diese Grundsätze enthalten keine Preiskalkulationsvorschriften, vielmehr nur Bestimmungen über die Ermittlung und Verrechnung der Kosten und sollen erreichen, daß der Betrieb Klarheit über Art, Höhe und Entstehung der Kosten erhält. Sie gliedern sich in vier Abschnitte über den Zweck der Grundsätze, Wesen und Aufgaben der Kostenrechnung, Aufbau der Kostenrechnung und die Auswertung derselben.

Diese Buchführungs- und Kostenrechnungsgrundsätze sind in der Geschichte der Wirtschaftspolitik der erste Versuch einer einheitlichen Ausrichtung des Rechnungswesens zum Zwecke der Steigerung der Wirtschaftlichkeit. Die Durchführung dieser Reform des Rechnungswesens muß nicht nur für die gesamte Betriebsdisposition von günstigem Einfluß sein, sondern darüber hinaus durch die klare Erkenntnis der Kosten zu einer lauteren Preispolitik führen.

Die damit verbundene Säuberung des Wettbewerbs wird in der Zukunft Bindungen überflüssig machen, die im wesentlichen auf eine in Unkenntnis der Kosten beruhende Preisgestaltung zurückzuführen sind.

Am Ziel dieser großen Reform des Rechnungswesens steht der Plan, durch zwischenbetrieblichen Erfahrungsaustausch der Gemeinschaft der Betriebe eines Wirtschaftszweiges zu einer allgemeinen Steigerung der Wirtschaftlichkeit auf den jeweils höchstmöglichen Stand zu gelangen.

Angst vor neuen Bombenanschlägen

Sämtliche Kraftwerke Englands unter polizeilicher Bewachung — Polizei glaubt an das Werk „organisierter Banden"

Alle englischen Häfen scharf bewacht

DNB. **London**, 17. Januar

Ein Sprengstoffsachverständiger des Innenministeriums hat sich am Dienstagvormittag nach Manchester begeben, um dort die Untersuchung der Ursachen der drei am Montag verübten Bombenanschläge in die Hand zu nehmen. Seit Montag werden sämtliche englischen Häfen schärfstens überwacht und in den irischen Kolonien in ganz England eingehende Razzien vorgenommen. Bekanntlich hält die Polizei auch die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß irische Republikaner an den Anschlägen beteiligt waren.

Insgesamt sind am Montag, nach den nunmehr vorliegenden Berichten, in England sieben Bombenanschläge auf wichtige Elektrizitäts- und Gaswerke verübt worden, und zwar zwei in London, drei in Manchester, einer in Alnwick (Northumberland). Spätabends wurde dann noch aus Birmingham gemeldet, daß auch dort ein Bombenanschlag auf die Elektrizitäts- und Wasserwerke verübt worden ist. Ein Teil des Werkes soll beschädigt worden sein, doch ist über den genauen Umfang des Schadens noch nichts bekannt geworden. Die Polizei ist sich jetzt in der Auffassung darüber einig, daß es sich bei allen diesen Explosionen um Anschläge von organisierten Banden handelt. Wie verschiedene Zeitungen melden, scheint die Polizei irische Nationalisten mit diesen Anschlägen in Verbindung zu bringen; jedoch muß in diesem Zusammenhang an die zahlreichen Sabotageakte auf englischen Kriegsschiffen und Werften erinnert werden, die sich vor einigen Monaten ereigneten und die einwandfrei auf kommunistische Kreise zurückzuführen waren. Irgendwelche Ergebnisse haben die fieberhaften Untersuchungen der Polizei bisher noch nicht gezeitigt

Im übrigen ist nicht nur die Polizei an diesen Untersuchungen beteiligt, sondern auch das Innenministerium und die sogenannte politische Polizei

Sämtliche Kraftwerke Englands sind in der Nacht zum Dienstag von starken Polizeiaufgeboten bewacht, da man offensichtlich die Befürchtung hegt, daß mit neuen Anschlägen zu rechnen ist.

Neues Bombenattentat in England

Ein ganzer Sack mit Bomben aufgefunden — Londoner Regierungsviertel unter verstärktem Polizeischutz — Aktion von langer Hand vorbereitet

DNB **London**, 17. Jan.

Die Serie der gestrigen Bombenattentate wurde heute um ein weiteres Attentat in Greet Barr an der Straße Birmangham-Walsall vermehrt. Hier wurde der Versuch gemacht, einen Hochspannungsmast durch eine Bombe zu sprengen. Eine Stützstrebe des Mastes wurde durch eine Bombe weggerissen; wie es heißt, soll eine zweite Bombe, die nicht explodiert ist, in der Nähe gefunden worden sein.

In der ganzen Gegend um Great Barr hat die Polizei weitgehende Schutzmaßnahmen getroffen. In dem Gebiet von Midland sind alle Kraftstationen und Gaswerke unter polizeilichen Schutz gestellt, ebenso auch die Rundfunksender von Droitwich. Die Telephonämter stehen ebenfalls unter polizeilichen Schutz. Während der ganzen Nacht hat die Polizei in der Gegend von Hamshall, wo gestern ein Attentat verübt wurde, fieberhafte Nachsuchungen angestellt. Sie hat ferner die Privatkraftwagen angehalten, um deren Fahrer zu befragen. Auf den Landstraßen hat man jetzt auch Polizeikraftwagen stationiert, um bei irgendwelchen neuen Attentaten schnell zur Stelle zu sein.

In London selbst sind jetzt auch, wie die Abendpresse zum Teil in großer Aufmachung meldet, die Untergrundbahnhöfe polizeilich bewacht. Ein besonderes Augenmerk richtet die Polizei bei ihren Schutzaktionen auch auf gewisse Teile des Großschiffahrtskanals von Manchester.

Auch in Liverpool hat man besondere Sicherungsmaßnahmen für die großen Dockanlagen, in denen alle Schiffe aus Irland einlaufen, für notwendig gehalten. Wie die Abendpresse aus Belfast berichtet, liegt über der ganzen Stadt eine starke Spannung. Alle Staatsgebäude sind besonders bewacht. Polizeibeamte in Zivil sind auf den Straßen im Dienst, während die Polizei einsatzbereit in den Kasernen liegt.

Die polizeilichen Untersuchungen der Bombenanschläge in Hamshall und Great Barr haben später zur Auffindung einer großen Zahl nicht explodierter Bomben geführt. An einer Stelle fand man einen ganzen Sack mit Bomben. In Great Barr gelang es der Polizei, drei nichtexplodierte Bomben sicherzustellen. Aus diesen Polizeifunden geht einwandfrei hervor, daß es sich um großangelegte Bombenattentate handelt.

Infolge der Bombenanschläge wurde das Londoner Regierungsviertel am Dienstag mit einem besonders starken Polizeiaufgebot versehen. Innenminister Sir Samuel Hoare hatte am Dienstag nachmittag eine Besprechung mit Ministerpräsident Chamberlain, die sich wahrscheinlich auf die Bombenanschläge bezog.

Es dürfte jetzt einwandfrei feststehen, daß die Bombenanschläge planmäßig vorbereitet sind.

Graf Csaky bei Hermann Göring

Einstündige Unterredung mit dem Generalfeldmarschall

DNB. **Berlin**, 17. Januar

Heute mittag um 12 Uhr stattete der ungarische Außenminister Graf Csaky in Begleitung des ungarischen Gesandten Sztojay dem Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring einen Besuch ab.

Der Generalfeldmarschall hatte mit Graf Csaky eine einstündige Unterredung.

Ein Frühstück zu Ehren Graf Csakys beim Reichsaußenminister

DNB. **Berlin**, 17. Januar

Der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop gaben heute mittag zu Ehren des in Berlin weilenden Außenministers Graf Csaky in ihrem Hause in Dahlem ein Frühstück im kleinen Kreise, an dem der ungarische Gesandte Sztojay und die Herren der Begleitung des ungarischen Außenministeriums teilnahmen.

Der offizielle Eintritt Mandschukuos in die Antikomintern-Front

DNB **Shinking**, 17. Januar

(Ostasiendienst des DNB.) Die mandschurische Regierung gibt heute morgen offiziell ihren Eintritt in die Antikomintern-Front bekannt, nachdem sie am Montag ihre Bereitschaft dazu bekundet hatte.

Fischkutter mit Mann und Maus untergegangen

Zwölf Opfer der See

DNB **London**, 17. Jan.

Die gesamte zwölfköpfige Mannschaft des englischen Fischkutters „Christabelle Stephens" hat am Montagabend den Tod gefunden, als der Kutter auf der Höhe vor der Aberdeenshire-Küste (Schottland) in Seenot geriet und unterging. Ein Mann ist gerettet worden, er verstarb jedoch auf dem Wege zum Hospital.

Riesige Betrugsaffäre in Laguardias Verwaltung

Newyorks Untergrundbahn um mehrere Millionen Dollar geschädigt

30 U-Bahn-Beamte stahlen seit fünf Jahren Fahrgelder

DNB **Newyork**, 17. Januar

Noch ist der in ganz Amerika aufsehenerregende Coster-Musica-Skandal nicht auch nur annähernd geklärt und schon wieder kommt aus Newyork die Meldung von einer sensationellen Betrugsaffäre, dessen Opfer diesmal die der Stadtverwaltung unterstehende Untergrundbahn ist, die, soweit bisher feststeht, um mindestens 1,3 Millionen Dollar, wahrscheinlich aber um mehrere Millionen Dollar, geschädigt worden ist.

Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß Angestellte der stark mit Juden durchsetzten U-Bahn-Verwaltung wenigstens 1,3 Millionen Dollar Fahrgelder gestohlen haben. Die Täter sind 30 Bahnhofsvorsteher, die mit den zur Instandhaltung der Drehkreuze beauftragten Beamten Hand in Hand arbeiteten. Als Haupttäter kommen der Bahnhofsinspektor Aronstein (!) und ein ehemaliger Angestellter, Mc Gocer in Frage, deren Bankkonten in den letzten drei Jahren um 100 000 Dollar angeschwollen sind. Mehrere Täter sind flüchtig.

Die Voruntersuchung läßt befürchten, daß die Betrügereien schon seit fünf Jahren, also seit Bestehen der städtischen Untergrundbahn, vorgenommen wurden und mehrere Millionen Dollar betragen.

Die Betrüger gingen außerordentlich raffiniert zu Werke. Täglich riefen die Bahnhofsvorsteher die Reparaturverwaltung an, weil eines der Drehkreuze, in die die Newyorker ihr Fahrgeld, das sogenannte Nickel, werfen, nicht in Ordnung sei. Der mit der „Reparatur" beauftragte Beamte drehte dann den automatischen Fahrgeldzähler um durchschnittlich 50 Dollar zurück, die er sich mit dem Bahnhofsvorsteher teilte.

Die U-Bahn-Verwaltung Newyorks untersteht im übrigen dem Oberbürgermeister, jenem Herrn Laguardia, der sich nie genug damit brüsten konnte, daß die Stadtverwaltung, seitdem er das Zepter führe, weniger korrupt sei als unter seinen Vorgängern.

Kleines Welttheater vor 100 Jahren

Geschichte und Geschichten aus Urgroßvätertagen

Von Walter Steding

Ueber alles haben damals schon deutsche Zeitungen berichtet, und es ist überaus reizvoll, nach 100 Jahren wieder zu lesen, was damals eine Sensation war. Noch kann man nicht unterscheiden, was bleibt und was Bluff ist. Aber über manches aus dem Jahr 1839 haben unsere Urgroßväter den Kopf geschüttelt, so, wie wir ihn heute schütteln, wenn wir die Szenen aus dem kleinen Welttheater des Jahres 1839 noch einmal erleben. Ewig wahr aber bleibt für Zeitungen und Zeitungsleser damals wie heute das Goethe-Wort: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da ist es interessant."

Als erstes: der Wetterbericht

Kalter Frühling

Wie kalt und rauh die Witterung im April 1839 in den Ostgebieten noch gewesen ist, beweist u. a. die Tatsache, daß in diesem Monat im Bezirk Marienwerder sieben Personen auf freiem Felde erfroren gefunden worden sind.

Schnee hindert den Verkehr

Der starke Schneefall, der in Belgien im Winter 1839 herrschte, hat an mehreren Orten die Fahrt auf der Eisenbahn ganz unmöglich gemacht, so daß die Reisenden durch den Schnee weitergehen mußten.

Vereistes Haff im April

Königsberg, den 8. April 1839. Das Eis des Haffs war noch so fest, daß eine Anzahl Frachtschlitten in Pillau angekommen sind. Vor Marienburg ist noch eine feste Eisdecke längs der Nogat, und man fürchtet, falls bald starkes Tauwetter eintritt, einen Durchbruch nach Elbing zu.

Trübe Tage in Riga

In der Gegend von Riga hat es den Anschein, als wenn der diesjährige Winter den lästigen und verderblichen Charakter des vorjährigen annehmen werde. Ueber einem nackten Boden ist ein ständig trüber Himmel, der fähig scheint, in jedem Augenblick reiche Schätze von Schnee herabzuschütten, und der es doch nie tut.

Sibirische Kälte.

In Tobolsk war es so kalt, daß 13 Männer und 2 Frauen, die sich auf ihre Felder begeben hatten, gestorben sind.

Metternich kann nicht reisen.

Der verspätete Eintritt des Frühlings hinderte den Fürsten Metternich daran, sein Gut Johannisberg am Rhein zu besuchen.

Bilder aus der deutschen Kleinstaaterei

Viele Geldsorten, viele Falschmünzer

Das Altenburgische Kreisamt Kahla macht bekannt, daß sich aus den Untersuchungen wegen Falschmünzerei ergeben habe, daß Meinigische Gulden von 1838, Lüneburgische Gulden, Preußische 4 Groschen-Stücke von 1819 und 1832, Meiningische 6 Kreuzer-Stücke von 1830 und Coburgische 3 Kreuzer-Stücke von 1838 gefertigt und ausgegeben worden seien.

Verboten!

Die in Stuttgart erscheinende Wochenschrift „Der Deutsche Kurier" ist einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern zur Folge im Königreich Hannover verboten worden.

Altenburgische Untertanen

Die Regierung von Sachsen-Altenburg hat schon vor kurzem vor der Auswanderung nach Serbien gewarnt. Jetzt, nachdem politische Unruhen in Serbien ausgebrochen sind, hat sie Entschließung gefaßt, die Auswanderung Altenburgischer Untertanen nach Serbien schlechterdings zu versagen.

Impfzwang in Eutin

In Eutin ist eine Verordnung für das Fürstentum Lübeck veröffentlicht worden, wonach jedes Kind, welches das schulpflichtige Alter erreicht hat, geimpft werden muß. Auch darf niemand ohne Nachweis der Impfung konfirmiert oder getraut werden.

Dynastische Geheimnisse

In einer neuen Schrift über Kaspar Hauser versichert die Verfasserin, eine 73jährige Engländerin, sie habe das Geheimnis der Herkunft Hausers, des Königs von Bayern, und der Regierung zu Ansbach entdeckt und ihre Aussagen eidlich bestärkt. Die Sache liegt jetzt beim Appellationsgericht in Eichstädt.

Ein Herzog bestohlen

In der Nacht zum 1. August wurden dem Herzog Gustav von Mecklenburg aus einem der ersten Gasthöfe in Baden-Baden zwei Uhren, Ringe und goldene Ketten und sonstige Kostbarkeiten entwendet.

Die Torsperre in Bremen

Dem Beispiele so vieler deutscher Städte folgend, beschäftigt man sich in Bremen ernstlich mit der gänzlichen Aufhebung der Torsperre.

(Fortsetzung folgt)

— durch den Aether tragen die Wellen Töne und Bilder ins Haus; auf großen neuen Bahnen fahren Tausende und Abertausende von Kraftwagen ... schneller, immer schneller ... immer mehr steigert sich das Tempo der Zeit, und noch ist kein Ende dieser Steigerung abzusehen. Von heute auf morgen können Spannungen erwachsen, weil es Staatsmänner gibt, die Entwicklungen aufhalten zu können glauben, die nicht aufzuhalten sind. Neue Gedanken aber sind stärker und lebenskräftiger als alte Politiker. Leben ist Bewegung, stärker als jemals zuvor. Neue Gedanken setzen sich siegreich durch, Altes fällt, wie es immer fiel, weil es fallen muß. Das ist das große Weltschicksal. Neue Aufbaumöglichkeiten sind da, für die, die die Aufgaben zu meistern wissen. Neue Hoffnungen und Kräfte wachsen nach den Jahren des lähmenden Pessimismus. Kraft erzeugt neue Kraft, und es ist — um ein altes Wort zu wiederholen — eine Lust zu leben für alle, die nicht am Leben verzagen, sondern gläubig die Zukunft gestalten wollen.

Zerbrochen sind Standesherrschaften von einst, Landesgrenzen von damals. Die Schicksale von Dynastien sind nur noch Erinnerungen und nicht immer tröstlicher Art. Zerbrochen ist die deutsche Kleinstaaterei mit all ihren unnötigen Hemmnissen, vergangen sind Anschauungen, die versteinert waren.

Wer der Zukunft leben will, muß die Vergangenheit kennen. Ein Spiegelbild aus deutschen Zeitungen von 1839 bringt uns in die Welt des Biedermeier vor 100 Jahren. 100 Jahre, das sind nur 36 000 Tage oder 864 000 Stunden. Das ist die Zeit, da unsere Urgroßväter lebten, sich sorgten, sich freuten, da sie dachten und lachten.

Und wenn man nachliest, was im Jahre 1839 geschah, wird das alte Wort des ben Akiba wieder wach: „Alles ist schon einmal dagewesen!" Der Maßstab hat sich in vielem verändert, aber die Sache war vielfach die gleiche. Auch 1839 gab es trotz aller kleinbürgerlichen Ruhe Unruhe und Spannungen, auch damals gab es Aufrüstung und Einmischung. Alles wie heute. In Deutschland sehen wir das Bild der Kleinstaaterei mit all ihren Thronen und Thrönchen, den verrückten Grenzen, die die Entwicklung zum einigen deutschen Volk nicht aufkommen ließen. Mit Polizeimaßnahmen ging man gegen die Männer vor, die den Traum vom einigen Deutschland verwirklichen wollten. In Wien wirkte Metternich, das sagt alles. Die Gedanken der Freiheitskriege von 1814 waren in 25 Jahren unterdrückt und längst vergessen worden. Schon aber wuchsen die Männer auf, die einstmals ein neues Reich gestalten sollten. Bismarck war in dieser Zeit Regierungsassessor in Potsdam gewesen. Er ging dann nach Pommern, reiste nach London, noch war dieser Junker schäumender Most, aus dem sich aber ein ausgezeichneter Wein entwickelte. Moltke studierte mit viel Fleiß an der Kriegsakademie, und Roon war vor 100 Jahren Hauptmann im Generalstab.

Von Paris aus zuckte nach der Juli-Revolution von 1830 neues Wetterleuchten über Europa. Mit der französischen Monarchie sah es schlecht aus. In Paris gab es Unruhen aller Art, und Louis Bonaparte, der spätere Napoleon III., brachte sich im Jahre 1839 wieder in Erinnerung. Belgien und Luxemburg waren europäische Krisengebiete, und in Spanien tobte damals wie heute der Bürgerkrieg. Wie 1939, so war auch 1839 die französische Einmischung in Spanien zu einem politischen Problem geworden. In England mußte sich die junge Königin Viktoria ihre Stellung schaffen; Lord Melbourne war ihr erster Minister, der dabei half. Für viele waren die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine neue Hoffnung; viele, nicht die schlechtesten Deutschen, wanderten aus, weil sie drüben überm großen Teich Möglichkeiten sahen, größere Aufgaben zu lösen, als sie im zerrissenen Deutschland 1839 vorlagen.

Und trotzdem brach ein neues Zeitalter an, eine Weltenwende bereitete sich vor. Der Postwagen wurde immer mehr durch die Eisenbahnen verdrängt. Der Telegraph kam auf. Das Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität war im Werden. Der Siegeszug der Technik begann, erst noch vorsichtig und langsam, dann immer stärker werdend.

Aus dem Dreistädte-Gebiet

Viersener Nachrichten

Das Rundfunkalter erreicht



Aufn. Christel Groh-Kalk.

Viersen, den 18. Januar 1939

Ein lieber, alter Leser der VDZ., der sich durch 50 Jahre hindurch mit seiner Heimatzeitung verbunden fühlt, feiert morgen, Donnerstag, seinen 91. Geburtstag. Es ist Herr Jakob Holtschoppen vom Bockert, Kreuzstraße 55, der allgemein „Kuebes" genannt wird.

Wenn Herr Holtschoppen auch zur Zeit bettlägerig ist — seine Glieder wollen nicht immer ganz so, wie er will — so tut dies seinem guten Lebensmut doch in keiner Weise etwas. Wir unterhielten uns bei unserm Besuch recht angeregt mit dem Neunzigjährigen, der nach seinem Ausspruch das Leben liebt, aber auch dem Tode lachend folgen würde.

Seine Tochter, bei der der Betagte lebt, aber wünscht ihm den hundertsten Geburtstag. Und wir schließen uns diesem Wunsche mit Herzlichkeit an.

Die Reifeprüfung begann

Viersen, den 18. Januar 1939

An der städtischen Oberschule für Jungen zu Viersen begann gestern Dienstag die schriftliche Prüfung der Abiturienten Ostern 1939. Die Prüfung dauert 4 Tage und wird zum ersten Male nach den neuen ministeriellen Bestimmungen abgehalten. Die Jungen, die in die Prüfung eintraten, müssen vier schriftliche Arbeiten anfertigen. Alle machen eine 5½stündige Arbeit in Deutsch und eine 4stündige Arbeit in Erdkunde. Außerdem machen die Schüler des sprachlichen Zweiges zwei fremdsprachliche Arbeiten von je 3 Stunden, und zwar diejenigen, die vom alten Gymnasium kommen, in Latein und Griechisch; diejenigen, die vom früheren Realgymnasium kommen, in Latein und Englisch. Die Schüler des naturwissenschaftlich-mathematischen Zweiges bearbeiten keine sprachlichen Aufgaben, sondern fertigen eine 4½stündige Arbeit in Mathematik und eine 3stündige Arbeit in Physik oder Chemie an, wobei sie zwischen diesen beiden Fächern wählen können.

Wann sind 1939/40 die Schulferien?

Viersen, den 18. Januar 1939

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Abteilung für höheres Schulwesen in Koblenz, hat für das Schuljahr 1939/40 die Ferien für die Orte mit höheren Schulen in der Rheinprovinz für alle Schulgattungen allgemeinbildender Art wie folgt festgesetzt:

Osterferien: Letzter Schultag: Donnerstag, 30. März 1939, erster Schultag: Dienstag, 18. April 1939. Zahl der Ferientage 18.

Pfingstferien: Letzter Schultag: Donnerstag, 25. Mai 1939, erster Schultag: Freitag, 2. Juni 1939. Zahl der Ferientage 7.

Sommerferien: Letzter Schultag: Mittwoch, 26. Juli 1939, erster Schultag: Mittwoch, 6. September 1939. Zahl der Ferientage 41.

Herbstferien: Letzter Schultag: Donnerstag, 5. Oktober 1939, erster Schultag: Mittwoch, 11. Oktober 1939. Zahl der Ferientage 5.

Weihnachtsferien: Letzter Schultag: Donnerstag, den 21. Dezember 1939, erster Schultag: Freitag, 5. Januar 1940. Zahl der Ferientage 14.

Gesamtzahl der Ferientage 85.

Schluß des Schuljahres 1939/40: Mittwoch, den 20. März 1940. Diese Ferienordnung gilt für die höheren Schulen und die Volks- und Mittelschulen.

Anmeldung für die höhere Schule. Die öffentlichen höheren Schulen des Dreistädte-Gebietes geben heute bekannt, daß Anmeldungen für die erste Klasse (früher Sexta) bis zum 11. Februar 1939 erfolgen müssen. Ueber die Unterlagen usw. gibt die heutige Anzeige nähere Auskunft. Für die erste Klasse sind in diesem Jahre die neuen Höchstziffern der Klassen verbindlich, d. h. die Klasse darf nur 40 Schüler umfassen.

Briefkasten

K. L. 100. Wer diese Bezeichnung führt, muß eine Kunstgewerbeschule besucht und ein entsprechendes Abschlußexamen bestanden haben.

Morgen: Fest der Alten Leute

Viersen, den 18. Januar 1939

Das Fest der Alten Leute findet bekanntlich am Donnerstagnachmittag um 3 Uhr in der Festhalle statt. Alle Vorbereitungen für das Gelingen des Festes sind im vollen Gange. Auch die Einladungskarten sind in die Hände der alten Leute gelangt, so daß wir nur noch wünschen können, daß auch der Himmel am Donnerstag ein freundliches Gesicht zeigt. Wie wir hören, wird außer der Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Schreiber-Flament auch die Gaufrauenschaftsleiterin Frau Blaß aus Düsseldorf an dem Feste teilnehmen, worüber sich unsere alten Gäste sicher freuen werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß in der Festhalle noch Balkonplätze gegen ein geringes Entgelt zur Verfügung stehen.

Arbeitslosenunterstützung für sudetendeutsche Arbeitslose. Der Reichsarbeitsminister hat zugelassen, daß die Arbeitsämter nach der Weisung des Beauftragten für den Vierjahresplan auch allen sudetendeutschen Arbeitslosen Arbeitslosenhilfe gewähren, die im Altreich einschließlich Saarland oder im Lande Oesterreich arbeitslos werden. Nähere Auskünfte erteilen die Arbeitsämter.

Kein Martinszug im Hamm mehr? Wie der St. Martinsverein Hamm mitteilt, mußte die am verflossenen Sonntag angesetzte Generalversammlung wegen mangelhaften Besuchs ausfallen. Am kommenden Sonntag ist ein zweiter Termin angesetzt. Sollte auch diesmal kein reger Besuch zu verzeichnen sein, müßte der Vorstand seine Tätigkeit einstellen. Im Interesse der Kinder wäre der Wegfall des alten, schönen St. Martinsbrauches sicherlich sehr zu bedauern.

Neuer Ingenieur. Herr Anton Knoben, Viersen, Oststraße 16, bestand vor dem staatlichen Prüfungsausschuß der Staatsbauschule Köln sein Examen als Ingenieur im Hochbaufach. Unseren herzlichen Glückwunsch!

Unsere tägliche Plauderei

Aprilwetter oder . . .!

Niemand kann den Jahreszeiten noch über den Weg trauen. Nach alter Erfahrung soll der Monat Dezember im allgemeinen milde sein, der Januar dagegen den „richtigen" Winter bringen. Und wie sieht es in Wirklichkeit aus, wie war es diesmal? Im Weihnachtsmonat hat der Winter mit Hochdruck gearbeitet, die Menschen fühlten sich bereits an den Nordpol versetzt — und nun im Januar, wo „programmgemäß" erhebliche Fröste herrschen müßten, wehen plötzlich Frühlingslüfte.

Im Ernst gesprochen — wir haben ja eigentlich Aprilwetter. Die Temperaturen entsprechen durchaus dem April (manchmal ist es da sogar erheblich kälter!), und der Regen entspricht dem launischsten Monat des Jahres noch viel mehr. Es ist, beinahe über Nacht, frühlingshaft warm geworden. Viele haben kurz entschlossen den Wintermantel fortgehängt und den Herbstmantel (oder Frühjahrsmantel), meinetwegen auch den Regenmantel hervorgeholt. Er entspricht durchaus den milden Lüften.

Schlimm ist, daß in dieser Zeit Husten, Schnupfen und alle möglichen leichten und schweren Erkältungskrankheiten munter gedeihen. Sie schießen gewissermaßen wie Pilze aus der Erde. Allenthalben hört man das Husten- und Nies-Konzert von Menschen, die der unzeitgemäße Frühling gepackt hat. Apotheken und Drogerien haben Hochkonjunktur.

Niemand weiß, woran er ist. Bäume und Sträucher am allerwenigsten. Sie recken neugierig die Aeste in der warmen Luft, fühlen, wie der Regen an ihren Zweigen und am Stamme entlangrinnt und schließen auf Frühling! Schon beginnen emsig kleine Knospen aus den Zweigen hervorzukommen, in der frohen Absicht, nun den Frühlingsreigen zu beginnen. Wie können sie wissen, daß es sich nur um eine Vorspiegelung falscher Tatsachen handelt? Ohne Zweifel wird ihnen bald genug ein neuer regelrechter Winterfrost den Garaus machen. Denn wir schreiben noch immer Januar.

Auf Petrus ist schon lange kein Verlaß mehr. Vielleicht sind ihm die vielen Sonnenflecken der letzten Monate nicht gut bekommen, darum sagt er sich: „Mach' irgend ein Wetter, ganz gleich welches . . ." Und weil er so auf gut Glück in die Wetterkiste greift, hat er eben im Augenblick Aprilwetter erwischt. Mit allem, was dazu gehört: mit leuchtendem Himmel und einen Tag später mit Regengüssen, mit den ersten Knospen an Baum und Strauch und der unvermeidlichen Frühlingserkältung.

Es muß wohl Aprilwetter sein. Oder sind wieder die Sonnenflecken schuld? Oder ist dies schon die Entschädigung für die Nordpol-Temperaturen im Dezember. Eins ist gewiß: Petrus macht es falsch. Und nicht so, wie wir wollen. Denn wir wollen weder vorzeitiges Aprilwetter noch Nordpol. Sondern einen richtigen deutschen Winter mit ein paar Graden Frost. Also bitte!

Verlegung der Haltestelle beachten

Wenn man keine Zeitung gelesen hat

Viersen, den 18. Januar 1939

Seit Anfang dieser Woche sind im Straßenbahn-Verkehr innerhalb unserer Stadt einige kleine Veränderungen eingetreten, die bereits in der vorigen Woche durch die „VDZ" allen Straßenbahn-Benutzern zur besonderen Beachtung ans Herz gelegt wurden. Für manchen, der die Zeitung nicht gelesen hat, brachten diese kleine Veränderungen ärgerliche Verzögerungen. So konnten wir es gestern morgen erleben, daß mehrere Leute auf der Hauptstraße vor dem früheren Wohlfahrtsamt auf die Straßenbahn warteten, die vom Bahnhof kommend nach Dülken fährt. Hätten sie die Zeitung gelesen, müßten sie gewußt haben, daß seit 16. Januar die Haltestelle in der Adolf-Hitlerstraße und zwar zwischen den Häusern Kremer und Walbeck liegt. So mußten sie zu ihrem Leidwesen zusehen, wie die Straßenbahn, die an der neuen Haltestelle vorschriftsmäßig gewartet hatte, aus der Adolf-Hitlerstraße plötzlich herausgefahren kam und die frühere Haltestelle natürlich ohne anzuhalten durchfuhr. Einige, die es sehr eilig hatten, setzten sich nun in Trab, um den Ausreißer wenigstens noch an der Lindenstraße zu erreichen. Doch — o Schreck — die Haltestelle Lindenstraße ist laut Bekanntgabe ebenfalls aufgehoben! Ja, das ist gewiß ärgerlich, aber die Straßenbahn trifft diesmal kein Verschulden, sie hat alles getan, um diese mit Rücksicht auf die Verkehrsvorschriften besonders gewünschte Maßnahmen der Bevölkerung bekanntzugeben. Aber hätten die betreffenden Leute die Zeitung gelesen, dann hätten sie ihr Tagesprogramm ohne 20minutige Verspätung beginnen können.

Nochmals sei daher auf die wichtigsten Aenderungen hingewiesen:

1. Die Linie 9 (Süchteln—Gladbach/Bürrip) hält im Stadtmittelpunkt unmittelbar vor der Städtischen Sparkasse.

2. Die Linie 11 (Dülken—Viersen-Bahnhof) verlegt ihre Haltestelle von der Hauptstraße in die Adolf-Hitlerstraße und zwar unmittelbar zwischen den Häusern Kremer und Walbeck.

3. Die Haltestelle Lindenstraße ist aufgehoben.

4. Auf dem Straßenabschnitt Viersen-Bahnhof bis einschließlich Hauptstraße wird nur noch von der Bürgersteigseite eingestiegen.

5. Der Umsteige-Verkehr in Richtung Viersen-Bahnhof bezw. M.Gladbach bleibt wie bisher am Altermarkt, in Richtung Dülken an der Umsteigestelle Stadtmitte (Ecke Haupt- u. Adolf-Hitlerstraße.)

„Deutschland, Deutschland über alles!"

SA.-Obersturmbannführer Wendnagel sprach auf der Großkundgebung in der Viersener Festhalle

Viersen, den 18. Januar 1939

Die Versammlungswelle innerhalb unseres politischen Kreises wurde in Viersen durch eine Großkundgebung in der städtischen Festhalle eröffnet. Die würdig geschmückte große Halle, deren Bühne in leuchtendem Rot erstrahlte und das Bildnis des Führers in flutendem Licht zeigte, war vollständig besetzt, als die Kreiskapelle pünktlich um 8 Uhr mit einigen Musikvorträgen die Veranstaltung eröffnete. Nach dem feierlichen Fahnenmarsch begrüßte Ortsgruppenleiter Pg. Kasischke alle, die durch ihr Erscheinen ihren einsatzbereiten Willen bewiesen hätten. Mit dem Abend werde die politische Arbeit des Jahres 1939 eröffnet, eine Arbeit die unter der Devise: Kampf und Sieg stehe. Dann ergriff der Leiter der Reichsschule des Hauptamtes für Beamte in Schiefbahn, Obersturmbannführer Pg. Wendnagel das Wort.

Der Redner feierte einleitend den gewaltigen Sieg des Jahres 1938 für Deutschlands Größe und Zukunft, ein Sieg, durch den Deutschland zum größten Volk und größten Land Europas geschmiedet wurde.

Dieser Sieg wurde nicht mit den Waffen erkämpft, sondern er ist der bisher größte politische Erfolg der nationalsozialistischen Idee, die den Willen zum Kampf als das tragende göttliche und ewige Gesetz des Lebens bekennt, die aus dem Weltkriege den Zusammenschluß zur großen Frontkameradschaft erkannte und ihn auch in die heutige Zeit der angespanntesten Arbeit stellte und die immer wieder predigt, daß nur unser Blut unser Schicksal bestimmt. Unsere Frage an unsere Kampfgenossen heißt: „Woher stammst Du?" Lautet die Antwort: „von deutschen Eltern", dann ist er unser Blutsbruder und Kamerad, mit dem wir unbedingt Tuchfühlung aufnehmen müssen. Alle, die das gleiche Blut in sich tragen, sie stehen auch unter dem gleichen ehernen Gesetz, das der deutschen Art eigen ist, das Gesetz der Ehre, Treue und Tapferkeit und sie werden beseelt von der Kraft des bedingungslosen Vertrauens zum Führer.

In packenden Bildern und an trefflichen Beispielen zeigte der Redner den siegreichen Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung, die uns vom Führer vorgelebt und dann erst gelehrt wurde, auf. Und wie dieser Glaube an die Kraft des ewigen pulsenden Lebens sich siegreich über alle Theorie und gefesselte Formen erhebt, dafür gab das Erfolgsjahr 1938 ganz große Beispiele. Hat es doch bewiesen, daß zum ersten Male in der deutschen Geschichte unser Volk durch den Sieg seiner völkischen Weltanschauung aufwärts geht. Das Großdeutsche Reich, das in sieben blutigen Kriegen vergeblich erstrebt wurde, das hat Adolf Hitler durch den Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung errungen.

Doch große Zeiten verpflichten und so stellt auch die stolze Bilanz des Jahres 1938 große Forderungen. „Deutsche bleibt geschlossen, werdet immer enger in Eurer Gemeinschaft, reißt auch das Letzte aus den Herzen, das Euch trennen könnte." Das war die Hauptforderung, die Pg. Wendnagel an den Anfang der Jahresarbeit 1939 stellte.

Die Erziehung des letzten Kameraden zur nationalsozialistischen Auffassung, die Unermüdlichkeit der Männer im Kampf und Einsatz und die Tapferkeit der Frauen, jetzt das es gilt, den Blutstrom des ewigen Deutschlands durch starkes und neues Leben zu vermehren, das müßten Hauptrichtlinien auf dem Marsch durch das Jahr 1939 sein.

Begeistert stimmten zum Schlusse der eindrucksvollen Rede alle Erschienenen in das Bekenntnis zum Führer und Volk ein.

Ohligs und Burghardt führen weiter

Driesen muß einen wertvollen Punkt abgeben

Viersen, den 18. Januar 1939

Am vergangenen Samstag wurde die achte Runde des Kampfes um die Stadtmeisterschaft im Schach gespielt. Böhmer ließ gegen Ohligs in der Eröffnung einen Bauern einstehen, den Ohligs durch geschickten Figurenabtausch in einen Gewinnpunkt verwandeln konnte.

Burghardt sen. konnte im Mittelspiel gegen Bongartz eine Figur gewinnen. Als er später noch einen Bauern erbeutete, nutzte alle verzweifelte Gegenwehr von Bongartz nichts mehr. Er zog es vor, aufzugeben.

Braun versuchte sich entgegen seiner sonstigen Spielweise einmal mit einer vorsichtigen Entwicklung. Die Partie wurde in etwas besserer Stellung für seinen Gegner Kremers abgebrochen.

Burghardt jun. konnte in einer einwandfrei durchgespielten Partie durch einen schönen Springerzug einen Bauern erobern. Es sah lange nach einem Punktverlust für Driesen aus. In allerletzter Minute raffte sich Driesen nochmals auf und konnte durch einige kraftvolle Züge die Partie unentschieden halten.

Der Stand nach dieser Runde ist folgender: Ohligs 7 Punkte, Burghardt sen. 6, Driesen 5½, Burghardt jun. 4, Böhmer 3, Bongartz 3, Kremers 1½ Punkte plus Hängepartie, und Braun 1 Punkt plus Hängepartie.

Während die A-Klasse spielfrei ist, steigt bei der B-Klasse am heutigen Mittwoch die siebte Runde. Es spielen Bierbaum-Aretz, Beckers-Schlipf, Wierichs-Hüpkes, Jansen-Scheibe, Pastors-Schäfer und Kradorf II-Kradorf I.

In der sechsten Runde setzte Jansen seinen Siegeszug fort. Er mußte sich seinen Gewinn gegen Kradorf I allerdings schwer erkämpfen. Die Partie dauerte 4½ Stunden. Schlipf gewann gegen Bierbaum, Aretz gegen Wierichs, Beckers gegen Scheibe, Hüpkes gegen Pastors. Schäfer gewann nach einer fabelhaften Leistung gegen Kradorf II.

Auffallend ist, daß Scheibe und Schlipf ihre gewohnte Form nicht finden können, während die Schachhasen Wierichs und Schäfer ihre Leistungen von Spiel zu Spiel steigern.

Ist meine Steuerkarte richtig?

Viersen, den 18. Januar 1939

Jeder Lohn- und Gehaltsempfänger sollte die ihm zugegangene Steuerkarte sorgsam daraufhin prüfen, ob auch jede Einzelheit den Tatsachen entspricht. Die Angaben über den Familienstand sind schon wichtig genug, denn jede einzelne Angabe begründet unter Umständen eine besondere steuerliche Behandlung: ledig, verheiratet, getrennt, lebend, geschieden, Ehe für nichtig erklärt, verwitwet, Zahl der Kinder. In vielen Fällen ist ein steuerlicher Vorteil vom Geburtsdatum abhängig, und schließlich wird durch den Familienstand zusammen mit dem Lebensalter ein besonderer Steuertarif bestimmt.

Arbeitet die Ehefrau im Lohnverhältnis, so sind die Kinder des gemeinsamen Haushaltes beim Ehemann und ebenfalls auf der Steuerkarte der Ehefrau einzutragen. Dadurch genießen beide die Kinderermäßigung. Als Kinder gelten neben den Abkömmlingen auch Stiefkinder, Adoptivkinder und Pflegekinder und deren Abkömmlinge. Wenn minderjährige Kinder bei einheitlicher Wirtschaftsführung unter Leitung des Arbeitnehmers seine Wohnung teilen oder sich mit seiner Einwilligung außerhalb seiner Wohnung aufhalten, entscheidet sich nach der Verkehrsauffassung. Entscheidend ist, daß das Kind bei dem Steuerpflichtigen ein Zuhause hat. Der Haushaltzugehörigkeit steht also nicht entgegen ein Aufenthalt außerhalb der Wohnung des Steuerpflichtigen zu Lehr-, Schul-, Ausbildungs- und Studienzwecken oder ein Aufenthalt zu Kurzwecken. Wichtig ist, daß ein ausdrückliches oder stillschweigendes Einverständnis des Vaters usw. zu dem Aufenthalte außerhalb des Hauses vorliegt. Das übliche Band der Familienzugehörigkeit und die Sorge für die Kinder muß bestehen. Lebt aber das Kind des Erwerbs wegen außerhalb der Wohnung des Arbeitnehmers, so ist die Haushaltzugehörigkeit durchbrochen.

Die Bestimmungen über uneheliche Kinder sind noch wenig bekannt. Der Mutter ist für das bei ihr lebende uneheliche Kind die volle Kinderermäßigung

zu gewähren. Die Steuer ist aus der Spalte „Verheiratet 1 Kind" abzulesen. Ist das Kind gestorben, so gilt die Mutter steuerlich als verheiratet, auch wenn sie ledig bleibt. Die entsprechenden Einträge auf der Steuerkarte nimmt auf Antrag die Gemeindebehörde vor. Dem Vater des unehelichen Kindes steht auf Antrag für seine Unterhaltszahlungen eine Steuerermäßigung zu, wenn seine Zahlungen mindestens 10 Prozent seines Einkommens betragen. Dieser Hundertsatz ermäßigt sich je nach dem Familienstande des Vaters des Kindes.

Für die volljährigen Kinder wird auf Antrag Kinderermäßigung gewährt, wenn sie sich auf Kosten des Arbeitnehmers in der Berufsausbildung befinden. Das trifft zu, wenn der Steuerpflichtige die Kosten des Unterhalts ganz oder überwiegend trägt. Als Berufsausbildung gilt außer der Ausbildung in der Hauswirtschaft gegen Lehr- und Schulgeld auch die Zugehörigkeit zum Reichsarbeitsdienst (bis zum außerplanmäßigen Truppführer einschl.) oder zur Wehrmacht (bis zum Gefreiten) oder zur SS-Verfügungstruppe (bis zum SS-Mann einschl.) sowie die Ausbildung in der Wehrmacht zum Offizier (Fahnenjunker bis zum Oberfähnrich einschl. aufwärts).

Leben die Ehegatten dauernd getrennt, so steht die Kinderermäßigung demjenigen Ehegatten zu, zu dessen Haushalt die Kinder gehören. Bei volljährigen Kindern kommt es darauf an, wer den Unterhalt usw. bestreitet. Die Haushaltszugehörigkeit ist hier nicht entscheidend.

Fachschaftsabende des Handwerks

Viersen, den 18. Januar 1939

Das Deutsche Handwerk innerhalb der Ortswaltung Viersen veranstaltet im Monat Januar nachstehende Fachschaftsabende: Am 19. 1. abends 20 Uhr bei Braun, früher Draken, Petersstraße, für Bäcker und Fleischerhandwerk, am 21. 1. abends 20 Uhr bei Dahners, Hauptstraße, für Zimmerer, Glaser, Steinbildhauer, Dachdecker, Drechsler und Schornsteinfeger. Ueber das Handwerkerschutzgesetz, Altersversorgung spricht an diesem Abend Pg. Schmitz-Porten von der Rechtsberatung; am 23. 1. Stukkateure und Malerhandwerk; am 26. 1., abends 20 Uhr bei Wwe. Grünewald, Gladbacherstraße; Klempner- und Elektro-Installateure, Schlosser- und Schmiedehandwerk; am 28. 1., abends 20 Uhr bei Draken, Petersstraße für Polsterer, Schuhmacher, Schneiderinnen, Putzmacherinnen, Friseurhandwerk. Es nehmen jeweils die Meister mit ihren Gesellen teil. Die Ortsgemeinschaftswalter haben dafür zu sorgen, daß die gesamten Fachschaften zur Stelle sind.

Wenn man von Heimatzeitung spricht,
Meint man die VDZ:

Die Hausfrau und der Vierjahresplan

Jeder Hausfrau wird es nach den Aufrufen des Generalfeldmarschalls Göring zum Vierjahresplan bekannt sein, daß in Deutschland im Interesse der gesamten Volkswirtschaft nichts umkommen oder nutzlos liegen bleiben darf, was nur irgendwie einem Verwendungszweck zugeführt werden kann. Diese Bestimmung muß auch für jede Hausfrau gelten. Darum, Hausfrau, prüfe einmal eingehend Deine Bestände! Du wirst dann allerhand finden, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Matratzen und vieles andere mehr, für das Du im Augenblick keine Verwendung hast, das aber nutzlos herumsteht und Dir im Wege liegt. Du glaubst später vielleicht einmal das eine oder andere gebrauchen zu können. Nach Jahren aber ist es verstaubt, verrostet, unansehnlich geworden oder die Motten haben ihr Zerstörungswerk beendet.

Am kommenden Donnerstag, Freitag und Samstag findet nun innerhalb unseres Kreisgebietes durch das WHW eine Brockensammlung statt, und du hast dann Gelegenheit, alle die oben angeführten Dinge los zu werden. Die Werkstätten und Nähstuben der NSV und des WHW verarbeiten diese gesammelten Gegenstände, setzen sie wieder instand und führen sie einer zweckmäßigen Bestimmung zu. Neben Deiner Mitarbeit am Vierjahresplan sorgst Du also auch dafür, daß manchen Betreuten des WHW fehlende Dinge ins Haus kommen.

Sollten größere Gegenstände bei Dir vorhanden sein, so fülle den Anhang des Dir zugestellten Wurfzettels aus und die Beauftragten des Winterhilfswerkes werden auch hier für den Abtransport sorgen. Also denke an die Brockensammlung am kommenden Donnerstag, Freitag und Samstag und richte rechtzeitig.

Schulung im Maler-Handwerk

Neue große Aufgaben wurden aufgezeigt

Viersen, den 18. Januar 1939

Am Samstagnachmittag fand im Lokale Kulmbacher eine Versammlung der Maler-Innung Viersen Stadt und Land statt.

Obermeister Scholl begrüßte die Erschienenen und stellte fest, daß die Mitglieder fast ausnahmslos der Einladung gefolgt waren. Er begrüßte insbesondere Herrn Baurat Lawaczeck mit seinen Mitarbeitern, die als Gäste an der Versammlung teilnahmen, Herrn Bezirksinnungsmeister Kremer, Düsseldorf und die Bezirksschuler.

„Putz als Anstricharund" war das erste Thema, das Malermeister Tophoven, Düsseldorf behandelte. Ausgehend von den Untergründen, der Art ihrer Beschaffenheit und der Anwendung von Werkstoffen-Binder bei der Bearbeitung derselben, ging er auf die Prüfung des Untergrundes ein und die Aufgaben, die sich dem Malermeister aus der Ueberprüfung des Untergrundes ergeben. Die Ausführungen fanden allseitigen Beifall.

Ein Vortrag mit Lichtbildern über neue Aufgaben des Maler-Handwerks in der Außengestaltung der Häuser und der Innengestaltung der Wohnräume wurde von dem Malermeister Petri, Düsseldorf gehalten. Der Vortrag zeigte eine außerordentlich reichhaltige Zusammenstellung aufgelungener Malerarbeiten, die sich besonders dadurch auszeichneten, daß sie künstlerisch wertvoll, handwerklich vollkommen die Form unterstrichen und das Gesamtbild harmonisch gestalteten. Malermeister Petri verstand es, im Gegensatz zum früheren Dekorationsmaler das Ziel des heutigen Malermeisters in der Ornamentierung und Schrift ganz besonders herauszustellen und so jedem den Weg zu weisen für die zukünftige Gestaltung seiner Arbeit.

Ueber das Ausbildungswesen im Handwerk, insbesondere im Maler-Handwerk, über die Zwischen-, Gesellen- und Meisterprüfung, sprach Malermeister Höveler. Es wies die Mitglieder darauf hin, daß es besonderer Schulung des Nachwuchses bedürfe, wenn die großen Aufgaben, die vorhin in den Vorträgen dem Maler-Handwerk aufgezeigt worden seien, auch tatsächlich von allen ausgeführt werden sollten. Jedenfalls würden die Prüfungen in Zukunft nicht nur auf die Techniken des Maler-Handwerks abgestellt sein, sondern auch auf die künstlerische Einstellung und Begabung des Prüflings.

Besondere Auslese bei der Einstellung des Nachwuchses sei Voraussetzung für die Erfüllung dieser Arbeiten.

Bezirksinnungsmeister Kremer erinnerte jeden nochmals an seine Pflicht, die Schulung gewissenhaft mitzumachen, da jeder nach dem Gesehenen und Gehörten ohne weiteres feststellen müsse, daß auch bei jedem, das Alter spiele dabei keine Rolle, noch Lücken im Können vorhanden seien, die durch die Schulung ausgeglichen werden sollen. Die Schulung sei notwendig zur Leistungssteigerung des Handwerks, insbesondere des Maler-Handwerks.

Obermeister Scholl dankte allen Sprechern und schloß die außerordentlich fruchtbringende Schulungs-Veranstaltung mit dem Gruß an den Führer.

Statt „Mädchen-Pensionat" heute Haushaltungsschule

Viersen, den 18. Januar 1939

Wir unterrichteten unsere Leser vor Tagen über die Errichtung einer einjährigen Haushaltungsschule durch den Berufsschulzweckverband, die in Süchteln ihren Sitz haben soll.

Das ist für unser Gebiet eine vollkommen neue Schulgattung, die den andern freiwilligen Tagesschulen zur Seite gestellt wird. Gar mancher wird im ersten Augenblick nach der Notwendigkeit einer wiederum andern Ausbildungsstätte fragen. Er soll hier Antwort erhalten.

Die Haushaltungsschule schafft besten Ersatz für bisherige Mädchen-Pensionate, die in ihrer Art und Führung nicht mehr in unsere Zeit passen und daher abgebaut werden. Sie will jungen Mädchen in einer einjährigen Ausbildung (mit ca. 30 Wochenstunden) eine erste und umfassende Vorbereitung auf den Beruf der Hausfrau und Mutter geben.

Damit verbindet sie natürlich eine wertvolle Ergänzung und Vertiefung des allgemeinen Wissens. Daß dem so ist, lassen ihre Lehrgegenstände erkennen. Sie umfassen:

1. Kochen, Haushaltspflege, Waschen, Bügeln, hauswirtschaftliche Buchführung.
2. Wäschenähen, Schneidern, Ausbessern, Handarbeit.
3. Gesundheits-, Kranken- und Säuglingspflege.
4. Deutsch, Volks- und Bürgerkunde.

Ob die hier erworbenen Kenntnisse im elterlichen oder fremden Haushalt Verwertung finden, sie werden immer gleich wertvoll sein. Darüber hinaus aber vermittelt die Haushaltungsschule für viele Frauenberufe die beste fachliche Grundlage. Der Beruf der Haushaltpflegerin, Kranken- und Säuglingspflegerinnen, Volkspflegerinnen (NSV.-Schwestern) geben immer mehr weiblichen Kräften Arbeits- und Berufsfreuden. Auch der Gewerbelehrerinnenberuf ist das ersehnte Ziel eines manchen Mädels. Für alle ist die Haushaltungsschule die geeignete Vorbildungsstätte.

Vielseitig wie die Berufsmöglichkeiten durch den Besuch der Schule ist auch der Kreis der von ihr Erfaßten. Vorwiegend sind es junge Mädel zwischen 14 und 16 Jahren mit abgeschlossener Volksschulbildung, doch lehrt die Erfahrung, daß auch Besucherinnen der Höheren Schulen in der Haushaltungsschule eine wertvolle praktische Ergänzung ihrer bisherigen Ausbildung sehen, vor allem deshalb, weil hier so lebensnah und so ganz der Neigung des Mädchens entsprechend fraulich gearbeitet wird.

Filmvorführungen sind anmeldepflichtig

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde teilt mit: Gelegentliche Filmvorführungen aller Art sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie öffentlich oder in Klubs, Vereinen oder anderen geschlossenen Gesellschaften stattfinden, und ohne Rücksicht auf die Größe des Raumes, in denen sie stattfinden, spätestens 48 Stunden vor ihrem Beginn der Ortspolizeibehörde anzumelden. Oertlich zuständig ist die Polizeibehörde, in deren Bezirk der zur Vorführung bestimmte Raum gelegen ist.

Eine Anmeldung gelegentlicher Filmvorführungen ist dann nicht erforderlich, wenn deren Ankündigung öffentlich (z. B. in Tageszeitungen) erfolgt.

Die Pflicht zur Anmeldung gemäß Abs. 1 obliegt dem Veranstalter. Von der Meldepflicht sind ausgenommen a) diejenigen Filmvorführungen, die von den Gaufilmstellen der NSDAP und in Schulen für Lehrzwecke veranstaltet werden, b) Schmalfilmvorführungen in Privatwohnungen.

Dülkener Nachrichten

Kampf und Sieg

Heute abend spricht in der Großkundgebung der Partei im Germaniasaale Pg. Ulrich aus Neuß. Alle sind zu dieser Kundgebung herzlichst eingeladen.

Sonderbefehl der Hitler-Jugend

Heute abend treten die beiden HJ.-Gefolgschaften 23 und 25 pünktlich um 8 Uhr in sauberer Uniform an der Dienststelle (Südschule) an. Wir marschieren geschlossen zum Germaniasaal, wo eine Großkundgebung der Partei stattfindet. Es spricht der Gauredner Pg. Ulrich, Neuß. Erscheinen ist Pflicht!

Dienstbefehl des BDM.

An der heute abend im Germaniasaal stattfindenden Großkundgebung der Partei nimmt der gesamte BDM. geschlossen teil. Sämtliche Mädel, sowie Jungmädelführerinnen treten pünktlichst um 20 Uhr in tadelloser Bundestracht auf dem alten Markt an.

Fußballklub 1912. Die Monatsversammlung muß wegen der heutigen Großkundgebung der Partei auf morgen, Donnerstag verlegt werden.

Die Reihe der Toten. Es sind gestorben: Wilhelm Küppers, 79 Jahre alt, Heesstraße 2, Johann Cornelius Lambrechts, 83 Jahre alt, Venloerstraße 62, Karl Heinrich Janssens, 54 Jahre, Heesstraße 31, Irmgard Katharina Elisabeth Bierbaums, 4¾ Jahre alt, Hospitalstraße 43.

Wiedererrichtung der 6. Klasse

bei der Dülkener Oberschule

Wir verweisen auf die Anzeige der öffentlichen höheren Schulen des Dreistädtegebietes im Anzeigenteil. Die Dülkener Oberschule wird Ostern voraussichtlich die 6. Klasse — die erste Klasse der Oberstufe — aufsetzen. Der Herr Oberpräsident hat die Genehmigung für Einrichtung dieser Klasse in bestimmte Aussicht gestellt. Jungen und Mädchen, die in die Wirtschaft oder in die mittlere Beamtenlaufbahn eintreten wollen, können somit die dafür geforderte Bedingung des sechsjährigen Besuches einer höheren Schule an der Dülkener Oberschule erfüllen. Im übrigen führt die Oberschule nach weiterem zweijährigen Besuche der Oberstufe einer Vollanstalt zur Hochschulreife. An Fremdsprachen wird von der 1. Klasse an Englisch gelehrt, von der 3. Klasse an Lateinisch. Den Mädchen ist die Teilnahme am Lateinunterricht freigestellt.

Dülkener Humor beim Fachschaftsfest der Fleischer

Dülken, 18. Januar 1939

Steckenpferd und Junges Licht und — Bernhard on dö Nuût mit Heinz Luhnen sind wieder einmal in den Mittelpunkt allen Dülkener Geschehens gerückt. Trotzdem uns noch einige Wochen von Fastnacht trennen, stehen bereits jetzt alle Veranstaltungen mehr oder weniger im Zeichen des Dülkener Humors. Luhnens Lieder, die sich schon zu einer langen, lustigen Kette reihen, bilden das anfeuernde und belebende Element, zu seiner Musik ist gut tanzen, singen, schunkeln. Recht ausgiebig verstand man sich Montagabend bei den Metzgern darauf, die im Hotel zur Post ihr schon traditionell gewordenes Fachschaftsfest feierten. Neben den Dülkener Fleischern, ihren Gesellen, Lehrlingen, Verkäuferinnen, den Familienangehörigen und Freunden aus allen Kreisen der Bürgerschaft hatten sich überaus viele Berufskameraden aus der ganzen Umgegend bis in den Kempener Teil des Kreises eingefunden. Sie alle wußten, wenn die Dülkener ein Fest aufziehen, dann kann man sich so recht herzlich freuen und einen reichen Vorrat an Freude für eine Reihe von Tagen des Alltags mit nach Hause nehmen. Und den Dülkener Humor verkostet man am frischesten und erquickendsten direkt an der Quelle. Der ganze Verlauf des diesjährigen Festes hat diese Ansicht wieder mal bestätigt.

Pg. Heini Leven traf schon auf eine gehobene Stimmung und einen bis zum letzten Platze besetzten Saal, als er namens des Festausschusses allen Gästen herzlichen Gruß entbot. Der Ortsfachschaftswart Pg. Heinz Jansen drückte seine Freude darüber aus, in der Mitte der festlichen Freundesschar soviel auswärtige Berufskameraden, den Kreishandwerksmeister Pg. Heesen, Kreis-Innungsobermeister Pg. Verhufen, den Gewerbeoberlehrer Volk und später noch den Marktbeauftragten Pg. Schippers und den Direktor der Bank für Landwirtschaft Dr. Völker zu sehen.

Wie es üblich und Brauch, schlossen sich dieser Begrüßungsrede die Antworten der Gäste an. Zuerst ging Kreishandwerksmeister Pg. Heesen auf Sinn und Zweck dieses Festes ein. Freude tue not, gerade einem Berufsstand, der in Verfolg der wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung, die sich um den Vierjahresplan und die Sicherung der Volksernährung drehen, wichtige und zum Teil recht undankbare Aufgaben auf sich nehmen mußte, sie aber in vorbildlich nationalsozialistischer Pflichttreue gemeistert habe. Als Ratsherr begrüßte er alle Gäste namens des verhinderten Bürgermeisters und ebenso sprach er für den anderweitig verpflichteten Ortsgruppenleiter den Metzgern, die in so vorbildlicher Berufskameradschaft zusammenständen, herzliche Grüße aus. Er schloß mit einem Appell an die jungen Berufskameraden, auch in diesem Jahre beim Rosenmontagszug mitzutun.

Innungsobermeister Pg. Verhufen nennt als Geheimnis des Erfolges bei solchen Festen den in einer Ortsgruppe herrschenden richtigen Gemeinschaftsgeist. Er tat besonders der Mithilfe der Fleischersfrau im Geschäft des Mannes lobend Erwähnung. Ohne diese Hilfe sei es gar nicht möglich gewesen, die schweren Aufgaben, die dem Berufsstande zugewachsen, zu lösen. Sie solle darum im Mittelpunkt des Festes stehen und alle Sorgen für einige Stunden vergessen. Aus der Erkenntnis der Bedeutung der Freude für Beruf und Leben werde er in diesem Jahre ein großes Sommerfest für die ganze Kreisinnung aufziehen, zu dem er jetzt schon um Unterstützung bitte. Zuletzt lenkte der Redner die Aufmerksamkeit auf den Führer, dessen gewaltige Taten uns groß, stark und frei gemacht. Donnernd

„Als Verlobte grüßen . . ."

Neue gesetzliche Verpflichtungen für alle Brautpaare — Auch die Mutter muß gefragt werden — Ohne ihre Zustimmung ist die Verlobung ungültig

Zu Weihnachten und Neujahr gab es wiederum in den Zeitungen viele Verlobungsanzeigen zu lesen. Das Glück des Sichfindens ist zwar eine rein persönliche Angelegenheit, aber jedes verlobte Paar, das in absehbarer Zeit durch das Band der Ehe noch stärker verknüpft sein will, bildet bereits eine Zelle der Volksgemeinschaft und untersteht deshalb vom Augenblick der Verlobung ab dem großdeutschen Eheschließungsrecht. Die im vergangenen Jahr erlassenen gesetzlichen Bestimmungen und Ausführungsverordnungen, die inzwischen in Kraft getreten sind, machen es deshalb erforderlich, daß alle Verlobte sich beizeiten mit den rechtlichen Vorschriften vertraut machen.

Wir wollen einmal annehmen, daß die jüngsten Verlobungen ausnahmslos mit Zustimmung der Sorgeberechtigten erfolgt sind. Ihre Einwilligung ist in allen Fällen erforderlich, in denen es sich um die Verlobung Minderjähriger handelt. Das Gesetz hat neben die Volljährigkeit die Ehemündigkeit gestellt. Dabei besteht folgender Unterschied zwischen Mann und Frau. Die Frau wird nämlich wie bislang mit der Vollendung des 16. Lebensjahres ehemündig, ein Mann wird es jedoch erst mit der Vollendung des 21. Lebensjahres, also nicht mehr mit dem Eintritt der Volljährigkeit. Nun kann zwar mit der Vollendung des 18. Lebensjahres die Volljährigkeitserklärung erfolgen, sie schließt aber nicht ohne weiteres die Ehemündigkeit des Mannes ein. Zwar bildet jene eine Voraussetzung für die andere, aber während die Volljährigkeitserklärung gemäß Paragraph 3 des BGB nur erfolgen darf, wenn sie das Beste des Minderjährigen fördert, sind bei der Ehemündigkeitserklärung auch die Interessen der Volksgemeinschaft zu berücksichtigen, die möglicherweise durch eine allzu frühe Eheschließung geschädigt werden können.

Nach der Durchführungsverordnung zum Ehegesetz ist die Befreiung vom Erfordernis der Ehemündigkeit dem Mann zu versagen, wenn er seiner Arbeitsdienst- oder Wehrpflicht noch nicht genügt hat und die zuständige Dienststelle des Arbeitsdienstes oder der Wehrmacht aus diesem Grunde gegen die beabsichtigte Eheschließung Bedenken erhebt. Es wird sich dabei in der Regel um junge Männer zwischen 18 und 21 Jahren handeln. Da sich in der Praxis hieraus einige Mißverständnisse ergeben haben, hat der Reichsjustizminister dieser Tage bestimmt, die erwähnte Vorschrift dürfe nicht dazu führen, daß die Vormundschaftsgerichte die Anträge den Dienststellen weiter leiten, ihre eigene Prüfung aber bis nach der Entscheidung zurückstellen. Vielmehr sollen sie, da sie allein zur Entscheidung berufen sind, die nötigen Ermittlungen anstellen. Wenn es sich dann ergäbe, daß ausnahmsweise eine Befreiung von der Ehemündigkeit auch vor der Erfüllung der Dienstpflichten angebracht erscheine, sei die Stellungnahme der Dienststellen herbeizuführen, doch müsse den Antragstellern erklärt werden, daß sie auf Grund einer vorzeitigen Eheschließung mit einer Zurückstellung vom Arbeitsoder Wehrdienst oder mit einer Dienstzeitabkürzung nicht zu rechnen hätten.

Neben der Einwilligung des gesetzlichen Vertreters ist nunmehr auch die Einwilligung aller Sorgeberechtigten erforderlich. Dazu gehört naturgemäß in erster Linie die Mutter, während bisher die Einwilligung des Vaters erforderlich war, aber auch genügte. Hier tritt im Gesetz die heutige geläuterte Auffassung von der Stellung der Frau und Mutter innerhalb der Familie in Erscheinung. Allerdings müssen triftige Gründe zur Versagung vorliegen, sonst ist durch das Vormundschaftsgericht die Einwilligung zu ersetzen.

Wenn es für die Verlobten nun endlich so weit ist, daß sie ans Standesamt denken können, müssen sie ebenfalls die neuen Bestimmungen beachten. Bisher galt die Bestimmung, daß das Aufgebot an jedem Wohnsitz der Verlobten innerhalb der letzten sechs Monate und an ihrem Aufenthaltsort während dieser Zeit in der ortsüblichen Form bekannt zu machen war, also vor allem durch den Aushang im Kasten der Standesämter. Jetzt gilt die Vorschrift, daß das Aufgebot, falls Wohnsitz und gewöhnlicher Aufenthalt nicht übereinstimmen, nur in den Gemeinden des gewöhnlichen Aufenthalts innerhalb der letzten sechs Monate erfolgen muß. Der „gewöhnliche Aufenthalt" befindet sich dort, wo ein Verlobter dauernd und nicht bloß vorübergehend ist, ohne sich ständig niedergelassen zu haben. Das gilt im besonderen für Studierende, Hausangestellte, Soldaten und Angehörige des Reichsarbeitsdienstes, deren Heimatsort nicht mehr den gewöhnlichen Aufenthalt bildet, sondern die Hochschulstadt, die Garnisonstadt oder der Ort des Arbeitsdienstlagers.

Vor allem kommt es aber auf richtige Angaben vor dem Standesbeamten an. Wenn der Antrag auf Bekanntgabe des Aufgebotes gestellt wird, müssen sämtliche Fragen des Standesbeamten nach früheren Ehen, minderjährigen Kindern aus ihnen oder auch nach einem gemeinsamen unehelichen Kind ordnungsgemäß und richtig beantwortet werden. Im Gegensatz zu früher werden jetzt vorsätzliche unrichtige Angaben mit Geld oder Haft bestraft. Da eine falsche Beurkundung möglicherweise damit bezweckt werden könnte, treten notfalls die strengeren Strafen des Strafgesetzbuches in Kraft, die Gefängnis bis zu 6 Monaten vorsehen. Also befolge jeder das Gesetz, damit nicht von vornherein Wolken über der jungen Ehe schweben.



Wetterübersicht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Köln

Wetteraussichten bis Mittwochabend: Bei frischen, zeitweise stürmischen südwestlichen Winden veränderlich, bewölkt bis bedeckt und zeitweise noch Regen. Temperaturen etwas niedriger.

brach sich das Sieg Heil an den Wänden des Saales, freudig bewegt erklangen die Nationalen Lieder.

Damit war der Weg für den rein unterhaltenden Teil des Abends frei. Schrittmacher darauf war der „kleinste Dülkener Metzger", der 4jährige Heribert des Metzgermeisters Hermann Toll In der zünftigen hellen Metzgerjacke mit schneeweißer Metzgerschürze stellte er sich furchtlos vor die vielhundertköpfige Menge und sagte mit heller, klingender Kinderstimme fest und sicher das Zunftgedicht der Fleischer her. Ein zweiter Vertreter der jungen Fleischergeneration, der 11jähr. Michael Küsters Klösges, ebenfalls in der ansprechenden Berufstracht der Fleischer, entpuppte sich als verheißungsvoller Musiker. Auf seinem Schifferklavier reihte er die Karnevalsschlager unseres Heinz Luhnen zu einer bunten, heiteren Kette aneinander.

Den zwei Kleinen folgten dann die beiden ganz Großen im Dienste des Dülkener Karnevals „Bernhard on dö Nuß". Zusammen mit Heinz Luhnen bilden sie das funkelnde Dreigestirn am Dülkener Narrenhimmel. Sie verstanden es am Montag, die Fleischer und ihre Gäste in die rechte Stimmung zu versetzen und Stürme der Heiterkeit zu entfesseln.

Musik und Tanz, die zuletzt restlos das Regiment an sich rissen, wurden durch die Verlosung unterbrochen, die neben vielen, vielen anderen Preisen willkommene „Fettigkeiten" als dicke Gewinne austeilte. Daß angesichts einer so vorzüglichen Stimmung den meisten die Stunde der Heimkehr nur schwer schlagen wollte, ist mehr als begreiflich.

Schulfußball

Meisterschaftsspiel Ostschule — Oberschule 1:2 (1:1)

Die Oberschüler legten gleich zu Beginn ein scharfes Tempo vor und entwickelten stürmischen Angriffsgeist. Ihre Mühe scheiterte an der guten Verteidigung der Ostschüler, die nach Abwehr des Angriffes selbst einen erfolgreichen Vorstoß durch einen Torschuß krönten. Ein Handmachen brachte der Oberschule einen Strafstoß ein, der zum Ausgleichstor verwandelt wurde. In der zweiten Halbzeit gelang es den Oberschülern, durch geringe Ueberlegenheit das Spiel durch einen weiteren Torerfolg für sich zu entscheiden. Kreissportlehrer Pg. Tritsch leitete das spannende Treffen.

Kurze Sitzung des Amtsgerichts Dülken

Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz

Zwei Strafbefehle über 50.— und 300.— Mark wegen Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz hatte sich eine ältere Frau aus Süchteln zugezogen. In der gestrigen Einspruchsverhandlung gab die Frau die der Bestrafung zugrunde liegenden Vergehen zu, bestritt jedoch, selbst die Schuld zu tragen. Diese schob sie ihrem Manne zu, der entgegen ihrem Willen und ohne ihr Wissen gehandelt habe. Seit November v. Js. habe er sie verlassen und sie habe alle Vorkehrungen getroffen, daß er nicht mehr in ihr Geschäft zurückkehre. Nach kurzer Belehrung durch den Richter zog die Angeklagte ihren Einspruch gegen den ersten Strafbefehl zurück, der deshalb gegen sie ergangen war, weil sie Flaschen, die die Aufschrift einer großen Brauerei trug, mit einem eigenen Erzeugnis füllte und dann ein entsprechendes Etikett aufklebte. Da ein solches Verfahren einen Irrtum über die Herkunft des Getränks erregen konnte, waren die Bestimmungen des Lebensmittelgesetzes verletzt.

Den zweiten Einspruch beschränkte die Angeklagte auf die Höhe der Strafe, da sie auch in diesem Falle erkannte, daß eine Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen gegeben war. Das von ihr in den Handel gebrachte Getränk hatte den vorgeschriebenen Ausdruck: „Mit künstlichem Süßstoff gesüßt" nur in völlig unzureichendem Maße getragen. Da die Angeklagte bereits früher einschlägig bestraft worden war, lautete der Strafbefehl über 300.— Mark. Unter Berücksichtigung der glaubhaft vorgetragenen neuen Gesichtspunkte, wonach ihr Mann für das Vergehen verantwortlich sei, der jetzt nicht mehr bei ihr weile und voraussichtlich auch nicht mehr in ihr Geschäft zurückkehre, ermäßigte der Einzelrichter auf Antrag des Oberamtsanwaltes die Strafe auf 100.— Mark oder 2 Wochen Gefängnis. Das Urteil wurde von beiden Seiten anerkannt.

*

Die Lampe klirrte, das Licht ging aus . . .

In der Strafsache gegen einen Dilkrather, über die wir am Mittwoch voriger Woche unter obigem Stichwort berichteten, wurde gestern das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde wegen gefährlicher Körperverletzung anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten zu einer Geldstrafe von 400.— Mark und in die Kosten verurteilt. Der Angeklagte war im großen und ganzen reumütig geständig, in einer Wirtschaft in Amern am 20. September einen anderen vorsätzlich körperlich mißhandelt und ihm mit einem Stuhl erhebliche körperliche Verletzungen beigebracht zu haben. Angesichts einer einschlägigen Vorstrafe und der Schwere der Tat konnten dem Angeklagten mildernde Umstände nicht bewilligt werden. Indessen war strafmildernd zu berücksichtigen, daß sich der Angeklagte zu der Tat in begreiflicher Erregung durch eine, vielleicht an sich nicht so gemeinte verächtliche Bemerkung des Verletzten über die Amerner SA., der er selbst angehörte, habe hinreißen lassen. Auch sprach neben der Reue der Umstand für ihn, daß er, wenn auch erst in letzter Stunde, eine Abschlagszahlung von 550.— Mark zur Deckung des Schadens an den Verletzten geleistet hat. Da der Strafzweck durch eine Geldstrafe erreicht werden konnte ,erschien es angebracht, anstelle der nach Lage der Tat an sich verwirkten geringst zulässigen Gefängnisstrafe von 2 Monaten auf die genannte Geldstrafe zu erkennen.

Ein Erinnerungsblatt der Dülkener Bäckerzunft

aus Anlaß des Festes ihres Schutzpatrons

Dülken, 17. Januar 1939.

Der Gaffelbrief der Dülkener Bäckerzunft ist vom Jahre 1620. Daß die Zunft aber ein bedeutend höheres Alter aufweisen kann, kann man auch aus dem Bilde ihres Schutzpatrones des hl. Antonius des Einsiedlers, herleiten. Das Bild befindet sich noch jetzt im Kirchenmuseum, damals aber hatte es seinen Platz an einem Pfeiler in der Kirche Die Figur ist in gotischem Stile ausgeführt und paßte sich dem damaligen Gotteshause im Stile an. Das war um das Jahr 1450.

Die Zunftschilde der Bäcker aus der Zeit um 1650 heben, wie bei allen Zünften in der Stadt, den christlichen Charakter der Vereinigung besonders hervor. Im Vordergrund ist die Kreuzigungsgruppe dargestellt, im Hintergrund erheben sich die Türme von Jerusalem, und links rechts erblickt man außer aufgestapelten Broten einen Backofenschieber und einen Strohwisch, den „Flabbes", eine treffende Bezeichnung für einen Menschen, dem noch jedes männliche Auftreten fehlt, der bei seinen Ansichten noch hin und her schwankt.

Das Bäckergewerbe wurde wie bei allen Beschäftigungen, wo es sich um die Verwendung von Maßen und Gewichten handelte, von der Behörde stets streng kontrolliert. Bürgermeister, Scheffen und Geschworenen zogen von Zeit zu Zeit durch die Stadt und walteten ihres Amtes. Hören wir, was der Protokollführer unter dem Datum vom 11. Juli 1740 berichtet. „Seiend Brgm. Syben, Junggeburth, Hölter und Geitzen maaß und gewichte Eichen, forth die Weggen zu waagen gewöhnlicher maßen umbgegangen und befunden wie folgt:

bey Thyßgen Theinen ein Pfund zu licht 2½ Loth
noch ein Pfund zu licht ½ „
ein Viertelpfund zu licht ½ „
ein halb Pfund zu licht 1 „
4½ Loth

gestrafft p. Loth 10 Stüber."

Aehnlich erging es Johann Michels, Mattheis Wentges, Engelbert Harrtz und Heinrich Müllers.

Man muß nun nicht glauben, als ob die Bäcker in damaliger Zeit so schlecht gewesen wären, daß sie geradezu darauf bedacht waren, ihren Kunden Brote zu verkaufen, die zu leicht waren. Die meisten haben sicher nicht gewußt, daß ihr Gewicht nicht stimmte; denn es kamen oft Fälle vor, bei denen Gewichte zu schwer waren. Ein anderer Polizeibericht vom Jahre 1762 besagt folgendes: „Unter regierende Brgm. Joem Moehlen, Henrichen Eskens, scheffen Joen Awer und Vorstehern Hermannen Hoster.

Demnach von Magistrats wegen sämbtlichen Becker Meisteren angesagt worden, kein Brodt auszuverkaufen, es werde dan zuvorn den leuthen das Brodt vorgewiegen, jedannoch ungefehr 3 wochen darnach Hrn. Hoffrath tit. Heyster dem Brgm. Moehlen angezeigt, daß er bay joen geisen ein brodt so 24 loth, bei adamen busch ein, so 6 loth und bei godfriden Langen ein broth so 10 loth zu leicht vorgefunden, als seyendt diese auf heut citieret worden, und also der Joes Giesen für 8 lederen eymer oder 1 thlr. 30 stbr. adam busch für 1½ halben leder Eymer oder 45 stbr. und godefridus Langen zu 2 ledern Eymer oder 1 thlr. bestrafet worden, welche strafe dan hiebey guthwillig erleget. Desgleichen hätte der giesen ebenfals hiesigen Hausarmen zwey brodt, der adam Busch ein brodt und der godefrides Langen ein und ein halb Pfundt brodt ausgegeben, und weilen jehenseitths Vermelte in termino Kitato gleich nicht sondern hernacher erschienen, alß seyend selbige nach den Zukunftsartikulen ebenfalls jeder in ein quart Wein bestrafet worden."

Wenn unsere Bäcker vor 200 Jahren heutigentags in einen Bäcker- oder Konditorladen hineinträten, sie würden vor Erstaunen die Sprache verlieren, ob der Mannigfaltigkeit der ausgelegten Sachen. Damals gab es deren nur zwei: Brote und „Weggen". Die Bezeichnungen Schwarz- und Weißbrot kannte man noch nicht. Weißbrot kaufen konnten sich nur die Wohlhabenden leisten und das auch nicht jeden Tag, sondern nur des Sonntags und bei Kirmesfestlichkeiten. Damals wurde auch nicht soviel Weizen angebaut, um daraus den Bedarf zu befriedigen im Verhältnis zur Jetztzeit. Die Ursache lag hauptsächlich darin, daß es an Weizenboden fehlte. Nehmen wir uns eine Dülkener Anbauliste zur Hand, die sogar noch etwa 100 Jahre weiter nach vorwärts liegt, die Anbauliste vom Jahre 1818. In Dülken Stadt und Kirspiel wurden da angebaut

2005	Morgen	Roggen
1018	„	Hafer
520	„	Buchweizen
257	„	Weizen
267	„	Flachs.

Man sieht, der Anbau von Roggen überwiegt den des Weizens beinahe um das Achtfache. Damals hatte noch das Sprichwort: „Salz und Brot macht die Wangen rot" Bedeutung.

Auf dem Mittwochs-Wochenmarkt wurden ebenfalls Brote und Weggen verkauft, es mußte aber davon das Standgelt bezahlt werden. Es waren meistens Bäcker von auswärts, die ihre Waren feilboten. Sie wurden von der Ortspolizei scharf aufs Korn genommen. Eine Bürgermeisterrechnung zu Anfang des 17. Jahrhunderts erwähnt ausdrücklich eine Einnahme, die entstand, weil ein Mädchen aus Briell (Breyell) „Weggen" verkauft hatte, die als zu leicht befunden wurden.

Brüggen

Autodiebe am Werk? Ein Autobesitzer von hier mußte am Morgen der Nacht von Sonntag auf Montag die überraschende Feststellung machen, daß Einbrecher in die im verschlossenen Hofe befindliche Auto-Garage eingedrungen waren. Zwei Scheiben am Auto hatten die Gesellen mit Gewalt zertrümmert. Die Türenschutzbezüge wurden abgenommen und sind verschwunden. Sämtliche Lampen am Auto waren eingeschaltet und brannten noch. Wie die Täter sich auf dem gut verschlossenen Hof Eingang verschafft haben, konnte noch nicht festgestellt werden. Hoffentlich gelingt es der Polizei die Täter zu ermitteln.

Süchtelner Nachrichten

Mit gutem Mut auf die 90 zu

Morgen kann Herr Anton Fretz seinen 90. Geburtstag feiern. Bis vor einiger Zeit war unser hochbetagter Mitbürger noch recht rüstig auf den Beinen, bis er einen Fall tat, der seine Aufnahme im Krankenhaus notwendig machte. Wir besuchten ihn dort, um uns ein bischen mit ihm zu unterhalten und von früher erzählen zu lassen. Wenn wir das Geburtstagskind auch im Bett vorfanden, erhielten wir dennoch den Eindruck, daß sich Anton Fretz eine für sein Alter erstaunliche Geistesfrische und Lebhaftigkeit bewahrt hat. Obwohl die Unterhaltung etwas unter seiner Schwerhörigkeit leidet, überrascht er uns, als er einmal im Erzählen ist, durch eine Anzahl interessanter Einzelheiten aus seinen Jugendjahren, als Feld und Wald, Bruch und Busch seine Leidenschaft waren, als sich die Niers noch silberklar durch die Niederungen schlängelte. Von manch reichem Jagd- und Fischzug hören wir da, und wir brauchen es nicht für Anglerlatein zu halten, wenn Anton Fretz von einem Sonntagmorgen berichtet, als er nach langen Kämpfen einen 8pfündigen Hecht aus der Niers angelte. Auch Aale gab es haufenweise. Diese Zeiten sind ja nun vorbei, aber sie erstehen wieder zu plastischem Leben in der Erzählung unseres Geburtstagskindes, dem die Erinnerung an manch geglückten Zug noch heute die Augen leuchten macht. Seine frohe Stimmung findet ihren Ausdruck schließlich in einem Liedchen, das er mit einer Stimme, die den früheren guten Tenor verrät, zum Besten gibt, wozu seine Zimmergenossen beifällig nicken. Freilich entschuldigt er sich nach dem Vortrag mit dem knapp gewordenen Atem, meint dazu aber, daß „die Luftpumpe ja auch schon alt" sei.

Wir gratulieren Herrn Fretz recht herzlich zum Geburtstag und wünschen ihm, daß er im nächsten Jahr sein Wiegenfest wieder außerhalb des Bettes verbringen kann, wozu bei seiner allgemeinen Rüstigkeit auch alle Aussicht besteht.

W. Terhaag Versenkbare Kayser-Nähmaschinen v. RM. 135 an

50 Jahre staatliches Gestüt in Süchteln

Von der Gestütstation Süchteln-Vorst

Süchteln, 18. Januar 1939

Auf der staatlichen Gestütstation Süchteln-Vorst sind die Hengste für die diesjährige Saison wieder eingetroffen. Es sind Lotos, Loaglas, Isegrimm und Gamin. Betreut werden die Tiere von Gestütoberwärter Lohmann. Die staatliche Gestütstation in Süchteln kann in diesem Jahre auf ein 50jähriges Beste- hen zurückblicken, allerdings war sie nicht immer an der gleichen Stelle untergebracht. In den ersten Jahren befand sich die Station bei Steinraths (jetzt Fortmann) Süchtelner Höhen, später in der Stadt bei Karl Heinen (jetzt Lindenhof, Kremer), dann bei Jos. Kamps (jetzt Heinrich van Gerven) in Süchteln-Vorst. Seit über 30 Jahren ist die Station bei Heinrich Kresken in Süchteln-Vorst.

Karnevalsauftakt in Süchteln

Von der „Großen Karnevalsgesellschaft

Im Vereinslokale Heinrich van Gerven in Süchteln-Vorst fanden sich die Mitglieder der „Großen Karnevalsgesellschaft Süchteln-Süchteln-Vorst" unter Leitung des Vereinsführers Willy Mertens nochmals zu einem Generalappell zusammen, um dem Programm für die Karnevalssaison den letzten Schliff zu geben. Der Auftakt ist am 29. Januar im Vereinslokale Heinrich van Gerven mit einem großen Kappen- und Kostümfest.

Süchtelner Schach-Stadtmeisterschaft

Die 2. Runde

Auch in der zweiten Runde um die Schach-Stadtmeisterschaft wurde hart und erbittert gekämpft. Ueberraschungen blieben nicht aus. So gewann Aerts unerwartet gegen Bode; beide begannen äußerst vorsichtig; Bode errang zu Beginn leichte Vorteile, beging dann aber einige Fehler, mußte schließlich seine Dame opfern und war dadurch zu schwach, um den Sieg von Aerts verhindern zu können. Ramackers gegen Gilliffen: ersterer begann in seiner gewohnten aggressiven Art, konnte alsbald einen Bauer, dann noch einen Läufer erringen; durch geschicktes Spiel verstand er es, seine Vorteile weiter auszunutzen, sodaß sein Sieg nicht in Frage stand. Maubach begann gegen Hoever sofort sehr stürmisch, offenbar mit der Absicht, ein schnelles Matt zu erzwingen; er opferte sogar einige Figuren, was sich jedoch später als nutzlos erwies. Hoever verteidigte sich nämlich sehr geschickt, nutzte die Schwäche seines Gegners zu seinem Vorteil und errang so schließlich den Sieg. Mieland-Verheyen lieferten von Anfang an ein schönes Spiel; beide kämpften lange vergeblich um Vorteile, bis es endlich Verheyen gelang, durch geschicktes Bauernspiel seinen Gegner in die Verteidigung zu drängen und eine Lücke zu schlagen. Durch Damenaustausch erhielt Verheyen eine freie Linie und Mieland gab nach 54 Zügen auf. Hansen und Jansen konnten leider nicht antreten. Am kommenden Samstag steigt die dritte Runde wiederum im Lokale Porta. Hier sind wieder spannende Kämpfe zu erwarten.

Die Grenze entlang

Dilkrath

Rentenzahlung. Die Auszahlung der Unterstützung für Sozial- und Kleinrentner für den Monat Januar erfolgt Donnerstagvormittag bei der Gemeindekasse.

Maul- und Klauenseuche. Die unter dem Viehbestande der Bauern Heinrich Nelissen, Dorfstraße und Lorenz Erkes, Heidend, herrschende Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die Sperrung der Gehöfte und der in Frage kommenden Ortsteile ist aufgehoben.

Schöner Verlauf des Elternabends. Sonntagabend haben die Dilkrather wieder einmal so recht bewiesen, wie innig Lehrer, Schule und Bürger verbunden sind. Der Saal von Josef Heutmeckers war bis auf den letzten Platz besetzt. Durch ein kurzes, zackiges Lied wurde der Abend eingeleitet. Danach hielt Hauptlehrer Josef Laumen die Begrüßungsansprache; er hieß alle Eltern und Freunde recht herzlich willkommen. Dann gab er einen kurzen Rückblick auf das verflossene Schuljahr. Ganz besonders gedachte er der drei Schulkameradinnen, die so plötzlich aus ihrer Mitte gerissen wurden. Es folgten dann wieder frische, frohe Jugendlieder, an denen jeder seine helle Freude hatte. Und nun durften die Jungens sich einmal richtig austoben in einem tollen Lustspiel, das die Lachmuskeln tüchtig in Bewegung brachte. In der Pause suchten 100 Gewinne ihre Gewinner. Im zweiten Teil hörten wir zuerst frohe Lieder. Dann gelangte zur Aufführung „Peter Oenz", wieder so etwas richtiges für die Dilkrather Jungens. Es wurde herzlich Beifall geklatscht, ein Beweis dafür, das jeder Besucher seine Freude gehabt und sehr zufrieden über die Aufführung war. Zum Schlusse folgten noch einige Lieder. Herrn Hauptlehrer Josef Laumen dürfen wir ein ganz besonderes Lob aussprechen für den Fleiß und die Mühe, die er Wochenlang mit den Schulkindern gehabt hat, den Abend recht schön und freudig zu gestalten. Daß es ihm gelungen und er Erfolg gehabt, darüber ist jeder Dilkrather begeistert und froh.

Boisheim

Erbreiterung einer Gefahrenecke. Die Erbreiterung der Gefahrenecke an der Landstraße Boisheim—Brüggen in Höhe des Kaffee Heideshaus hat sich immer mehr als unablässig notwendig herausgestellt. Trotz aller Warnungsschilder sind an dieser gefährlichen Kurve immer wieder Autounfälle zu verzeichnen gewesen. Nunmehr soll Abhilfe geschaffen werden. Die Erbreiterung soll 7 bis 8 Meter betragen. Mit dem Abholzen von Strauchwerk und dem Auffüllen des Landstraßengrabens ist bereits begonnen worden.

Lobberich

Zunahme der Geburten und Trauungen. Die bevölkerungspolitischen Zahlen der Gemeinde Lobberich zeigen einen recht erfreulichen Geburtenzuwachs in den letzten Jahren. Es waren zu verzeichnen im Jahre 1932: 88 Geburten, 77 Sterbefälle und 49 Heiraten; im Jahre 1933: 84 Geburten, 77 Sterbefälle und 90 Heiraten; im Jahre 1934: 138 Geburten, 78 Sterbefälle und 66 Heiraten; im Jahre 1935: 135 Geburten, 114 Sterbefälle und 79 Heiraten; im Jahre 1936: 116 Geburten, 90 Sterbefälle und 70 Heiraten; im Jahre 1937: 156 Geburten, 85 Sterbefälle und 69 Heiraten; im Jahre 1938: 129 Geburten, 85 Sterbefälle und 74 Heiraten.

Beschulung blinder und taubstummer Kinder. Bis zum 1. Februar 1939 ist in Zimmer 19 des Rathauses die Anmeldung bezüglich der Beschulung blinder und taubstummer Kinder zu bewirken. Dort wird auch nähere Auskunft erteilt.

Reichsbund der Körperbehinderten. Die Ortsgruppe Lobberich-Breyell-Hinsbeck im Reichsbund der Körperbehinderten hatte im Lokale von Hillenbrands eine sehr gut besuchte Versammlung. Ortsleiter Pg. Erkens gab die neuen Richtlinien bekannt.

Breyell

Jahresappell der Kriegerkameradschaft Breyell. Die Kriegerkameradschaft 1867 Breyell hatte in diesen Tagen ihren Jahresappell im Lokale Dammer. Kameradschaftsführer Bürgermeister Brückenhaus entbot den Kameraden herzlichen Willkommensgruß. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts wurde mitgeteilt, daß der Beitrag von 50 Pfennig auf 80 Pfennig erhöht wurde, weil keine Umlagen mehr erhoben werden. In dem genannten Betrag ist der Beitrag für Unfall und Haftpflicht enthalten. Schriftwart Lehrer Anton Gahlings erwähnte, daß er seit zwölf Jahren den Schriftführerposten bekleide. Kameradschaftsführer Bürgermeister Brückenhaus nahm Gelegenheit, dem Schriftwart für seine langjährige, mühevolle Arbeit im Dienste der Kameradschaft herzlichst zu danken. Weiter belehrte er die Kameraden über die künftige Gestaltung der Appells. Mit dem Hinweis, daß auch Wertungsmarken angeschafft werden, wurde der Appell geschlossen.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Ortsgemeinschaft Breyell, hatte kürzlich Jahreshauptversammlung. Ortsgemeinschaftsführer Lehrer Anton Gahlings begrüßte alle Erschienenen recht herzlich. Dem Jahresbericht entnehmen

Der köstliche Hauch von Reinheit und Frische, wie ihn persil-gepflegte Wäsche besitzt, ist dem modernen Kulturmenschen Bedürfnis!

wir folgende Angaben: Die Ortsgemeinschaft hatte am 1. Januar 1938 211 Mitglieder, am Ende des Berichtsjahres hatte sich diese Zahl auf 229 erhöht. Somit ist ein Zugang von 18 Mitgliedern zu verzeichnen. In Breyell und Schaag sind insgesamt 190 Krieger im Weltkrieg gefallen. Zu erwähnen ist noch, daß zehn Breyeller Schulklassen von 18 in Breyell vorhandenen die Mitgliedschaft im Volksbund Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge erworben haben. Der Reichserziehungsminister hat in seinem Erlaß vom 17. Juli 1935 angeordnet, daß die Erinnerung an das Fronterleben in der Jugend wacherhalten bleibt. — Die Abrechnung über das verflossene Geschäftsjahr ist bereits vom Schriftwart nach Viersen eingereicht worden, wo bekanntlich die Kreisgruppe ihren Sitz hat.

Stiftungsfest Union. Die Feier des Stiftungsfestes des Sportklubs Union nahm einen sehr schönen Verlauf. Vereinsführer Hommen begrüßte alle herzlich und wies kurz hin auf die große Bedeutung der Pflege der Leibesübungen. Der stellv. Vereinsführer Josef Hoffmanns würdigte die Verdienste des Vereinsführers Hommen, die durch Verleihung des Kreisehrenbriefs besonders anerkannt wurden. Die Ehrung des Vereinsführers wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach dem Hauptteil des Abends wickelte sich ein buntes Band unterhaltender Darbietungen ab. Alle verlebten frohe Stunden im Kreise der Sportler.

Hohes Alter. Frau Wwe. Katharina Stiels, Vorbruch, konnte ihren 84. Geburtstag feiern. Der Altersjubilarin herzlichen Glückwunsch der VDA!

Von der Sterbenotgemeinschaft. Aus der Generalversammlung der Sterbenotgemeinschaft ist zu berichten, daß die beiden Vorsitzenden ihre Posten gewechselt haben. Heinrich Bongartz hat den Posten des Kassierers übernommen.

„Paaf drop" verlor. Bei der Begegnung im Kampfe um die Grenzlandmeisterschaft im Billardspiel mit „Kätsch dröm" Kempen konnten die Breyeller nicht gewinnen. Sie unterlagen mit 8 zu 4 Punkten.

Das Reichssportabzeichen errungen. Willi Höfer errang das Reichssportabzeichen in Bronze. Herzlichen Glückwunsch!

Hinsbeck

Hohes Alter. Herr Johann Föhles, Adolf Hitler-Straße, vollendete das 80. Lebensjahr. Der Altersjubilar ist ein rechter Hinsbecker, der nicht nur im öffentlichen Leben allezeit zu eifriger Mitarbeit bereit war, sondern auch in den 53 Jahren seiner Mitgliedschaft bei der Freiwilligen Feuerwehr seine Bereitwilligkeit unter Beweis stellte. Auch in der Soldaten-Kameradschaft war Föhles stets ein eifriges Mitglied. Zum Geburtstag herzlichen Glückwunsch!

Kaldenkirchen

Zur Schulungsburg Erwitte. Pg. Willi Boos, der Schulungsleiter der Ortsgruppe der NSDAP. Kaldenkirchen, ist zu einem dreiwöchigen Schulungskursus zur Schulungsburg Erwitte berufen worden.

Noch glimpflich abgelaufen. Eine Zugmaschine mit Anhänger und Lastkraftwagen wollten gleichzeitig die Unterführung der Reichseisenbahn auf der Hindenburgstraße passieren. Hierbei wurde der Kraftwagen seitlich von dem Anhänger der Zugmaschine erfaßt und aufgerissen. Zum Glück saßen die Insassen auf der anderen Seite des beschädigten Fahrzeuges, so daß sie mit dem Schrecken davonkamen.

„Olympia". In der Schauburg Kaldenkirchen läuft für die Schuljugend am Donnerstag, dem 19. Januar, im Rahmen der Schulpflichtveranstaltungen der zweite Teil des Filmwerkes „Olympia".

Kleidersammlung für das WHW. In Kaldenkirchen wird im Laufe dieser Woche eine Kleidersammlung für das WHW. durchgeführt, und zwar von den Mitgliedern der NS.-Frauenschaft-Deutsches Frauenwerk. Hierbei kommen getragene Kleider, Mäntel, Anzüge, Wäsche, Kinderkleidung usw. in Frage.

Devisenschieber festgenommen. Ein Mann von auswärts wurde wegen Devisenschiebung verhaftet. Nach Erlaß eines Haftbefehls durch den Amtsrichter in Lobberich ist er dem Untersuchungsgefängnis in Krefeld zugeführt worden.

Die Schützen weihten ihre Fahne. Im festlich geschmückten Saale von Timmermanns fand Sonntag die Weihe der neuen Bundesfahne statt. Nach einem Musikvortrag begrüßte Vereinsführer Engelbert Mertz die Erschienenen, besonders den Protektor, Dr. Underberg, den Bürgermeister Dr. Pauw, den Unterkreisführer des Deutschen Schützenverbandes, Terporten, Lobberich, die Kameraden des NS.-Reichskriegerbundes Kyffhäuser und den MGV. „Einigkeit". Unter der Leitung von Chorleiter Giehlen, Krefeld, sang die „Einigkeit" verschiedene Lieder, die die Festesstimmung noch besonders hervorhob. Alle waren von den gesanglichen Darbietungen entzückt und spendeten hierfür viel Beifall. Anschließend wurde die Bundesfahne enthüllt. Protektor Dr. Underberg, der den Weiheakt vornahm, wies auf die Bedeutung und den tieferen Sinn der Fahnenweihe hin. Er übergab dann die Fahne dem Fähnrich. Der Weiheakt schloß mit der Treuekundgebung zum Führer.

Waldniel

Feierstunde

bei der Kriegerkameradschaft Ungerath

Zu einem geselligen Abend hatte die Kriegerkameradschaft Ungerath ihre Mitglieder mit Angehörigen und Gästen und Freunden eingeladen. Dem Rufe war man in erfreulich starker Anzahl gefolgt, sodaß der Saal im Hotel Rath bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Stellvertr. Kameradschaftsführer B. Helgers hieß die Besucher herzlich willkommen, besonders herzlich begrüßte er die Sänger des MGV. Gemütlichkeit Ungerath, die sich zur Verschönerung des Festes gerne bereit gefunden haben. Allen wünschte er einige gemütliche Stunden. Die Sänger gaben schöne Liederspenden, besonders die Soldatenweisen wurden mit starkem Beifall applaudiert. Teilweise konnte nur eine Wiederholung von Liedervorträgen den Beifall beschwichtigen. Die kleine, aber gesanglich recht gut geschulte Sängerschaft trug wesentlich zum Gelingen des Abends bei. Eine Freiverlosung schickte schöne Gewinne in alle Ecken des Saales, wobei sich recht ergötzliche Bilder zeigten. Kamerad Rademacher sorgte in einem Vortrag für Humor. Nachdem auf Führer und Volk ein dreifaches Sieg-Heil ausgebracht und der Gesang der Weihelieder verklungen war, schloß sich ein Tanz an. Zu schnell flogen die schönen Stunden dahin.

Briefkasten

Fahrzeugbauschule. Am besten wenden Sie sich an die zuständige Automechaniker-Innung in Krefeld, die Ihnen nähere Auskunft geben wird.

Der Sinn der nationalsozialistischen Revolution

Großkundgebung mit Reichsleiter Rosenberg in Münster

DNB **Münster**, 17. Jan.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichsleiters Alfred Rosenberg in Münster fand am Montagabend eine Großkundgebung in der bis auf den letzten Platz besetzten Halle Münsterland statt. Nach Begrüßungsworten von Kreisleiter Mierig setzte sich der Reichsleiter mit den weltanschaulichen Gegnern des Nationalsozialismus auseinander.

Es genüge nicht, so führte Reichsleiter Rosenberg u. a. aus, ein Dutzend Parteien zu überwinden und an ihre Stelle ein einzige zu setzen. Die Zeit der Polemik sei für die Bewegung heute größtenteils vorüber. An ihre Stelle seien Feststellungen und staatliche Maßnahmen getreten. Wir sind, so betonte der Redner, gern bereit, zuzugestehen, daß bei vielen unserer Gegner nicht nur Böswilligkeit und Bösartigkeit am Werk gewesen sind, sondern der innere Wille noch nicht stark genug war, sich von jener Kruste der Tradition zu befreien, die auf ihnen ruhte. Für uns konnte nur ein Maßstab Geltung haben: Alles das, was die deutsche Kraft wieder erhob und das Ansehen Deutschlands in der Welt wieder herstellen konnte, das mußte von der nationalsozialistischen Bewegung gefördert werden. Deshalb kämpften wir für eine neue großdeutsche Einheit und für eine soziale Dienstpflicht aller Deutschen.

Manche Gegner glaubten, daß man zwischen Staat und nationalsozialistischer Weltanschauung unterscheiden könnte. Diese beiden Gegebenheiten seien unzertrennbar. Weltanschauung sei eine bestimmte Charaktererhaltung. Unser Reich sei nicht ein katholischer, nicht ein protestantischer Staat, sondern ein sozialistischer, deutscher Nationalstaat.

Der Reichsleiter ging dann auf die Judenfrage und die Haltung der Kirchen zu dieser Frage ein. Die Juden werden einmal aus Deutschland ausgemerzt sein, so sagte Reichsleiter Rosenberg, und daran könnten noch so zahlreiche Proteste nichts ändern. Der Nationalsozialismus befinde sich nach der Erringung der politischen Macht in der zweiten Etappe seines Kampfes. Wir wissen, daß wir in dieser Etappe nunmehr noch einmal um jeden einzelnen Menschen weltanschaulich zu kämpfen haben, und da wird sich für die nationalsozialistische Bewegung die Pflicht ergeben, eine unverrückbare sachliche Haltung zu verbinden mit einem menschlichen Verstehen allen denen gegenüber, die den Weg zu uns noch nicht gefunden haben.

Aber es wäre gar nicht gut gewesen, wenn alle mit fliegenden Fahnen in unser Lager übergegangen wären. Unsere Gegner haben offenbar eine bestimmte Aufgabe vorgeschrieben erhalten: Sie sind von der Vorsehung dazu ausersehen worden, uns selbst immer wieder zu überprüfen. Wir müssen an einer bestimmten geistigen Gegnerschaft feststellen können, ob wir noch stark genug sind und unsere Linie klar einhalten. Mit der Eroberung der Macht durch den Nationalsozialismus sei die leibliche, seelische und geistige Völkerwanderung der Deutschen endgültig zum Stillstand gekommen gefunden zu sich selbst. Wir richten unsere Augen, so schloß Reichsleiter Rosenberg seine von starkem Beifall und Zustimmungsrufen unterbrochene Rede, auf die Zukunft. Wir glauben, daß wir nicht nur Erben sein können, sondern wir wollen auch zu Sehern einer neuen Zeit werden. Ein großes Schicksal hat uns geprüft, und ich glaube, die deutsche Nation hat sich in diesen 20 Jahren ihres großen Schicksals würdig gezeigt.



Der Höhepunkt der 1. Reichstagung des NSRL.

war die feierliche Schlußkundgebung im Haus des Deutschen Sports in Berlin, bei der die Sudetendeutschen in den NSRL. aufgenommen wurden. — Der Reichssportführer von Tschammer und Osten nimmt den Vertretern der Sudetendeutschen durch Handschlag den Treueid ab.

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Sie legten sich auf die Oxford-Street

Neue Arbeitslosendemonstrationen in London

DNB **London**, 17. Januar

Auf der Oxford-Street, einer der belebtesten Geschäftsstraßen Londons, kam es am Dienstagnachmittag zu neuen Arbeitslosendemonstrationen. Eine Anzahl Arbeitslose legte sich auf den Fahrdamm, sodaß bei dem starken Verkehr der Nachmittagsstunden im Augenblick eine schwere Verkehrsstörung eintrat. Hunderte von Neugierigen sammelten sich an, während die Frauen der Arbeitslosen mit der Parole „Bewahrt uns vor Hunger — mehr Winterhilfe!" demonstrierten. Da die Arbeitslosen nach einer Viertelstunde keine Anstalten machten, ihre Demonstration zu beenden, schritt die Polizei ein und säuberte die Straße. Zwei Demonstranten wurden verhaftet.

Böse Buben locken . . .

Londoner Stimmungsmache

DNB. **London**, 17. Januar

Die Londoner Presse spiegelt am Dienstagmorgen die große Besorgnis politischer Kreise wider, daß General Franco in absehbarer Zeit sein Vaterland völlig frei und unabhängig machen könne. Die Zeitungen blicken erwartungsvoll nach Frankreich, von wo ihre Berichterstatter wieder einmal „wachsende Stimmung für Oeffnung der Pyrenäengrenze" — die von anderer Seite als garnicht geschlossen angesehen wird — melden. Ein marxistisches Blatt teilt mit, daß Herr Negrin sich „in geheimer Mission" nach Paris begeben habe. Die „Times" sogar stellt die Zweckbehauptung auf, daß die italienischen Lieferungen für General Franco den Umfang des französischen Kriegsmaterials auf der Seite des Bolschewismus bei weitem überträfen. Dann wieder versucht die „Times" beschwichtigend aufzutreten, insbesondere mit Rücksicht auf die wiederholten Erklärungen Frankreichs ebenso wie Italiens, daß letzteres keine territorialen oder Hegemonie-Ziele in Spanien verfolge.

Graf Ciano nach Jugoslawien abgereist

DNB. **Rom**, 17. Januar

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat in der Nacht zum Mittwoch 5 Minuten nach Mitternacht die italienische Hauptstadt verlassen, um sich auf Einladung des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch nach Jugoslawien zu begeben.

Zwei Landesverräter hingerichtet

DNB **Berlin**, 17. Januar

Amtlich wird mitgeteilt: Am Dienstag sind die vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrat zum Tode verurteilten Heinz Koschan, geboren am 6. Mai 1916 in Peitz (Niederlausitz), und Gerhart Kersandt, geboren am 19. Januar 1913 in Danzig-Langfuhr, hingerichtet worden.

Koschan ist aus nichtigem Anlaß fahnenflüchtig geworden und hat sich ins Ausland begeben, wo er sofort landesverräterische Beziehungen zu dem ausländischen Nachrichtendienst anknüpfte. Nach einiger Zeit wurde er in ein anderes, Deutschland benachbartes Land abgeschoben und trat auch hier wieder in Beziehungen zu dem Nachrichtendienst. Diesem hat er dann rückhaltlos sowohl mündlich als auch schriftlich alles mitgeteilt, was ihm während seiner Dienstzeit über geheime militärische Angelegenheiten bekannt geworden war. Durch diesen gemeinen Verrat hat er das Wohl seines deutschen Vaterlandes aufs schwerste gefährdet.

Kersandt ist durch Zufall mit dem ausländischen Nachrichtendienst in Berührung gekommen und hat dessen Angebot, für ihn tätig zu werden, angenommen. Er hat dann über ein Jahr lang die landesverräterischen Beziehungen aufrecht erhalten und dabei hemmungslos, lediglich getrieben von Geldgier, um einen leichtsinnigen Lebenswandel führen zu können, Staatsgeheimnisse verraten.



Lydia Beicht verteidigte erfolgreich ihren Meistertitel

Ein Bild aus dem Hindenburg-Stadion in Krefeld, wo die Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlauf der Frauen ausgetragen wurden. Hier zeigt Emmy Putzinger-Wien der deutschen Meisterin Lydia Beicht die Ausführung einer Figur.

(Schirner, Zander-Multiplex-K.)

Zusatzverzinsung für Reichsschuldbuchforderungen

bei umgewandelten Kapitalgesellschaften

DNB. **Berlin**, 17. Januar

Unter dem 9. Januar 1939 ist eine Verordnung des Reichsfinanzministers im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden, die die Gewährung oder Weitergewährung der Zusatzverzinsung nach § 13 Abs. 3 des Gesetzes über Zinsermäßigung bei den öffentlichen Anleihen vom 27. Februar 1935 für Reichsschuldbuchforderungen derjenigen Gesellschaften regelt, die in Auswirkung des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 (RGB 1 S. 569) und seiner Durchführungsverordnungen ihre Umwandlung aus einer entschädigten Kapitalgesellschaft in eine Personengesellschaft vollzogen und die Reichsschuldbuchforderung mit der Uebernahme des Vermögens der entschädigten Kapitalgesellschaft als Ganzes erworben haben.

Diese Regelung findet unter gleichen Voraussetzungen auch auf solche Fälle Anwendung, in denen sich eine entschädigte Kapitalgesellschaft auf Grund des Aktiengesetzes vom 30. Januar 1937 (Vergl. §§ 257 ff.) in eine Kapitalgesellschaft anderer Rechtsform umwandelt oder umgewandelt hat.

Unwetter in Portugal

Auto stürzt in einen Fluß, wobei vier Personen ertrinken

DNB **Lissabon**, 17. Januar

Seit Tagen herrscht in Portugal ein von orkanartigen Stürmen und mächtigen Regengüssen begleitetes Unwetter. Es richtete an den Fluren und Tausenden von Häusern überall im Lande ungeheure Schäden an und leate teilweise den Straßenverkehr lahm.

Dem Unwetter ist auch ein schweres Autounglück zuzuschreiben, das sich zwischen Coimbra und Porto ereignete und dem vier Personen zum Opfer fielen. Ein von dem bekannten Industriellen und Sportsmann Oliveira gesteuertes Auto stürzte in den über seine Ufer getretenen Fluß Vouga. Zwei Brüder und die Gattin Oliveiras sowie deren mit einem der Brüder verheiratete Zwillingsschwester ertranken. Oliveira selbst konnte sich schwimmend retten.

Riesige Wolkenbrüche in Argentinien

Mehr als 100 Häuser eingestürzt

DNB **Buenos Aires**, 17. Januar

Nach der Tropenglut der letzten Tage gingen über der Stadt Cordoba Wolkenbrüche von ungewöhnlichem Ausmaße nieder. Mehr als hundert Häuser wurden durch die Fluten zum Einsturz gebracht. Die Bewohner konnten sich vielfach nur noch auf die Dächer retten, so daß man zahlreiche Menschenleben zu beklagen fürchtet. Sämtliche Verkehrsverbindungen sind unterbrochen, das Geschäftsleben stockt. Zur Hilfeleistung sind sofort militärische Formationen aufgeboten worden.

Eliskases gewinnt auch die achte Partie

Jetzt 2 Punkte vor Bogoljubow

DNB **Augsburg**, 17. Jan.

Die achte Partie des Schachwettkampfes zwischen Bogoljubow und Eliskases wurde am Montagabend in Augsburg gespielt. Bogoljubow geriet durch Zugumstellung in ein für ihn ungünstiges Abspiel des angenommenen Damengambits. Trotzdem spielte er unbesorgt auf Gewinn und kam durch mehrfachen ungünstigen Abtausch in ein für ihn verlorenes Endspiel. Im 42. Zuge mußte Bogoljubow aufgeben. Der Wettkampf steht nach der achten Begegnung: Eliskases 5 Punkte, Bogoljubow 3 Punkte. Die neunte Partie wird am Dienstagabend ebenfalls in Augsburg ausgetragen.

Kraftwagendiebe festgenommen

Insgesamt 22 Fahrzeuge gestohlen

Dortmund, 17. Januar

In den letzten Monaten wurde im Stadtgebiet Dortmund eine große Anzahl Personenkraftwagen gestohlen, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Nun erwischte eine Sonderstreife des Kraftwagendiebstahl-Kommissariats drei junge Burschen auf frischer Tat.

Die Feststellungen ergaben, daß die drei jugendlichen Täter insgesamt 20 Personenkraftwagen und zwei Krafträder und verschiedene Sachen aus den Wagen gestohlen haben. Mit den Wagen wurden Fahrten nach Lünen, Bochum, Witten, Hagen, Iserlohn und nach Wuppertal unternommen. Die Wagen wurden später zum Teil schwer beschädigt aufgefunden. Bemerkenswert ist, daß die Mütter der Täter sich in einigen Fällen an den Fahrten beteiligten, trotzdem sie wußten, daß ihre Söhne keinen Wagen und keinen Führerschein besaßen.

Sportecho

Die Krefelder Sport-Zeitung

Nr. 15

18. Januar 1939

Amtlich!

Pokaltermine, 2. Vorrunde am 22.1.39

Jüchen — Neuenhausen, Reibel; Noithausen — Hochneukirch, Weyers; Hackenbroich — Dormagen, Bolten; Zons — Stürzelberg, Tissen; Rosellen — VfL. Neuß, Jonsthövel; Korschenbroich — Kleinenbroich, Lüpertz; Post M.Gladbach — Alemannia, Bollermann; Lobberich — Schaag, Bergs; Dülken — Mennrath, Better; Waldniel — Venn, Schnelle; Holt — Rheindahlen, Houben; Windberg — Kaldenkirchen 07, Schnabel; Germania Viersen — Wickrath, Eirmbter; Giesenkirchen — Rheydt 08, Frentzen Helm.; Reichsbahn Rheydt — Wickrathhahn, Pape; Lürrip — Wanlo, Halfes; Kapellen — Sportfreunde Neuß, Vossen; Holzheim freigelost.

1. Kreisklasse, Staffel 1

22. 1. 39: Grün-Weiß Viersen — Sittard, Wiertz (Krefeld); TV. Kaldenkirchen — Dahl Küsters (Kempen); Helenabrunn — Waldhausen, Schreuer Toni.
29. 1. 39: Sittard — Waldniel, Tissen; TV. Kaldenkirchen — Alemannia, Panhuizen Franz; Dahl — Lobberich, Bolten; Waldhausen — Kaldenkirchen 07, Schreuer Toni; Venn — Windberg, Peeters Hch.; Germania Viersen — Dülken, Held (Bracheln); Grün-Weiß Viersen — Helenabrunn, Sterkes (Grefrath); Lürrip — Holt, Storms (St. Tönis).

1. Kreisklasse, Staffel 2

22. 1. 39: Union Rheydt — Otzenrath, Heyer (Odt).
29. 1. 39: Wickrath — Union Rheydt, Borg (Verdingen); Otzenrath — Jons, Cleef; Mennrath — Sportfreunde Neuß, Nickertz; Korschenbroich — Noithausen, Hamacher; Jüchen — Hochneukirch, Hubbertz; Rheindahlen — Wickrathhahn, Verboket; Neurath — Giesenkirchen, Vossen.

2. Kreisklasse, Staffel 1

22. 1. 39: Hardt — Neersen, Laumen; Bracht — Brüggen, Lausenberg; Brevell — Preußen, Boms; Hinsbeck — Broich-Peel, Brauers; Speick — Amern, Gerhards Joh.
29. 1. 39: Neersen — Schaag, Hönig; Amern — Neuwerk, Büschkes; Post Gladbach — Bracht, Wolters; Brüggen — Hardt, Schnellen; Brevell — Broich-Peel, Hörnchemeyer; Preußen — Speick, Panhuizen Toni; Rheydt 08 — Hinsbeck, Nellen.

Sollte von den Pokalspielen am 22. 1. aus einigen Spielen die Sieger nicht ermittelt sein, so sind diese Spiele am 29. 1. auf dem Platz des Gegners zu wiederholen. Das angesetzte Meisterschaftsspiel fällt dann aus.

Pulheim, Elsen, Themanns.

Terminänderungen in der Bezirksklasse

Gruppe 1:

22. 1.: Eintracht Gladbach — Viktoria Rheydt, Odenkirchen — Geistenbeck, Weißenberg — Borussia, Süchteln — SC Neuß.
29. 1.: Rheydter SV — Borussia M.Gladbach, SC Gladbach — Weißenberg, Süchteln — Dohr.
5. 2.: Borussia — Odenkirchen.
Das Spiel Süchteln — Borussia fällt am 12. 2. aus.

Jugendfußball

FC. Süchteln A1-Jugend — FC. Dülken A1-Jugend 1:4 (1:2)

Zum fälligen Meisterschaftsspiel mußte Dülkens Jugend nach Süchteln. Um 2½ Uhr wurde das Spiel von einem Schiedsrichter des Platzvereins angepfiffen. Vorweg sei gesagt, daß seine Entscheidungen unseren Ansichten nach, manchmal sehr hart waren.

Schon zu Anfang sah man, daß Dülkens Fünferreihe in bester Schußlaune war. Mittelstürmer und Rechtsaußen rissen immer wieder ihre Mitspieler nach Vorne. Mitte der 1. Halbzeit ging Dülken in Führung. Durch einen Elfmeter (eine harte Entscheidung) zog Süchteln gleich. Kurz vor Halbzeit konnten die Schwarz-Weißen noch ein Tor vorlegen. Nach Anpfiff der 2. Halbzeit setzte sich dann auch das bessere Stehvermögen der Dülkener durch. So konnten sie noch zweimal den Süchtelner Schlußmann bezwingen. Leider mußte kurz vor Schluß der Dülkener Mittelläufer des Platzes verwiesen werden. Dülken hielt aber auch mit 10 Mann sein „Heiligtum" bis zum letzten Schlußpfiff rein.

FC. Süchteln B1-Jugend — FC. Dülken B1-Jugend 0:2 (0:1)

Die B1-Jugend wollte ihren älteren Kameraden nicht nachstehen und zogen auch mit einem Sieg nach Hause.

Gehörlose laufen Ski

Nachdem bereits im Vorjahr die gehörlosen Skiläufer aus der Schweiz, Italien, Oesterreich und Deutschland in Salzburg zusammengekommen waren, tragen am 18. und 19. Februar die gehörlosen Skiläufer Deutschlands ihr erstes großdeutsches Skitreffen aus. Ausgeschrieben sind ein Langlauf, Torlauf und Abfahrtslauf für Männer und Jungmannen sowie ein Abfahrts- und Torlauf für Frauen. Die Leitung der Wettkämpfe liegt in den Händen des Mittelkreisvertreters des Verbandes Deutscher Gehörlosen-Turn- und Sportvereine, Heinz Walter (Dresden).

Hockey

Neue Termine

Kreisklasse, Gruppe Süd B (15 Uhr)

29. 1.: Olymp. SC Düsseldorf — Viersener THC (Leverkusen), Rheydter SV — Rhein. THC Düsseldorf (Post Düsseldorf), Krefelder SV 10 — VfL Preußen Krefeld (Gladbacher HTC).

5. 2.: Krefelder HC — Rhein. THC (Stahlunion), Krefeld 10 — Viersen (Raffelberg), Olymp. SC — Preußen Krefeld (Weiß-Rot Wuppertal).

12. 2.: Rheydter SV — Krefelder HC (Gladb. HC), Olymp. SC — Krefeld 10 (Solingen), Preußen Krefeld — Rhein. THC (Post Düsseldorf).

26. 2.: Krefeld 10 —Krefelder HC (Raffelberg), Rheydter SV — Olymp. SC (Pr. Krefeld), Rhein. THC — Viersen (Leverkusen).

5. 3.: Rheydter SV — Krefeld 10 (Gladb. HTC), Viersen — Preußen Krefeld (Stahlunion), Krefelder HC — Olymp. SC (Schw. Neuß).

12. 3.: Preußen Krefeld — Krefelder HC (Schw. Neuß), Rheydter SV — Viersen (Post Düsseldorf), Rhein. THC — Krefeld 10 (Solingen).

In allen Klassen bleibt der 19. 2. (Fastnacht) frei. Die eingeklammerten Vereine stellen die Schr. Die Anschlagzeiten bleiben für alle Klassen, wie im vorigen GVBl. veröffentlicht, bestehen. Von jedem Spiel müssen 2 Spielberichte an den NSRV, Gau X, Duisburg, Postfach 1, gesandt werden. Ist ein Spiel in der 1. Serie auf Gegners Platz ausgetragen worden, so muß das Rückspiel umgekehrt ausgetragen werden. Alle Aenderungen bezgl. der Plätze müssen jeweils sofort dem Gauamt mitgeteilt werden. In der Gauklasse werden die beiden Spiele zur Ermittlung des Gaumeisters am 12. und 19. 3. ausgetragen, evtl. auch schon am 5. 3. In der Kreisklasse bleibt der 19. 3. vorläufig für rückständige Spiele frei. Die Aufstiegspiele der Kreisklasse werden am 26. 3., 2. 4. und 16. 4. ausgetragen. Es nehmen die 4 Gruppensieger teil.

Viersener THC — Preußen Krefeld

VTHC. 1. Herren — Preußen Krefeld 1. Herren 7:3
VTHC. 1. Frauen — Preußen Krefeld 1. Frauen 0:1

Die erste Mannschaft der Krefelder mußten in Viersen eine empfindliche Niederlage einstecken. Die Viersener waren gegenüber den letzten Spielen überhaupt nicht wiederzuerkennen. Preußen Krefeld konnte nur mit letztem Einsatz eine größere Niederlage verhindern. Während des ganzen Spieles war der VTHC. überlegen, und so fielen auch in regelmäßigen Abständen die Tore. Preußen Krefeld kam durch leichtsinniges Spiel der Viersener und durch Abseitsstellung zu seinen Toren. Man darf in den kommenden Meisterschaftsspielen mit einem besseren Abschneiden des VTHC. rechnen.

VTHC. 1. Frauen — Preußen Krefeld 1. Frauen 0:1

Die Krefelder kamen zu einem völlig unverdienten Sieg. Die Viersener, welche während des ganzen Spieles hoch überlegen waren, verloren durch einen Fehler der Hintermannschaft. Alle Angriffe scheiterten an der ausgezeichneten Krefelder Torhüterin.

Europa im Schwergewicht im Hintertreffen

Der Schwerpunkt liegt in Deutschland — aber ein Max Schmeling fehlt

In den verschiedenen internationalen der weltbesten Boxer, die mit dem Beginn des neuen Jahres erschienen sind, nehmen Europas Vertreter im allgemeinen und im Schwergewicht im besonderen ungünstige Plätze ein. Es ist nicht zu verkennen, daß Europas Boxsport im Schwergewicht gegen Amerika ganz in das Hintertreffen geraten ist, obwohl die zweite Linie der amerikanischen Boxer, die hinter dem Weltmeister Joe Louis folgt, durchaus nicht sonderlich hoch einzuschätzen ist. Nun zeigt es sich mit aller Deutlichkeit, was ein Max Schmeling für Europas Geltung im Schwergewicht bedeutet hat und selbst in Amerika wird der deutsche Exweltmeister in Fachkreisen vielfach über diejenigen gestellt, die zurzeit als Herausforderer auf einen Titelkampf in Betracht kommen. Die nächsten Titelkämpfe werden eine rein amerikanische Angelegenheit sein. Am 25. Januar gibt es die „schwarze Weltmeisterschaft" mit dem Kampf von Joe Louis gegen seinen Rassegenossen John Henry Lewis. Für den Monat Mai ist eine Ausscheidung zwischen dem neuen Stern Lou Nova und dem Exweltmeister Max Baer festgelegt. Der Sieger dieses Treffens dürfte im Juni gegen Joe Louis gestellt werden. Was dann weiter kommen wird, ist noch recht unbestimmt. Wahrscheinlich werden inzwischen weitere Ausscheidungen laufen, um eine Klärung der Lage zu erreichen.

Unter den gegebenen Verhältnissen würde ein erstklassiger europäischer Schwergewichtler gute Aussichten haben, sich in den Vordergrund zu schieben. Der englische Exmeister Tommy Farr und der Finne Gunnar Bärlund haben beide diese Gelegenheit verpaßt, wenn sie das Rennen auch noch nicht aufgeben wollen. Eine Qualifikation für einen Titelkampf ist aber nur mit einer großen Leistung zu erringen. So wird der europäische Boxsport im Schwergewicht in diesem Jahre international kaum viel vorwärts kommen. Der Schwerpunkt liegt dabei nach wie vor in Deutschland. Die kommende Woche bringt ja bereits mit dem Titelkampf um die Europameisterschaft in Berlin zwischen dem deutschen Titelhalter Heinz Lazek und dem von der J. B. U. zugelassenen Belgier Sys als Herausforderer ein größeres Ereignis. Der Belgier ist in Berlin von seinen früheren Kämpfen im Halbschwergewicht her gut bekannt. Im Januar 1937 konnte er in der deutschen Reichshauptstadt gegen Adolf Heuser gewinnen. Im Februar des vergangenen Jahres vermochte Adolf Heuser sich dann in Berlin seine Revanche zu holen. Bei der auftrebenden Form, die Heinz Lazek in seinen letzten Kämpfen gezeigt hat, darf man hoffen, daß der Wiener sich behaupten wird. Da Walter Neusel im Februar in Dortmund gegen den Italiener Santa de Leo wieder im Ring sein wird, kommt also unter Umständen eine neue Begegnung Lazek — Neusel in Betracht, weil es mit internationalen Gegnern nicht sonderlich günstig aussieht. Vielleicht wird es möglich sein, den jetzt wieder in Finnland weilenden Gunnar Bärlund für einen Kampf in Deutschland zu gewinnen. Kämpfe in England kommen gegenwärtig weder für Neusel noch für Lazek in Betracht, weil es im März in London einen britischen Titelkampf zwischen dem 31 Jahre alten Meister Leo Harben und dem 37 Jahre alten Larry Gains, der farbiger Kanadier ist, geben wird. Der Sieger würde aber auch für einen Kampf in Deutschland kaum in Frage kommen. So bleibt schließlich auch in dieser Hinsicht eine Rückkehr von Max Schmeling in den Ring die Hoffnung für das neue Boxjahr.

Deutschlands Boxer im Länderkampf

Deutschland — Finnland am Freitag in Königsberg

Die deutschen Amateurboxer eröffnen am Freitag in der Königsberger KdF-Halle, die in letzter Zeit im Boxen so in den Vordergrund trat, die Reihe der Boxländerkämpfe mit einem Treffen gegen Finnland. Die Finnen, die sich schon auf den verschiedensten Sportgebieten höchsten Ruhm erworben haben, leisten heute auch im Boxen sehr viel und im letzten deutsch-finnischen Länderkampf bekamen das die deutschen Boxer schon zu spüren. Am Freitag steigt die dritte Begegnung der beiden Nationen, nachdem im Dezbr. 1937 die Finnen in Stettin noch klar 14:2 geschlagen wurden, mußten sich unsere Boxer bereits im Januar 1938 im Rückkampf in Helsinki mit einem 8:8 zufrieden geben. Die finnische Mannschaft ist für den dritten Kampf in der finnischen Sporthochschule in Vierumäki sorgfältig vorbereitet und ausgewählt worden und weicht etwas von der ursprünglich angenommenen Aufstellung ab. Zu ihrem bewährten Stamm haben die Nordländer zwei Neulinge in der Staffel. Die deutschen Boxer haben gleichfalls zwei junge Nachwuchskräfte erstmalig für höhere Ehren ausersehen, so daß sich jetzt folgende Mannschaften gegenüberstehen werden:

Fliegen: Nikolaus Obermauer (Köln) — Olli Lehtinen
Bantam Walter Limbach (Krefeld) — Yrjo Heino
Feder: Alfred Graaf (Berlin) — Eino Pelkonen
Leicht: Herbert Nürnberg (Berlin) — Leo Peltonen
Welter: Michel Murach (Schalke) — Kalle Karlsson
Mittel: Adolf Baumgarten (Hamburg) — Villo Suhonen
Halbschwer: Karl Schmidt (Hamburg) — Aleksi Lehtinen
Schwer: Herbert Runge (Wuppertal) — Villo Haavisto

Im Fliegengewicht steht der junge 18jährige deutsche Meister Obermauer gegen den erfahrenen Finnen Lehtinen vor einer kaum lösbaren Aufgabe. Der Finne wird als der beste Europäer seiner Klasse bezeichnet und stand auch in der Europameisterschaft gegen USA. Er ist schnell und wendig, schlägt rechts wie links gleich sicher und hart und verfügt über einen Endspurt. Der Kölner dagegen ist sehr ehrgeizig und bester Deutscher, aber ein Sieg wäre eine Ueberraschung.

Einen neuen Mann stellt Deutschland in dem Krefelder Limbach im Bantamgewicht, der im letzten Jahr überaus erfolgreich abschnitt und auch ein Unentschieden gegen Meister Wilke zu verzeichnen hat. Sein Gegner Heino war bereits viermal in der finnischen Mannschaft, wovon er zweimal gewann. Der Finne darf nicht unterschätzt werden. Der Kampf ist offen.

Der Berliner Federgewichtler Graaf steht zum vierten Mal in der deutschen Staffel. Großer Kampfwillen und eine starke letzte Runde sicherten ihm bisher schöne Erfolge. Der junge Pelkonen verlor gegen den Polen Koziolek, der von Graaf geschlagen wurde. Graaf wird die Punkte Deutschland sichern.

Europameister Nürnberg ist im Leichtgewicht nicht zu schlagen. Er befindet sich in solch überragender Form, daß er in Europa kaum zu bezwingen ist. Peltonen steht hier auf verlorenem Posten, obwohl er schon lange zur besten finnischen Garde gehört.

Auch unser Weltergewichtler Murach ist Europameister und besitzt glänzende Ringerfahrung. Seit acht Jahren gehört er der deutschen Staffel an. Der finnische Jungmann Karlsson wird sich an ihm die Zähne ausbeißen.

Mittelgewichtler Baumgarten gehörte auch zur europäischen Acht gegen USA. Er hat sich mächtig herausgemacht und sucht heute seinesgleichen. Sein Gegner Suhonen ist sehr bekannt in Finnland, er schlug Campe und den Polen Pisarski. Baumgarten muß also in bester Form sein, um zu gewinnen.

In den beiden schweren Klassen sind die Aussichten ziemlich gleich. Schmidt im Halbschwer ist ein Neuling in internationalen Kämpfen, aber sehr lebendig und kampffreudig. Gegen Lehtinen hat er gleiche Aussichten. Runde wird im Schwergewicht seinen früheren Erfolg über Haavisto wiederholen, wenn der Finne auch ein harter Nehmer ist. Ein deutscher 10:6 Sieg scheint uns demnach das wahrscheinliche zu sein.

Walter Neusels große Rolle in England

Walter Neusel, der im Februar in Dortmund und im März in Frankfurt am Main kämpfen wird, hatte in der letzten Zeit auch wieder englische Angebote vorliegen, doch ist ein Abschluß nicht zustande gekommen. Es ist indessen nicht ausgeschlossen, daß Walter Neusel im Laufe dieses Jahres wieder in London in den Ring gehen wird, ist er doch der Boxer, der im Laufe der letzten Jahre bei englischen Veranstaltungen die größten Einnahmen gebracht hat. 1935 gab es bei Neusel — Petersen 18 000 Pfund, 1936 bei Neusel gegen Foord 11 200 Pfund, 1937 bei Neusel — Petersen 11 000 Pfund und bei Neusel — Farr 15 000 Pfund Einnahme. Einen Vergleich mit diesen Ziffern bietet nur der Kampf Farr — Baer mit 15 000 Pfund, während die Einnahmen bei allen anderen Großveranstaltungen im Schwergewicht unter 10 000 Pfund blieben. Das Bestreben englischer Veranstalter, Walter Neusel zu verpflichten, hat daher auch seine bestimmten Gründe.

Von unseren Amateurboxern

Vier Wochen Sommer-Kampfpause

Auf Anordnung Ministerialrats Dr. Metzner wird in diesem Sommer allen aktiven Amateurboxern eine Kampfpause von vier Wochen zur Pflicht gemacht, die sich vom 24. Juli bis 23. August erstrecken soll. Diese kurze Zeit der Ausspannung liegt also zwischen den SA-Reichswettkämpfen und NS-Kampfspielen.

Ohne deutsche Boxer nach USA?

Es ist möglich, daß der für Mai geplante Erdteilkampf der Amateurboxer von USA und Europa diesmal ohne Deutsche durchgeführt wird. Nach den Erfahrungen vom Vorjahr, wo allein vier deutsche Boxer in der Europastaffel kämpften hat Dr. Metzner für diesen wichtigen Kampf ein internationales Kampfgericht gefordert, um die im Vorjahre von einem rein amerikanischen Kampfgericht gefällten Fehlurteile zu vermeiden. Die Europastaffel fährt am 24. April von Dublin aus nach Chikago.

Freiluftkampf gegen Ungarn

Zwischen dem Reichsfachamt Boxen und dem ungarischen Boxverband sind für dieses Jahr wieder zwei Länderkämpfe abgeschlossen worden. Der erste findet auf deutschem Boden, der andere Mitte September in Budapest statt. In Deutschland will man den Kampf als Freiluftveranstaltung am 25. Juni aufziehen, wobei an das Duisburger Stadion als Austragungsstätte gedacht ist. Im Vorjahr fand hier der Großkampf gegen Italien statt.

Berufsboxkämpfe in Düsseldorf

Sielmann — Nico Droog

Die erste diesjährige Berufsbox-Veranstaltung steigt am 20. Januar in der Düsseldorfer Rheinhalle. Vier internationale Paarungen bilden das Programm, aus dem die Begegnung im Halbschwergewicht zwischen dem holländischen Halbschwergewichtsmeister Nico Droog und dem tüchtigen Düsseldorfer Siepmann hervorragt. Droog ist ein ungeheuer harter Schläger, der sogar Karel Sys in Ostende zur Aufgabe (Verletzung) zwingen konnte. Beide Gegner standen schon einmal im Ring; damals mußte Siepmann wegen einer Verletzung die Waffen strecken. Durch ein Unentschieden gegen den Luxemburger Konter hat sich Siepmann sehr für eine Revanche empfohlen. Ob es allerdings zu einem Punktsieg langt, muß abgewartet werden.

In den übrigen Kämpfen klettern drei nordische Boxer durch die Seile. Der Olympia-Sieger Sten Suvio (Finnland), der auch als Berufsboxer bereits schöne Erfolge errungen hat — er schlug u. a. den dänischen Weltergewichtsmeister Hans Drescher und den Mittelgewichtsmeister Hans Holdt — wird gegen den jungen Krefelder Kleinhütten sich durchsetzen müssen. Gefährlich kann ihm allerdings ein Rechtskonter des Krefelders werden

Ein weiterer finnischer Boxer ist Bruno Ahlberg.

der in Los Angeles zu einer Silbermedaille kam. Ahlberg hat bisher noch keinen Kampf entscheidend verloren, sodaß der Dresdener Kretzschmar, der in den Schlagwechseln mithalten wird, eine Punktniederlage kaum vermeiden kann.

Schließlich trifft der starke Estländer Stepulow auf den früheren deutschen Leichtgewichtsmeister Albert Esser (Köln). Stepulow hat bereits einmal in Düsseldorf gegen Kleinhütten gekämpft und sich hier von seiner besten Seite gezeigt. Der Kölner hat lange Zeit pausiert. Er schlägt eine schwere Rechte, die dem Estländer unangenehm sein wird.

Ettore Bugatti rennmüde

Ettore Bugatti hat erklärt, daß er sich vom Rennsport zurückziehen will. Der Stern der einst so berühmten blauen Wagen ist seit dem Siegeszug der deutschen Rennwagen verblaßt und war seit geraumer Zeit kein sieggefährdender Gegner mehr. Damit verliert Frankreich im Motorsport einen Repräsentanten, der in allen bedeutenden Großen Preisen in der Siegerliste verzeichnet steht. Seine große Zeit hatte der Bugatti unter Louis Chiron und René Dreyfuß.

Klare Siege von Peru und Paraguay

In der peruanischen Hauptstadt Lima begannen die Kämpfe zur 13. Südamerikanischen Fußballmeisterschaft um die Coppa Americana. An dem Titelkampf sind Paraguay, Urugay, Ecuador und Peru beteiligt, während Argentinien, das seit 1929 ununterbrochener Meister ist, und Brasilien nicht nach Lima kamen, weil sie die Spiele um den Roca-Pokal mehr interessieren. Die Schlußrunde zur Meisterschaft wird am 12. Februar ausgetragen. Am ersten Spieltag gab es zwei Kämpfe und klare Favoritensiege. Paraguay bezwang Chile mit 5:1 und Peru die Mannschaft von Ecuador mit 5:2 Toren.

Olympische Streiflichter

Schweden fliegen täglich nach Helsinki

Schwedens führende Sportkreise hegen den Plan, ihre Olympiakämpfer im Sportheim Bosoen in der Nähe von Stockholm während der Dauer der Spiele unterzubringen. Von dort sollen die Aktiven je nach ihrem Einsatz täglich mit einem Sonderflugzeug nach Helsinki befördert werden. Die Flugzeit beträgt nur knapp zwei Stunden. Das Flugzeug selbst kann unmittelbar vor dem Sportheim in einer kleinen Bucht wassern und Helsinki bietet genügend gute Landeplätze für Wasserflugzeuge.

Olympische Lotterie genehmigt

Das finnische Innenministerium hat den Antrag des Organisationskomitees zur Beschaffung von Geldmitteln eine Olympialotterie veranstalten zu dürfen, genehmigt. Es werden 200 000 Lose zum Preise von je 100 Finnenmark ausgegeben. Die Reineinahme der Lotterie kann im günstigsten Falle 20 Millionen Finnenmark betragen.

Die finnische Post rüstet

Die finnische Postverwaltung hat dem Verkehrsministerium genaue Angaben über die Anschaffungen und Erweiterungen gemacht, die durch die Olympischen Spiele bedingt werden. Die Kosten betragen 10,3 Millionen Finnenmark. Zur Postbeförderung werden neue Eisenbahnwagen und Kraftwagen benötigt. Im Hauptbahnhof Helsinki wird ein olympisches Postamt errichtet. Eine eigene Postanstalt soll auch das Olympische Dorf erhalten. Auch sind auf allen Kampfplätzen Postannahmestellen vorgesehen. Darüber hinaus sollen Briefträger, Kraftfahrer und Laufjungen der Post hübsche neue Uniformen erhalten.

Ein Ruderbecken im Olympiastadion

Am kommenden Wochenende wird im Olympiastadion Helsinki ein Ruderbecken eingeweiht. Trotz der geringen Baukosten von nur 35 000 Finnmark ist hier die vielleicht modernste Anlage Europas erstanden. Die finnischen Ruderer haben dadurch die Möglichkeit erhalten, im ganzen Winter trainieren zu können.

*

Der Vorverkauf begann

Die Kartenstelle des Organisationskomitees hat dieser Tage die erste „Probebestellung" auf Eintrittskarten veranstaltet. Um eine möglichst gerechte Verteilung der Karten herbeizuführen, ist eine Liste von sportlichen Organisationen, staatlichen und gemeindlichen Behörden aufgestellt worden, die sich um die Förderung der Leibesübungen in Finnland besonders verdient gemacht haben. Alle diese Stellen erhielten Bestellvordrucke. Eine besonders bevorzugte Gruppe wird bei der Verteilung der für Finnland bestimmten Karten die Einwohner von Helsinki und Umgebung sein, die Olympia-Quartiere bereitstellten. Diese Maßnahme erscheint unbedingt notwendig, da bei weitem noch nicht genügend Quartiere vorhanden sind. Die Verteilung der Karten erfolgt im Monat Juni, die Bezahlung und dadurch feste Uebernahme der Karten ist für den 10. Sept. festgesetzt.

*

Olympische Kanzlei wird erweitert

Die Kanzlei des Organisationskomitees in Helsinki, die im Haus Mikonkatu 15 A über drei Stockwerke mit insgesamt 28 Zimmern verfügt, ist bereits zu eng geworden. Das Olympische Quartieramt mußte „ausquartiert" werden. Es wurde in ein zweistöckiges Haus an der Ausfallstraße zum Stadion im Hesperiapark verlegt. Dort wird es über neun Zimmer verfügen, wo 20 Arbeitskräfte Platz finden. In der Mikonkatu arbeiten bisher schon 50 Angestellte.

*

USA. kommt mit 500 Aktiven

Das Olympische Komitee der Vereinigten Staaten rechnet schon jetzt damit, daß es insgesamt rund 500 Aktive, Kampfrichter usw. zu den Spielen nach Helsinki entsenden wird. Die Truppe soll nicht wie ursprünglich geplant über die baltischen Randstaaten, sondern über Schweden nach Finnland reisen. Diese Maßnahme wird den Schiffsverkehr zwischen Finnland u. Schweden stark belasten. Es soll aus diesem Grunde im Sommer 1940 die Strecke Turku — Stockholm dreimal, statt bisher einmal täglich befahren werden. Ferner soll zwischen Helsinki und Stockholm ein täglicher Dampferverkehr eingerichtet werden.

Stetig steigende Leistungskurve auch 1939

Leichtathletische Bilanz in unserem Heimatkreis

(Schluß)

Marathon 42,2 Kilometer (Kreisrekord 3,22:11 Std., Müller, Rheydter Spielverein 1937):
3,26:56 Weinthal, TV. 1848 M.Gladbach
3,49:25 Geuß, TV. Korschenbroich
4,43:24 Heller, TV. 1848 M.Gladbach

Stundenlauf (Kreisrekord 16 372 Meter, Sacher, SA. 97, 1938):
16 372 Meter Sacher, SA. 97
15 305 „ Geuß, TV. Korschenbroich
15 028 „ Steinmetz, Welfia M.Gladbach
14 728 „ Weinthal, TV. 1848 M.Gladbach
14 656 „ Höveler, SA. 97
14 587 „ Demandt, Postsportv. M.Gladbach
14 409 „ Schulz, TV. 1848 M.Gladbach
13 713 „ Rosen, Welfia M.Gladbach
13 669 „ Riede, Wickrathhahn
13 276 „ Siewert, TV. 1848 M.Gladbach
12 642 „ Peters, TV. 1848 M.Gladbach

3000 Meter Hindernis (Kresrekord 10:33,6 Min., Steins, Rheydter Spielverein 1935):
10:57.— Schroer, Germania Süchteln

110 Meter Hürden (Kreisrekord 15,8 Sek., H. Esser, Rheydter Spielverein 1934):
19,5 Krill, Welfia M.Gladbach
20,2 Mühlen, Rheydter TV. 1847
20,8 Schmitz, Welfia M.Gladbach
20,5 Wagner, SA. 11/97
20,6 Gerdes, Jahn M.Gladbach
21,— Stümges, SA. 3/97
21,— Schroers, Welfia M.Gladbach
21,— Rudolphs, Welfia M.Gladbach
21,4 Lipka, Polizei M.Gladbach-Rheydt
21,5 Pöstges, Rheydt-Heyden

Hochsprung (Kreisrekord 1,85 Meter, Pohlig, Borussia M.Gladbach 1929):
1,75 Rademacher, TV. 1848 M.Gladbach
1,75 Diers, TV. Korschenbroich
1,75 Bocks, Welfia M.Gladbach
1,71 Wolter, TV. 1848 M.Gladbach
1,70 Thieron, TV. Dülken
1,65 Schiffers, TV. Korschenbroich
1,65 Beckers, Rheydter Spielverein
1,65 Hölzer (Jgd.), Reichsbahn M.Gladbach
1,65 Dederichs, TG. Neuß
1,65 Dieken, TG. Neuß
1,65 Maßen, Grenzland

Weitsprung (Kreisrekord 6,92 m, Brülin, Neuß 1934):
3,58 K. Schafhausen, TV. 1848 M.Gladbach
6,52 Hilgers (Jgd.) TV. 1848 M.Gladbach
6,40 Schmitt, TV. Korschenbroich
6,40 Dederichs, TG. Neuß
6,38 Beckers, Rheydter Spielverein
6,37 Diers, TV. Korschenbroich
6,32 Baumeier, TV. 1848 M.Gladbach
6,32 Geratz, TV. 1848 M.Gladbach
6,25 Mühlen (Jgd.), Rheydter TV. 1847
6,20 Otten, Germania Dohr

Dreisprung (Kreisrekord 13,87 Meter, Diers, TV. Korschenbroich 1934):
13,87 Diers, TV. Korschenbroich
12,29 Hebebrandt, Reichsbahn Neuß
12,23 Machts (Jgd.), Rheydter Turnverein 1847
12,18 Hilgers (Jgd.), TV. 1848 M.Gladbach
12,10 Mühlen (Jgd.), Rheydter TV. 1847
12,08 Bornhaupt (Jgd.), Motor HJ. 2/238
11,95 Frentzen (Jgd.), Rheydter Spielverein
11,79 Kosten, TV. Korschenbroich
11,72 Nabben, Sportfreunde Neuß
11,65 Baumeier, TV. 1848 M.Gladbach
11,56 Weinthal, TV. 1848 M.Gladbach

Stabhochsprung (Kreisrekord 3,30 Meter, Dr. van Aaken, TV. 1848 M.Gladbach 1938):
3,30 Dr. van Aaken, TV. 1848 M.Gladbach
3,10 Conrads (Jgd.), TV. 1848 M.Gladbach
3,07 Mühlen (Jgd.), Rheydter TV. 1847
3,05 Geratz (Jgd.), TV. 1848 M.Gladbach
3,08 Jendges (Jgd.), TV. 1848 M.Gladbach
3,— Knein (Jgd.), Rheydter TV. 1848
2,90 Lipka, Polizei M.Gladbach-Rheydt
2,90 Bastian, TV. Korschenbroich
2,80 Schmitz, Welfia M.Gladbach
2,75 Schäfer (Jgd.), Rhedter TV. 1847

Kugelstoßen (Kreisrekord 14,87 Meter, K. Jansen, Rheydter Spielverein 1936):
12,62 Lipka, Polizei M.Gladbach-Rheydt
12,39 Blankertz, Rheydter Spielverein
12,38 Arians, Germania Süchteln
12,30 Mühlen (Jgd.), Rheydter TV. 1847
12,12 Dieken, Turngemeinde Neuß
11,73 Neuß, TV. Holt
11,72 Fliesgen, Rheydter Spielverein
11,67 Hendricks, Germania Süchteln
11,51 Jakobs, Postsport Neuß
11,28 Vootz, Eintracht Dülken

Diskuswerfen (Kreisrekord 45,35 Meter, K. Jansen, Rheydter Spielverein 1934):
43,02 Dieken, Turngemeinde Neuß
38,24 Hendricks, Germania Süchteln
37,28 Blanckertz, Rheydter Spielverein
37,04 Lipka, Polizei M.Gladbach-Rheydt
35,08 Schneiders, TV. 1848 M.Gladbach
34,85 Mühlen (Jgd.), TV. 1847 Rheydt
33,90 Fliesgen, Rheydter Spielverein
33,25 Haardt, Polizei M.Gladbach-Rheydt
33,02 Schell, Polizei M.Gladbach-Rheydt
32,59 Voots, Eintracht Dülken

Speerwerfen (Kreisrekord 57,34 Meter, Schneiders, TV. 1848 M.Gladbach 1938):
57,34 Schneiders, TV. 1848 M.Gladbach
48,84 Schroers, Welfia M.Gladbach
47,54 Spix, Neuß
47,34 Lipka, Polizei M.Gladbach-Rheydt
45,32 Petri, Polizei M.Gladbach-Rheydt
44,30 Rademacher, TV. 1848 M.Gladbach
42,71 Arians, Germania Süchteln
42,52 Mühlen (Jgd.), Rheydter TV. 1847
41,78 Maaßen, Welfia M.Gladbach
40,98 Schiffer, Biesel

4 mal 100 Meter Staffel (Kreisrekord 43,8 Sekunden, Rheydter Spielverein 1935):
45,4 TV. 1848 M.Gladbach
46,1 Welfia M.Gladbach
46,4 Sportfreunde Neuß
46,8 TV. 1848 Jugend
47,— Rheydter Spielverein
47,— Reichsbahn M.Gladbach
47,2 Turngemeinde Neuß
47,6 Rheydter TV. 1847 Jugend
47,8 TV. 1848 M.Gladbach, 2. Mannschaft
47,9 Rheydt 08 Jugend
47,9 TV. Korschenbroich

3 mal 1000 Meter Staffel (Kreisrekord 8:09,5 Min., Rheydter Spielverein 1936):
8:33,3 Sportfreunde Neuß
8:37,1 TV. 1848 M.Gladbach
8:47,2 Welfia M.Gladbach

Schwedenstaffel (Kreisrekord 2:12 Minuten, Sportfreunde Neuß 1938):
2:12,— Sportfreunde Neuß
2:13,2 Welfia M.Gladbach
2:13,4 Sportfreunde Neuß, 2. Mannschaft

Fünfkampf (Kreisrekord 2989 Pkte., Beckers, Rheydter Spielverein 1938):
3076 Thieron, TV. 1860 Dülken
2989 Beckers, Rheydter Spielverein
2983 Fliesgen, Rheydter Spielverein
2873 Lipka, Polizei M.Gladbach-Rheydt
2785 Schmitt, TV. Korschenbroich
2733 Mühlen (Jgd.), Rheydter TV. 1847
2731 K. Schafhausen, TV. 1848 M.Gladbach
2612 Krill, Welfia M.Gladbach
2546 Gerdes, TV. Jahn M.Gladbach
2534 Flöth, Germania Süchteln

Zehnkampf (Kreisrekord 5033 Punkte, Lipka, Polizei M.Gladbach-Rheydt 1938):
5033 Lipka, Polizei M.Gladbach-Rheydt
4746 Mühlen (Jgd.), Rheydter TV. 1847
4559 Krill, Welfia M.Gladbach
4548 Fliesgen, Rheydter Spielverein
4520 Schmitz, Welfia M.Gladbach
4409 Jungbluth, Rheydter Spielverein
4322 Zabel, Sportfreunde Neuß
4321 Gerdes, TV. Jahn M.Gladbach
4210 Schroers, Welfia M.Gladbach
3953 Wagner, SA. 11/97

Der alte Schmied

Eine sudetendeutsche Geschichte von Rudolf Witzany

Vor einigen Jahren hatte Mathes Wendt, der geprüfte Huf- und Wagenschmied von Althütten, seine Werkstatt dem Sohn übergeben. Ich traf ihn kurz nach der Uebergabe. Er machte ein verlorates und grämliches Gesicht. Wird wohl wegen der Uebergabe sein, dachte ich bei mir. Keiner scheidet bei vollen Kräften gern aus seinem liebgewordenen Bereich. Der Schmied war ein kräftiger Mann mit einem Raubvogelgesicht und weißen Hängebrauen. Nur die Schultern hatten sich ein wenig gerundet von der Arbeit.

Nachher redeten sie davon, daß es allweil zwischen dem Alten und dem Jungen Streit gebe. Der Junge hatte das nämliche Raubvogelgesicht wie sein Vater, aber alle Züge waren weicher, und die Augen glommen unstet: er hatte keinen geraden Blick.

War ein wilder Bub gewesen, der Schmiedsohn. Bei allen Raufhändeln immer vorneweg. Das sagte nichts gegen ihn. Und daß er dann, als Gesell, bei den Kammerfenstern der ledigen Mädchen gut Bescheid wußte, hätte ihm auch keiner übel genommen. Als man zu munkeln anhub, daß er auch mit dem Stutzen gut umzugehen wußte, war nur sein Vater zornig, der als rechtschaffener Meister seinen Namen nicht gern im Zwielicht flüsternden Geredes sah. Aber weil der Junge in der Werkstatt ordentliche Arbeit tat, lief ein Jahr auf gutem Wege vorbei, und erst im zweiten Jahr bekam der alte Schmied diese zerrissene, faltenzerfägte Stirn, daß ich davor erschrak.

Ich fragte den alten Wendt so leichthin nach seinem Ergehen. Er schaute mir mißtrauisch unter seinen weißen Hängebrauen hervor in die Augen und tat die Frage mit einer unsicheren Handbewegung ab.

Erst kürzlich, als ich dem Alten wieder begegnete, erfuhr ich alles. Er erzählte mir sparsam und schwer davon. Aber ich kannte nun sein Leben und seine letzte Tat, und seither gehe ich nie an seiner Werkstatt vorbei, ohne unter sein Dach zu treten.

Als die zwei Jahre, die der Junge die Werkstatt schon hatte, vorbei waren, tauchte noch ein anderes Gerede im Dorf auf. Das flocht sich häßlich und stachelig in die tollen Stücklein, die man bislang von dem Burschen hören konnte: Er hielt zu den Fremden. Und dies zu einer Zeit, da es in der sudetendeutschen Heimat darum ging, die Linie zwischen deutsch und tschechisch sauber und ehrlich zu ziehen. Er machte mit den tschechischen Grenzern gemeinsame Sache, saß mit den Finanzern im Wirtshaus und führte hochfahrende Reden über die dummen Bauern, die nicht verstehen wollten, worum es ging. Man könne nicht gegen den Strom schwimmen.

Der alte Schmied erfuhr zuletzt davon. Der Aschner, mit dem er einmal jung gewesen, sagte es ihm am Sonntag im Wirtshaus. Der Schmied Mathes Wendt soll weiß wie Kalk geworden sein. Ist auch kein Viertelstündlein mehr hocken geblieben, erzählten sie nachher kopfschüttelnd in Althütten.

Und anderntags setzte der alte Mann seine Tat, von der sie heute noch im Ort reden.

In der Frühe sang der Hammer des Jungen aus der Werkstatt. Als der Alte zum Amboß kam, staunte sein Sohn ein wenig, denn dies geschah in letzter Zeit nimmer oft. Er pfiff ein verwegenes Lied und ließ den Hammer tanzen, daß es eine Freude war. Die Esse warf flackernde Lichter in den Schatten der Werkstatt. Auch über das starre Raubvogelgesicht des alten Mannes, der breitbeinig vor dem Amboß stand.

„Gib her!" sagte der Alte und deutet auf den Hammer. Dem Jungen zerriß vor Verwunderung das Lied. Er ließ den Hammer dem Alten und schüttelte den Kopf.

„Was ist denn?"

Der Alte nahm das Stück Eisen und hieb darauf los, rundete es zur befohlenen Form. Dann lehnte er sich auf den Hammer und zog die Brauen zusammen wie Vorhänge.

„Kannst schon gehen," sagte er schwer und ließ den Blick des Jungen nicht aus. Der Sohn warf den Kopf in den Nacken und wurde hochfahrend: „Willst mir nicht sagen, was dir eigentlich eingefallen ist? Kann mir nicht —"

„Gleich," nickte der Alte mit verhaltener Stimme, und seine Hände auf dem Hammerschaft zitterten ein wenig. „Hab' dir die Jahre her zugeschaut. Bist ein wilder Kerl gewesen. So wie ich selber. Mußt ausgären, hab' ich gemeint. Und bin stad gewesen. Und auf einmal bist du schlecht worden. Red nicht dawider! Schlecht bist worden. Hast dich an die Fremden hingeduckt, hast auf einen Vorteil geschielt."

„Vater! Der Junge flammte auf, sein Gesicht stand in der hellen Glut der Esse, die zuckend über seinen Lederschurz lief. „Vater, so darfst nicht reden. Ich will —"

„Schweig!" donnerte der Alte. Seine Augen senkten sich. „Du kannst gehen. Ab heute bin ich wieder der Schmied."

Da trotzte der Junge auf. „So? Hast mir nicht die Werkstatt übergeben? Ueberhaupt, ich laß mich nicht wie ein Hund aus dem Haus stoßen."

„Nein," sagte der Alte mühsam, „ein Hund ist treu." Er reckte sich auf, wandte dem Jungen den Rücken und stieß mit dem Fuß gegen ein Stück Kanteisen. „Auf Probe hab' ich dir nur übergeben. Heut dank ich dem Herrgott dafür."

Ein paar Worte sind dann noch hin und wider geflogen, zwischen dem Alten und dem Jungen. Ich weiß nicht, was dabei ausgeredet worden ist. Hat aber an dem Entschluß des alten Mannes nichts ändern können. Seither steht er wider gleichmütig am Amboß und werkt wie ein Junger.

„War er nicht doch zu hart zu dem Jungen?" meinten die Weichen im Dorf und wiegten den Kopf. „Der Junge hätte sich vielleicht noch geradbiegen lassen."

Als der Alte von diesen Worten hörte, sagte er nur: „In so einer Zeit," er deutete mit der Hand rundum, als wollte er die Zeit einraffen, „kann einer nie hart genug sein."

Und als ich dann selbst noch einwandte, daß sich der Junge vielleicht noch geradbiegen würde, schaute er mich an und zuckte dann die Achseln. „Vielleicht. Aber bestimmt nicht, wenn ich ihn hier hätte werken lassen."

Sein Raubvogelgesicht war das eines fühllosen, harten Mannes. Aber wer ihm unter den Brauenvorhang in die hellen Augen schauen konnte, sah das Leid und merkte staunend, wie der Schmied sein Herz nur in Härte gewappnet hielt, weil es die Zeit so verlangte.

Sandhub versagt

Heitere Theaterskizze von Oswald Förderer.

Es geschah vor fünf Jahren, daß in einer Stadt nach mehreren seichten Schwänken und inhaltlosen Operetten ein Teil des Publikums sich auf sich selbst und die Ueberlieferung des Theaters besann und die Intendanz bat, einen Klassiker zu geben. Diese Forderung zu erfüllen, bereitete jedoch einige Schwierigkeiten, da man bei der Verpflichtung der Künstler hauptsächlich Wert auf die heitere Seite gelegt hatte. Endlich entschloß sich die Theaterleitung Shakespeares Hamlet zu geben. Und so kam es, daß die Rolle des ersten Totengräbers mit dem Komiker Eugen Sandhub besetzt wurde.

Sandhub, die Schwankkanone, versprach dem Intendanten feierlich, sich völlig dem Geist des Werkes zu unterwerfen. Wirklich! Sandhub flocht keine Glossen ein.

Als auf der Bühne die wirklichen Kulissen auftauchten, als das Grab, darin der Totengräber schaufeln sollte, schon hergerichtet war, konnte der Mime bereits ohne Souffleuse seinen Text wundervoll!

Der Spielleiter war auf das angenehmste überrascht, denn Sandhub war ein unsicherer Kandidat, der die Mitspielenden oft zur hellsten Verzweiflung brachte.

Nachdem das Bild durchgespielt war, sollte es wiederholt werden, und wieder betrat Sandhub mit Spitzhacke, Schaufel und Laterne die Bühne.

Das Spiel verlief glatt. Bei der Kritik sagte der Spielleiter zu Sandhub: „Das nächste Mal ohne Laterne kommen!"

Am nächsten Tage dasselbe Bild. Wieder trat Sandhub mit Spitzhacke, Schaufel und Laterne auf. Von unten aus dem Parkett, wo der Spielleiter hinter seinem abgeblendeten Regietisch saß, donnerte die Stimme des Gewaltigen zur Bühne hinauf: „Sandhub, lassen Sie gefälligst die Laterne weg! Ich habe keine Lust, jede Anmerkung zweimal zu sagen!"

Sandhub murmelte etwas in seinen Bart.

„Was murmeln Sie, Sandhub? Legen Sie gefälligst Ihre Laterne fort, und lassen Sie Ihre Randbemerkungen!"

„Ei, i' kann ohn' mei' Latern nicht spielen", entgegnete in Frankfurter Dialekt der Komiker, „i' hab' die Roll' schon früher mit mei' Latern' gespielt!"

„Zum Donnerwetter, halten Sie die Probe nicht auf! Es bleibt bei meiner Anordnung."

Als Sandhuber umständlich, mit der Laterne in der Hand, aus dem Grabe zu klettern versuchte, um, wie angeordnet, die Laterne von der Bühne zu schaffen, rief ihm der Regisseur ungeduldig zu, die Lampe in Teufels Namen heute noch dazulassen und mit der Szene zu beginnen! Er konnte es sich nicht versagen, herzhaft über Unterbrechungen zu schelten.

Endlich ist das Werk startbereit zur Generalprobe. Nervöser und aufgeregter als sonst hasten die Darsteller, die Betreuer der Garderobe, die Beleuchter, die Friseure und Bühnenarbeiter. Das Haus gleicht einem Bienenkorb.

Die Generalprobe ist bühnentechnisch und künstlerisch gut bis zur Totengräberszene verlaufen. Der Umbau ist fast vollendet, als der Regisseur bei der Ueberprüfung des Bühnenbildes feststellt, daß neben der Spitzhacke und der Schaufel wieder die brennende Lampe steht . . .

Sandhuber ist in die Garderobe gegangen, um dort eine Zigarette zu rauchen. Der Spielleiter nimmt die Laterne mit sich in den Zuschauerraum und sagte zu seinem Assistenten, der am Regietisch sitzt: „Bin doch wirklich neugierig, was der Sandhub ohne die Laterne machen wird!"

Die beiden dumpfen Gongschläge, die den Anfang des Bildes künden, klingen durch die Leere des Raumes. Der Vorhang rauscht zur Seite. Was geschieht? Es tritt nur ein Totengräber auf, Sandhub ist weder zu sehen noch zu hören, und da er den Dialog zu beginnen hat, gebärdet sich sein jüngerer Kamerad, ein Anfänger, völlig hilflos.

„Zum Donnerwetter noch mal, Sandhub, wo stecken Sie denn?" brüllt der Regisseur zur Bühne hinauf.

Jetzt hört man aus dem Requisitenraum hinter der Bühne Sandhubs Fluchen hinüberdringen. Es scheint, daß er wild einige Gegenstände durcheinander wirft.

„Sandhub!" brüllt der Spielleiter. „In drei Teufels Namen: was treiben Sie da?"

Brummelnd kommt Eugen Sandhub auf die Bühne. „Ei, mei' Latern' is verschwunden . . . ohn' mei' Latern' kann i' kein Theater nit spiele!"

„Scheren Sie sich gefälligst in Ihr Grab! Ich habe Ihre Lächerlichkeiten jetzt endgültig satt."

Zum Inspizienten gewendet, befiehlt der Spielleiter, daß für Sandhub ein Strafzettel ausgestellt werden solle, der ihm sogleich hinunterzureichen ist. Dann fällt der Vorhang.

Wieder ertönen die dumpfen Gongschläge, und wieder fliegt der Vorhang zur Seite. Beide Totengräber sind auf der Bühne, und es hat den Anschein, als wolle alles zur Zufriedenheit enden. Doch, wehe dem guten Omen . . . es klingt kein Wort über die Rampe.

„Sandhub, was ist schon wieder los? Warum spielen Sie nicht?" fragt mit matter Stimme, halb verzweifelt der Spielleiter.

„I' hab' doch gleich gesagt, i' kann ohn' mei' Lamp' nit spiele!" erwidert Sandhub aus seinem Grabe heraus.

„Was hat denn die Laterne mit Ihrem Dialog zu tun?" schnaubt der Spielleiter.

„I' kann", beginnt stockend der Sandhub, „im Grab mei' Roll' ohne Laterne nicht lesen. I' hatt' der Soufflеuse ausdrücklich gesagt, sie brauche mir nit zu soufflieren."

Mit schallendem Gelächter, zur allgemeinen Erheiterung der Kollegen, endete dieser Vorgang. Und da die Theatermenschen alle abergläubisch sind und eine Uraufführung nur dann gut zu werden verspricht, wenn es auf der Generalprobe gehörig kracht, so wurde Sandhubs Strafzettel in eine gelinde Verwarnung umgeändert.

Der Frosch mit der Maske

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag Leipzig

KRIMINALROMAN von EDGAR WALLACE

6. Fortsetzung.

Der Patrouillensergeant, den Elk aus dem Morgenschlafe weckte, bestätigte die Aussage. Das Resultat der Nachforschungen in Kingsbridge war das gleiche. Elk ließ das Auto nach Horsham zurückfahren.

„Ich entschuldige mich nicht bei Ihnen, Herr Bennett", sagte er. „Sie kennen meine Arbeit genug, um meine Stellung zu würdigen."

„Ich beklage mich nicht", sagte Bennett mürrisch. „Pflicht ist Pflicht. Aber ich habe doch das Recht zu erfahren, warum Sie von allen Menschen in der Welt gerade mich verdächtigen?" Elk klopfte an das Fenster des Autos und es blieb stehen.

„Gehen wir die Straße weiter", sagte er. „Ich kann so besser reden."

Sie stiegen aus und gingen eine Weile, ohne zu sprechen.

„Bennett, Sie stehen aus zwei Gründen unter Verdacht. Sie sind ein geheimnisvoller Mann, denn niemand weiß, wieso Sie Ihren Lebensunterhalt verdienen? Sie haben kein eigenes Einkommen. Sie haben keine Beschäftigung und in ungleichen Zwischenräumen verschwinden Sie vom Hause, und niemand weiß, wohin Sie gehen. Wären Sie ein jüngerer Mann, so würde ich Sie verdächtigen, daß Sie ein Doppelleben im gewöhnlichen Sinne führen. Aber Sie sind nicht von dieser Art. Das ist der verdächtige Umstand Nummer eins. Nummer zwei ist folgendes: so oft Sie verschwinden, geschieht irgendwo ein großer Einbruch, und ich bin der Meinung, daß es Froscheinbrüche sind. Ich will Ihnen meine Theorie klarlegen. Die Frösche sind doch gewöhnlich letzte Klasse. Es ist nicht genug Hirn in der ganzen Bande, um eine mittelgroße Nuß anzufüllen. Aber ich garantiere Ihnen, höher oben sitzen die Gescheiten. Dazu gehören aber nicht die regulären Kerle, die von Verbrechen leben. Solche Jungens haben keine Zeit für so etwas. Sie machen den Plan und führen ihn aus oder sie werden erwischt. Wenn sie eine Beute machen, so teilen sie sie. Und sitzen dann in Cafés mit Mädels herum, bis alles zerronnen ist und sie wieder von neuem anfangen müssen. Aber die Frösche unterhalten sicher gern ein paar gute Leute, die außerhalb der Organisation stehen und Extradienste leisten."

„Und Sie meinen, ich wäre einer von diesen guten Leuten?" fragte Bennett.

„Genau das habe ich gemeint. Der Einbruch im Hause des Lord Farmley ist von einem Experten ausgeführt worden. — Er sieht ganz nach Saul Morris aus."

Elks scharfe Augen durchforschten Bennetts Gesicht, aber kein Zucker verriet dessen Gedanken.

„Ich erinnere mich an Saul Morris", sagte Bennett langsam. „Ich habe ihn nie gesehen, aber ich habe von ihm gehört. Hat er mir ähnlich gesehen?"

Elk schürzte die Lippen, und sein Kinn sank auf die Brust herab. „Wenn Sie überhaupt etwas über Saul Morris wissen", sagte er langsam, „so wissen Sie auch, daß er niemals der Polizei in die Hände geraten ist, daß ihn niemals jemand gesehen hat, außer seiner eigenen Bande, und ihn also niemand je wiedererkennen kann."

Es herrschte ein langes Schweigen. Auf ihrem Wege zum Auto sprach Bennett wieder.

„Ich trage Ihnen nichts nach, meine Handlungsweise ist verdächtig. Aber ich habe guten Grund dafür. Was die Einbrüche betrifft, so weiß ich nichts darüber. Das würde ich zwar auf jeden Fall sagen, ob ich es nun wüßte oder nicht. Ich bitte Sie nur, meiner Tochter gegenüber von dieser Angelegenheit zu schweigen, weil — — — nun, Sie brauchen doch wohl nicht zu fragen, weshalb?"

Ella stand an der Gartentüre, als das Auto herankam, und bei Elks Anblick schwand das Lächeln von ihrem Gesicht. Elk fühlte instinktiv, daß der Gedanke an ihren Bruder und die Schwierigkeiten, in die jener geraten sein mochte, den Grund ihrer Befürchtungen bildeten.

„Herr Elk ist herübergekommen, um ein paar Fragen wegen des Ueberfalls auf Herrn Gordon zu stellen", sagte ihr Vater kurz. Elk dachte, daß er ein armseliger, unüberzeugender Lügner sei, was sonst er auch immer sein mochte.

So wie sie allein waren, fragte Ella ihn: „Ist etwas nicht in Ordnung, Herr Elk?"

„Nicht im geringsten, Fräulein. Ich bin nur hierher gekommen, um mein Gedächtnis aufzufrischen, das nie ein sehr gutes war, besonders was Jahreszahlen anbelangt. Das einzige Datum, das ich wirklich behalten habe, ist das von Christi Geburt. Ist Ihr Bruder wieder in der Stadt?"

„Er ist gestern abend zurückgefahren", sagte sie und fügte fast trotzig hinzu, „er ist jetzt wirklich in einer sehr guten Stellung, Herr Elk."

„Das habe ich schon mehrfach gehört", sagte Elk. „Ich hoffe nur, daß er nicht indemselben Geschäft arbeitet wie die andern, die mit ihm sind. Aber Sie können ganz ruhig sein, ich lasse ihn nicht aus den Augen, Fräulein Bennett", sagte er.

Am Abend gestand der Detektiv Dick in höchster Niedergeschlagenheit seinen Irrtum. „Ich weiß nicht, wieso ich auf Bennett verfiel", sagte er. „Mir scheint, meine Jugendeseleien beginnen wieder. Ich sehe, daß die Abendzeitungen den Diebstahl schon gebracht haben."

Dick. „Das muß geheimgehalten werden."

„Aber sie wissen nicht, was gestohlen wurde", sagte

Sie befanden sich im inneren Bureau, das Dick nur zeitweilig benützte In seinem nebenanliegenden Arbeitsraum waren zwei Tischler beschäftigt. Sie erneuerten die Wandtäfelung, die bei dem Attentat auf Dick von der durchs Fenster eindringenden Kugel beschädigt worden war. Es war symptomatisch für die Wirkung, die die Frösche auf die Polizeidirektion ausübten, daß beide Männer mechanisch nach einer Tätowierung auf dem linken Arme der Arbeiter ausgespäht hatten. Der Anblick des beschädigten Paneels brachte Elks Gedanken auf einen Vorfall, der ihn schon lange beschäftigte. Trotz der steten Beobachtung, unter der der Landstreicher Carlo gestanden hatte, und trotz aller angewandten Vorsichtsmaßregeln war er verschwunden, und den gemeinsamen Anstrengungen der Polizeidirektion und der Landpolizei war es nicht gelungen, seine Identität festzustellen. Das war Gordons wunder Punkt, wie Elk mit Recht folgerte. Denn Carlo schien die berühmte Nummer Sieben zu sein, nach dem Frosche selbst der wichtigste Mann der Organisation.

„Es nützt nicht viel, wenn wir einen andern Mann hinausschicken, um Genters Rolle weiter zu spielen. Das System funktioniert nicht zweimal. Ob wohl Lola etwas darüber wüßte?"

„Ich glaube nicht, daß die Frösche einer Frau trauen", sagte Dick.

Se verbrachten den Rest des Tages mit fruchtlosen Untersuchungen. In sein Zimmer in der Polizeidirektion zurückgekehrt, saß Elk lange reglos und zusammengekauert in seinem Sessel, die Hände in den Hosentaschen vergraben, geistesabwesend auf seinen Löschblock starrend. Dann drückte er auf die Glocke, und sein Assistent Balder kam herein.

„Gehen Sie zum statistischen Bureau und bringen Sie mir alles über jeden Safeeinbrecher, der im Lande bekannt ist. Sie brauchen sich nicht um die französischen oder deutschen zu kümmern, aber es gibt ein oder zwei Schweden, die höchst geschickt mit der Lampe umgehen können. Und dann sind natürlich noch die Amerikaner da."

Nach einer langen Pause kam Balder mit einem beträchtlichen Stoß von Papieren, Photographien und Fingerabdrücken wieder.

„Sie können gehen, Balder. Der Mann, der den Nachtdienst hat, kann das wieder zurücktragen."

Elk machte es sich bei seiner angenehmen Nachtlektüre gemütlich. Er hatte fast den ganzen Stoß durchgeprüft, als er auf das Bild eines jungen Mannes mit herabfallendem Schnurrbart und lockigem Haar stieß. Es war eines jener scharfen Positive, wie sie die unromantischen Polizeibeamten aufnehmen, und zeigte jegliche Unebenheit der Haut. Unter der Photographie war der Name sorgfältig gedruckt: „Henry John Lyme R. B."

„R. B." war der Gefängniskodex. Jedes Jahr von 1874 bis 1899 war mit einem Großbuchstaben des Alphabets bezeichnet. Dann kamen die Kleinbuchstaben. Das große R bedeutete, daß Henry John Lyme im Jahre 1891 zu Zuchthaus verurteilt worden war, das B, daß er einen weiteren Zeitabschnitt im Jahre 1895 im Gefängnis verbracht hatte. Elk laß den schrecklichen und kurzen Bericht.

Im Jahre 1873 in Guernsey geboren, war der Mann sechsmal verurteilt worden, bevor er noch sein zwanzigstes Jahr vollendet hatte. Die geringeren Haftjahre werden nicht mit Buchstaben im Kodex bezeichnet. In dem Raume am Fuße des Abschnittes, wo besondere Einzelheiten des Verbrechers angemerkt werden, standen die Worte: „Gefährlich, führt Schießwaffen mit sich." In einer andern Schrift und mit roter Tinte, mit der man gewöhnlich die Karriere eines Verbrechers abschließt, stand darunter: „Zur See gestorben, Channel Queen, 1. Februar 1898." Elk erinnerte sich an den Schiffbruch des Guernsey Postpaketbootes auf den Black Rocks. Er wendete die Seite um, um Genaueres über die Verbrechen des Toten zu lesen und die Erklärungen derjenigen, die von Zeit zu Zeit in amtlichem Verkehr mit ihm standen. In diesen Abschnitten war die wahre Biographie zu lesen. „Arbeitet allein", war die eine Anmerkung. Und dann: „Ist nie mit Frauen gesehen worden." Eine dritte Anmerkung war schwer zu entziffern, aber als Elk die schlechte Schrift bemeistert hatte, erhob er sich in seiner Aufregung halb vom Sessel: „Zu den körperlichen Kennzeichen im allgemeinen hinzuzufügen: D. C. P. 14 Frosch tätowiert linkes Gelenk, neu J. J. M."

Das Datum, an welchem dies geschrieben war, war das der letzten Haft des Verbrechers. Elk drehte das Gedruckte D. C. P. 14 um und fand, daß es ein Formular sei, betitelt: „Beschreibung des Häftlings." Die Zahl war die Klassifikation. Von tätowierten Fröschen war nichts erwähnt. Der Schreiber war nachlässig gewesen. Wort für Wort las er die Beschreibung.

„Harry John Lyme, a. jung Harry, a. Thomas Martin, a. Boy Piece, a. Boy Harry. (Es standen da fünf Zeilen solcher „Alias".) Einbrecher, gefährlich, trägt Schußwaffen, Höhe fünf Fuß, sechs Zoll, Brustumfang 38. Teint frisch. Augen grau. Zähne gut. Mund regelmäßig. Grübchen im Kinn. Nase gerade. Haar braun, wellig, lang getragen. Gesicht rund. Schnurrbart braun, wellig, lang getragen. Gesicht rund. Schnurrbart herabfallend, trägt Koteletts. Hände und Füße normal, am linken Fuß das erste Glied der kleinen Zehe infolge eines Unfalles amputiert, königliches Gefängnis Portland. Spricht gut, schöne Handschrift, keinerlei Steckenpferd. Raucht Zigaretten, gibt sich für einen öffentlichen Beamten aus. Trinkt nie, spielt Karten, ist aber kein Spieler. Lieblingsverstecke Rom oder Mailand. Keine Verurteilungen außer Landes. Keine Verwandten. Ausgezeichneter Organisator. Unmittelbar nach einem Verbrechen suche man ihn in einem guten Hotel in Mittelengland oder auf dem Wege nach Hull zu holländischen oder skandinavischen Schiffen. Man weiß, daß er Guernsey besucht hat . . ."

Hierauf folgten nur noch die Bertillonmaße und körperlichen Merkmale, denn es war in den Tagen, bevor das Fingerabdrucksystem eingeführt worden war. Des Frosches auf dem linken Handgelenk ward keinerlei Erwähnung mehr getan. Elk tauchte die Feder ein und fügte die fehlenden Daten hinzu. Dann schrieb er: „Dieser Mann mag noch am Leben sein" und unterzeichnete dies mit seinen Initialen.

10. Auf Harley Terrace

Als Elk dies gerade schrieb, schwirrte das Telephon. Er beendete jedoch ruhig seine Eintragung und löschte sie ab, bevor er den Hörer aufnahm.

„Hauptmann Gordon wünscht, Sie mögen das erste Taxi nehmen, das Sie finden und zu ihm kommen! Die Angelegenheit ist äußerst dringend. Ich spreche von Harley Terrace", sagte die Stimme.

„Es ist gut", sagte Elk, nahm Hut und Schirm und ging in den dunklen Hof hinaus. Es gab zwei Ausgänge in Scotland Yard. Der eine führte nach Whitehall und war sicherlich der bessere Weg für ihn, denn in Whitehall stehen Wagen an Wagen. Der andere Ausgang geht nach dem Themse-Embankment, auf eine Durchfahrtstraße und ist der weitaus längere Weg, auf dem er zur vorgerückten Nachtstunde nur wenige Autos zu finden erwarten konnte.

Aber Elk war so ganz von seinen Gedanken erfüllt, daß er auf dem Embankment war, bevor er gewahr wurde, welchen Weg er eingenommen hatte. Er wendete sich gegen das Parlament in der Bridgestraße, fand einen alten Wagen und gab die Adresse an. Der Chauffeur war bejahrt und vermutlich ein wenig angeheitert, denn anstatt vor Nummer 273 stehenzubleiben, überfuhr er die Nummer um etwa ein Dutzend Häuser und hielt er nach furchtbaren Drohungen seines Fahrgastes an.

„Was ist denn mit dir los, Vater Noah? Das ist ja nicht der Berg Ararat?" schalt Elk auf ihn ein. „Du bist ja besoffen, du armer Fisch."

„Ich wollte, ich wär's", murmelte der Chauffeur und streckte die Hand hin, um sein Fahrgeld zu empfangen. Elk hätte sicherlich den Fall des breiteren diskutiert, wäre Gordons Aufforderung nicht allzu dringlich gewesen. Er wartete, bis der Chauffeur seine vielen Ueberröcke aufgeknöpft hatte, um ihm auf die dargereichte Geldnote herauszugeben, und blickte indessen gewohnheitsmäßig die Straße entlang. Ein Auto, dessen vordere Lampen so weit als möglich abgeblendet waren, stand vor Dick Gordons Haus. Das wäre nun nicht allzu merkwürdig gewesen. Die zwei Männer, die auf dem Gehsteig warteten, waren es jedoch um so mehr. Sie standen mit dem Rücken gegen das Gitter gelehnt, einer zu jeder Seite des Tores. Elk trat einen Schritt zurück und faßte den gegenüberliegenden Gehsteig ins Auge. Auch dort standen zwei Männer, die just Nummer 273 gegenüber müßig warteten. Elks Taxi war vor dem Hause eines Arztes stehengeblieben, und der Detektiv nahm sich nicht lange Zeit, seinen Entschluß zu fassen. „Warten Sie, bis ich wiederkomme!"

„Bleiben Sie nicht zu lange aus", bat der ältliche Chauffeur. „Die Wirtshäuser sind in einer Viertelstunde geschlossen."

„Warte, Bachus", sagte Elk, dessen Bekanntschaft mit der Mythologie eine bloß oberflächliche geblieben war.

Bacchus brummte, aber er wartete.

Glücklicherweise war der Arzt zu Hause, und Elk gab sich ihm zu erkennen. In wenigen Sekunden war er mit der Polizeistation Mary Lane verbunden.

„Hier spricht Elk, Zentralamt", sagte er rasch und gab seine Kodexnummer. „Senden Sie jeden Mann, den Sie zur Verfügung haben, nördlich und südlich von Harley Terrace Nummer 273 aus. Lassen Sie alle Wagen in dem Moment, in dem Sie mein Signal, — zwei lange und zwei kurze Lichtzeichen, — bekommen, stehenbleiben. In welcher Zeit können Ihre Leute hier sein?"

„In fünf Minuten, Herr Elk. Die Nachtablösung zieht gerade auf, und ich habe ein paar Lastautos hier. Die Führer sind soeben wegen Trunkenheit arretiert worden."

Elk legte den Hörer auf und ging in die Halle zurück.

„Es ist doch nichts geschehen?" fragte der aufgeregte Doktor. Elk nahm die Pistole aus dem Futteral und sicherte sie.

„Ich hoffe doch", sagte Elk. „Denn wenn ich die Abteilung nur herauskommandiert habe, weil ein paar unschuldige Lümmel am Gitter von Harley Terrace lehnen, so könnten sich die größten Unannehmlichkeiten für mich ergeben."

Er wartete fünf Minuten, öffnete das Tor und trat hinaus. Die Männer standen noch immer dort. Im gleichen Augenblick ratterten zwei riesige Lastautos von beiden Seiten in die Straße herein und blieben inmitten derselben ihrer ganzen Breitseite nach stehen. Elks Taschenlampe spielte nach links und nach rechts, und er sprang vor. Nun sah er, daß sein Verdacht gerechtfertigt gewesen war. Die Männer vom gegenüberliegenden Gehsteig kamen über die Straße gelaufen und sprangen auf das Trittbrett des Autos mit den abgeblendeten Lichtern, das sich sofort in Bewegung setzte. Gleichzeitig waren auch die Männer, die den Eingang von Nummer 273 bewacht hatten, in ihren Wagen gesprungen. Aber die Flüchtlinge kamen zu spät. Der Wagen wendete, um den blockierenden Lastautos zu entgehen, gerade als dieses rückwärts lief. Es gab einen Krach, ein Klirren von brechendem Glas, und noch ehe Elk herankam, waren die fünf Insassen des Wagens schon in den Händen der uniformierten Polizisten, die die Straße hinaufstürmten. Die Gefangenen nahmen ihre Arretierung ohne Widerstand hin. Einem, dem Chauffeur, der unauffällig seinen Revolver fortzuwerfen suchte, wurden Handschellen angelegt. Auf der Polizeistation besah sich Elk seine Gefangenen des näheren. Vier waren schöne Exemplare der Gattung Landstreicher und recht unbeholfen in ihren neuen, fertiggekauften Anzügen. Der Fünfte, der einen russischen Namen angab, war ein kleiner Mann mit scharfen Augen, deren Blicke unruhig von Gesicht zu Gesicht schweiften.

„Nehmt die Mäntel ab und rollt die Aermel auf", kommandierte Elk.

„Machen Sie sich keine Mühe, Elk", sagte der kleine Chauffeur, der sichtlich der Anführer war. „Wir Jungens sind alle gute Frösche."

„Gute Frösche gibt es nicht. Es gibt nur schlechte Frösche, noch schlechtere Frösche und den schlechtesten Frosch. Führen Sie die Leute in ihre Zellen, Sergeant, und halten Sie sie separiert. Den Litnow nehme ich mit in die Direktion."

Der Chauffeur sah unruhig von Elk auf den Stationssergeanten. „Was soll das Ganze?" fragte er. „Sie dürfen den dritten Grad in England nicht anwenden."

„Das Gesetz ist jüngst geändert worden", sagte Elk und ließ die Handschellen auf des Mannes Gelenken nochmals einschnappen. Der kleine Russe sprach in der Polizeidirektion den ganzen nächsten Tag mit sich selber, und als er in Elks Bureau geführt wurde, war er bereit, seine Aussage zu machen.

Elk kehrte nach Harley Terrace zurück und erzählte Dick seine Geschichte.

„Ich hätte mir nicht träumen lassen, daß es ein Komplott sei, ehe ich nicht die Burschen entdeckt hatte, die auf mich warteten", sagte Elk. „Natürlich haben Sie nicht telephoniert. Und die Frösche haben mich angeführt. Es war ein feines Stück Arbeit und ihrer ganz würdig. Sie vermuteten, daß ich die Polizeidirektion beim Whitehall-Ausgang verlassen würde und ließen ein Auto dort auf mich warten, aber für den Fall, daß man mich auf diesem Wege verfehlte, beauftragten sie eine illustre kleine Gesellschaft, mich in Harley Terrace zu empfangen.

„Wer war es, der ihnen den Befehl erteilt hat?"

Elk zuckte die Achseln. „Ein Herr Niemand! Litnow bekam seinen Brief durch die Post. Er gab ihm das Rendezvous an und war mit „7" unterzeichnet, und das war alles. Er sagt aus, er hätte nie einen Frosch gesehen, seit er eingeweiht worden ist. Wo er den Eid geleistet hat, weiß er nicht. Das Auto gehört den Fröschen, und er bekommt so und soviel in der Woche, um es in Ordnung zu halten. Für gewöhnlich wird er in Herons Klub verwendet, wo er ein Lastauto führt. Er sagt mir, daß noch zwanzig andere solche Wagen in London versteckt sind, die in den verschiedensten Garagen stehen, jedes mit seinem eigenen Chauffeur, der einmal in der Woche hinkommt, um es zu reinigen."

„Herons Klub, das ist das Tanzlokal, an dem Lola und Lew Brady beteiligt sind", sagte Dick gedankenvoll.

Elk dachte nach. „Das ist mir noch gar nicht eingefallen. Freilich muß das noch nicht bedeuten, daß die Direktion von Herons Klub irgendetwas über Litnows Abendbeschäftigung wissen muß. Ich werde mir das Lokal ansehen."

Die Mühe wurde ihm erspart, denn als er am nächsten Morgen in sein Bureau kam, fand er einen Herrn vor, der ihn zu sprechen wünschte.

„Mein Name ist Hagn. Ich bin Direktor des Herons Klubs", stellte er sich vor. „Wie ich höre, ist einer meiner Leute in Schwierigkeiten geraten."

Hagn war ein großer, schöner Schwede und sprach ohne die Spur eines fremden Akzents.

„Wieso haben Sie das erfahren, Herr Hagn?" fragte Elk, der Verdacht schöpfte. „Der Mann ist seit gestern abend unter Schloß und Riegel und ist mit niemandem in irgendeiner Verbindung gestanden." Hagn lächelte. „Man kann doch wohl nicht jemanden arretieren und ihn in Gewahrsam bringen, ohne daß die Welt hiervon erfährt", sagte er. „Einer meiner Kellner sah, wie Litnow mit Handschellen nach Mary Lane gebracht wurde, und da sich Litnow heute morgen nicht zur Arbeit gemeldet hat, konnte man nur den einen Schluß ziehen. Was hat er angestellt, Herr Inspektor?"

„Ich kann Ihnen leider keine Auskunft über diese Sache geben", sagte Elk.

„Kann ich ihn sprechen?"

„Auch das nicht", sagte Elk. „Er hat aber gut geschlafen und schickt allen seinen lieben Freunden viele Grüße."

Herr Hagn schien sehr beruhigt. „Wäre es vielleicht möglich, herauszubekommen, wo er den Kohlenkellerschlüssel hingelegt hat?" drang er weiter. „Das ist nämlich recht wichtig für mich, denn der Mann hat ihn für gewöhnlich in Verwahrung." Der Detektiv zögerte.

„Ich kann ihn darum befragen", sagte er. Er ließ Hagn unter den beobachtenden Augen seines Schriftführers zurück und überquerte den Hof, wo die Zellen lagen. Litnow erhob sich von seiner Pritsche, als die Zellentüre geöffnet wurde.

„Ein Freund von Ihnen hat mich besucht", sagte Elk. „Er möchte wissen, wo Sie den Schlüssel des Kohlenkellers hingegeben haben?"

Nur ein leises, verständnisvolles Aufblitzen kam in die Augen des kleinen Mannes, aber es entging Elk nicht.

„Sagen Sie ihm, daß ich glaube, ihn bei dem Mann in Wandsworth gelassen zu haben", sagte er.

„Mhm!" sagte Elk und ging zu dem wartenden Hagn zurück.

„Er sagte, er hätte ihn auf der Petonville-Straße gelassen", sagte Elk, nicht ganz der Wahrheit entsprechend. Aber Herr Hagn verabschiedete sich höchst befriedigt.

Elk ging zu den Zellen zurück und rief den Gefängniswärter. „Hat Sie dieser Mann gefragt, wohin er von hier aus gebracht würde?"

„Ja, Herr Inspektor", sagte der Beamte. „Ich habe ihm gesagt, daß er nach Wandsworth kommt. Wir sagen gewöhnlich den Gefangenen, wohin sie kommen, damit sie ihre Verwandten benachrichtigen können."

Elk war von Triumph geschwellt. Eine Telephonanfrage nach Mary Lane, wo der Rest der Bande gefangengehalten wurde, brachte die merkwürdige Information zutage, daß eine Frau, vermutlich die Frau eines dieser Leute, heute nach dem fehlenden Schlüssel vom Kohlenkeller gefragt hatte. Der Bescheid sei gewesen, daß ihn der Mann in Brixton besitze."

„Die Männer müssen nach dem Wormwood Scrubbs Gefängnis gebracht werden, und es ist nicht erlaubt, ihnen mitzuteilen, wohin sie gehen", befahl Elk.

Am gleichen Nachmittage rumpelte ein von Pferden gezogener Gefangenenwagen von Cannon Row nach Whitehall. Bei dem Zusammentreffen der St. Martins Lane und Shaftesbury Avenue stieß ein unvorsichtig geführter Motorlastwagen mit ihm zusammen, zertrümmerte ihm eine Seite und riß ein Rad ab. Sofort kamen überall Leute von merkwürdigstem Aussehen herbei. Es schien, als ob alle Vagabunden der Welt hier im Hinterhalt gelegen seien. Die Türe wurde aufgedrückt und der diensthabende Gefängniswärter herausgeholt. Bevor ihm aber ein Haar gekrümmt werden konnte, entströmten dem Wagen zwanzig Polizisten und aus den Seitengassen kam ungefähr ebensoviel berittene Polizei mit Knütteln in den Händen. Der Kampf währte weniger als drei Minuten. Einige der wild aussehenden Individuen konnten entwischen, aber die Mehrzahl marschierte zu zwei und zwei gefesselt und ziemlich niedergedrückt zwischen ihrer Eskorte ab. Dick Gordon, der stolz auf seine Organisation war, beobachtete die Schlacht vom Dache eines mit Polizisten vollgestopften Omnibus aus, der den Gefängniswagen flankiert hatte. Er kam zu Elk, nachdem der Rummel vorüber war.

„Haben Sie jemand wichtigen arretiert?" fragte er. „Es ist zu früh, das beurteilen zu können. Sie schauen mir alle zusammen nur nach gewöhnlichen Kaulquappen aus. Litnow ist vermutlich schon in Wandsworth. Ich schickte ihn in einem geschlossenen Polizeiauto fort, lange bevor dieser Wagen abfuhr."

In Scotland Yard angekommen, ließ er die Frösche in Doppelreihen aufmarschieren. Man prüfte einen nach dem andern, und bei jedem kam die Tätowierung auf dem Handgelenk zum Vorschein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wölfe kommen

Erzählung von Werner Schumann

Es ist Winter. Ein geschlossener Wagen, mit zwei Braunen davor, rollte auf der endlosen Straße durch den lautlos sinkenden, die Erde unaufhaltsam begrabenden Schnee. Lange schon war die Sonne verschwunden in diesem Lande der ungeheuren Entfernungen, des maßlosen Winters. Was sang und brummte in der Luft, krähte heiser und verloren im irren Flug?

„Wir sahen in den Himmel", flüsterte die schwarze Fedja, „es ist gerade so, als ob die Engel singen." Aber die rotbäckige Malwa, die junge Braut, die leicht an Fedjas Schulter lehnte, antwortete nicht. Arkadij und Alexej, die beiden Trauzeugen gegenüber auf den schlecht gepolsterten Sitzen, blickten taktvoll durch die ein wenig zugigen Fensterchen auf die schwellenden Schneefelder. Wie ist er zärtlich zu dem braunen Täubchen! denkt der dicke Arkadij und tastet mit seinen Wurstfingern zu den Flinten, die ihnen der Gutsbesitzer vorsichtshalber mitgegeben hatte. Liebe ist schön. Liebe macht warm Und da er keine weibliche Taille zur Hand hatte, um die er seinen Arm legen und sich erwärmen konnte, grub er aus seinem Pelz die Wodkaflasche aus, sprach ihr mit Andacht zu und ließ sie dann die Runde gehen. Einen Augenblick sah die Welt fröhlicher aus. Es wurde gescherzt und gelacht.

„Hätten wir nicht doch einen Schlitten nehmen sollen?" meinte Malwa nachdenklich, aber als Fedja ihr unter schmunzelnder Zustimmung der beiden Zeugen vorhielt: „Gut, einen Schlitten, meine Rose. Aber wie soll ein Schlitten vorwärtskommen auf der harten Erde? Ein Schlitten braucht Schnee, schönen, weißen Schnee. Heute morgen, Malwenka, da dachte kein Mensch an Winter" — da nickte das Mädchen mit den starken sibirischen Backenknochen und sagte leise, während ihre grauen Augen den Wald suchten: „Recht hast du, Fedja. Wenn wir diesen Wald da vorn durchquert haben, kommt Tschernownik. In Tschernownik fahren wir im Schlitten weiter."

„Bei der heiligen Josepha von Astrachan, wahr hat sie gesprochen!" hastete asthmatisch der dicke Arkadij. „Ein Schlitten, ho! Haha! Man fliegt nur so durch Sibirien. Vorwärts, Pjotr, Esel!" schrie er plötzlich mit rotem Kopf, drückte ihn an die kleine Luke und gab durch ausdrucksvolle Grimassen dem blöd starrenden Kutscher zu verstehen: „Kitzle die Gäule ein bißchen, Brüderchen, streichle ihnen das Fell, sonst gibt uns nicht der Pope den Segen, sondern die Krähen im Walde!"

Die Peitsche sauste auf die Braunen nieder. Aber die abgekämpften Tiere konnten keinen Galopp mehr durchhalten. Nach kurzem Anlauf verfielen sie wieder in ihren dumpfen Trab denn immer schwerer knirschten die Räder durch den Schnee, immer höher wölbte sich die weiße Flut unter ihren Hufen. Sie sanken darin ein, bald stand sie ihnen bis zum Mittelfuß.

Als die beiden Trauzeugen wieder einmal den Schneewall vor den Vorderrädern abtragen und in die Speichen packen mußten, tat der schwerhörige Alexej seinen Mund auf, um etwas sehr Unangenehmes vorzubringen. Er wies nämlich auf ein paar kaum erkennbare Spuren und Blutflecke im Schnee und sagte nichts als: „Wölfe!"

Die Wirkung war außerordentlich. Einen Augenblick verschloß allen die gespenstisch auftauchende Gefahr den Mund. Da sprang Arkadij auf den Kutschbock, ergriff Zügel und Peitsche und schlug auf die armen Tiere ein, während Pjotr mit zitternden Gliedern neben ihm sich von Zeit zu Zeit bekreuzigte.

Fedja aber und Malwa, in ihren festlichen Kleidern, hielten einander fest und stumm umschlungen. Nur noch blutloser erschien Fedjas Gesicht, weil das Schwarz seiner großen Augen das des Haares übertraf. Um jeden Preis mußten sie, noch ehe es dunkelte, Tschernownik erreichen. Der Wagen ächzte durch den Schnee, auf dem schon der bläuliche Glanz des absinkenden Nachmittags lag. Es war die Verklärung einer großartigen Todeslandschaft.

Dann nahm der Wald, der Urwald die kleine Gesellschaft auf. Sie hatten, noch geblendet vom Schnee, Mühe, auf der verschneiten Wegspur zu bleiben. Eine große Stille war ringsum, atemberaubendes Schweigen, durch das die Pferde dampften und schnauften, die Herzen von fünf Menschen klopften. Dann und wann hoben die Tiere die Nüstern; ihre feine Witterung verriet ihnen den Feind schon auf große Entfernungen. Malwa sah es. „Fedja", sagte sie, ohne ihn anzublicken, „was ist mit den Tieren? Fürchtest du dich nicht?" Wieder Schweigen. Jetzt stand der Wagen. Fedja ließ ein Fenster herunter, aber noch ehe er fragen konnte, hörten sie, wie der blöde Pjotr angstvoll hervorstieß: „Da heulen sie schon, Arkadij, hörst du's nicht — das sind sie — heilige Mutter Gottes — —!"

Was nun folgte, war das Schauspiel des Menschen in der Stunde höchster Gefahr, das untrüglich zeigte, wie und wer er ist. Arkadij sprang vom Bock und ins Gehölz, um sich zu vergewissern, ob Pjotr nicht etwa einer Sinnestäuschung erlegen sei. Aber Pjotr hatte noch eines Tieres feine Sinne, sein Instinkt wies ihm den Weg: Da sind die Pferde, nimm dir eins — und du bist gerettet. Und schon schirrten seine Hände eines der Tiere los. Alexej knallte ihm die Peitsche um die Ohren, konnte aber nicht hindern, daß der Feigling, dem zitternden Pferd die Stiefel in die Flanken stoßend, durch den Wald davonjagte.

Die Wölfe kamen — und Arkadij blieb keine Zeit mehr, sich in den Wagen zu retten. Er erkletterte die erstbeste Lärche und starrte mit schreckensweit aufgerissenen Augen auf das Drama in der Tiefe. Es wurde rasch dunkel, und durch die Finsternis glühten die Augen der Bestien. Es war ein Rudel von etwa zwanzig Tieren, bis auf die Rippen abgemagert, von kleinem Bau, grau-gelber Färbung, die breiten, spitz zulaufenden Ohren ein wenig vornübergeneigt, in der offenen Schnauze die hechelnde Zunge. Die Tiere an der Spitze sprangen dem Pferde, das sich mit der Kraft des wieder in ihm erwachten Steppentiers aufbäumte, an Hals, Flanke und Rücken. In der kristallenen Nacht vermischte sich des hilflosen Tieres Todesschrei mit dem Geheul der Meute.

Wie ein Kind warf sich die weinende Malwa über Fedjas Schoß. Alexej hielt ein Kruzifix. „Mutter Gottes", beteten sie tonlos, „hilf du, Mutter Gottes, hilf uns, hilf, hilf!" Aber Malwa war die erste, die wieder klar dachte und [illegible] lippenbewegenden Männer anschrie: „Hört auf mit Beten! An die Gewehre! Fedja! Alexej! Wir müssen so viel wie möglich abschießen!"

Die Männer schossen durch die um einen schmalen Spalt herabgelassenen Fenster, und Malwa reichte ihnen mit fliegenden Händen die Patronen zu. Beim ersten Schuß schien es, als stöbe die Meute kopflos davon. Aber schnell sammelte sie sich wieder, schob sich mit geifernden Schnauzen dicht an den Wagen heran, eine einzige Bestie mit zahllosen Köpfen, der immer neue wuchsen, wenn einige von ihnen schmerzlich aufheulend in den Schnee rollten. Dann stürzte sie sich auf die verwundeten Tiere. Ein Frontkrieg Mensch gegen Tier hatte begonnen. Ein Teil der Wölfe versuchte mit nervös flackernden Leibern den Wagen umzustoßen, ihn einzudrücken, die Fenster zu durchbrechen, während andere den Wagen umkreisten, um irgendwo eine Oeffnung zu entdecken. Das dicke Fensterglas aber hielt stand wie der Mut der kämpfenden Wageninsassen. Kam unter der Anprallwucht der Tierleiber der Wagen ins Schwanken, so warfen sich die drei auf die von den Wölfen bedrängte Seite. In solchen Augenblicken erreichte das Grauen dieses Ringens seinen Höhepunkt: Mensch und Raubtier, Belagerte und Belagerer starrten einander in die Augen. Etwas Urzeithaftes hatte dieser Kampf um den Endsieg. In der Seele des Menschen mochte eine Erinnerung dämmern, vergessen seit Jahrhunderttausenden, da ihn die Ungeheuer der tropischen Urlandschaft anfielen.

Stunden vergingen, Stunden rangen sie. Verschossen war die letzte Munition. Gegen Morgen warfen die Eingeschlossenen Lebensmittel vor die hungrige Meute. Von den verendeten und angeschossenen Tieren war nichts übrig geblieben als die im Schnee verstreuten Knochen.

Als es dämmerte, zogen die Wölfe ab. Burjätische Bauern kamen durch die Taiga und fanden die Unglücklichen. Es hatte lange gedauert, bis sie die Klarheit des Geistes wiederfanden. Was aber war mit Arkadij, der die Lärche erklettert hatte? „Ach, seht nur, seht, da oben sitzt noch einer!" riefen die Burjäten einander erstaunt zu, als sie seiner merkwürdigen Lage gewahr wurden. Da saß Arkaij und schnitt Grimassen und hub ein Heulen an, das wie das der Wölfe klang.

Eigenartiger Unfall durch Leuchtgas

Mailand, 17. Januar

Ein eigenartiger Unfall, der zwei Todesopfer forderte, ereignete sich in Pavia. Dort war während der Nacht ein Gasrohr auf der Straße gebrochen, und das Leuchtgas drang durch ein Wasserleitungsrohr in eine im ersten Stock eines Hauses gelegene Wohnung ein, wo ein altes Ehepaar schlief und durch das ausströmende Leuchtgas getötet wurde. Auch eine darunter wohnende Familie wurde durch das Gas sehr belästigt, doch konnte ein schweres Unglück dadurch vermieden werden, daß man rechtzeitig die Fenster öffnete. Das verunglückte Ehepaar hatte erst vor einigen Monaten die goldene Hochzeit gefeiert.

Umtausch österreichischer Schuldverschreibungen

Anträge nur noch bis 31. Januar 1939

DNB **Berlin**, 17. Januar

Die im Entschädigungsangebot der Reichsregierung vom 24. 10. 1938 festgesetzte Ausschlußfrist für die Annahme von Einreichungen alter österreichischer Schuldverschreibungen läuft am 31. Januar 1939 ab. Die für eine Entschädigung in Frage kommenden österreichischen Schuldverschreibungen sind damals in einer besonderen Liste mit dem Angebot bekanntgegeben worden. Für alle Inhaber solcher Schuldverschreibungen empfiehlt sich deshalb dringend die umgehende Einreichung der betreffenden Schuldtitel bei einem Kreditinstitut (Bankfirma, Sparkasse, Hypothekenanstalt oder Kreditgenossenschaft), wo auch jede gewünschte Auskunft über die für die Entschädigung in Betracht kommenden Wertpapiere zu erhalten ist. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem 31. Januar 1939 die Kreditinstitute Einreichungen nicht mehr annehmen dürfen.

Für Inhaber von sogenannten Caisse-Commune-Werten wird noch auf eine gleichzeitig im Deutschen Reichsanzeiger und der Wiener Zeitung veröffentliche Bekanntmachung des Reichsfinanzministers aufmerksam gemacht. Sie enthält die endgültige ziffernmäßige Festsetzung der Entschädigungsbeträge auf bisher nicht bediente, vor dem 1. 10. 1938 fälliggewordene Zinsscheine. Die sich danach ergebenden Leistungen erfolgen, obwohl das Deutsche Reich für die Bedienung der Caisse-Commune-Werte keine Rechtsverpflichtung anerkennt.

Verlagsleiter und Hauptschriftleiter: Heribert Schenk
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Georg Schmidt
zugleich verantwortlich für Politik und Kommunalpolitik; für Lokales und Sport: Willy Viehoff; für Heimatnachrichten: Josef Hubertz; für Unterhaltung und die Sonntagsbeilage: Christel Groh-Kalk; für den Anzeigenteil: Hermann Mertens, alle in Viersen.
Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter.
Verlag: Vereinigte Dreistädte-Zeitung G. m. b. H., Viersen.
Druck: Gesellschaft für Druck und Verlag G. m. b. H., Viersen.
D. A. XII. 38: über 7000, Pl. 6.

10

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen

innigsten Dank.

Frau Johanna Rechtenbach
Eduard Rechtenbach.

Viersen, im Januar 1939.

Für die uns beim Tode und Begräbnisse unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante erwiesenen Aufmerksamkeiten sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Nachbarn und Bekannten, besonders der Mar. Jungfrauenkongregation und der Belegschaft der Firma B. Hoogen & Co. unseren **herzlichen Dank** aus.

Familie Nelissen-Wolfs.

Dülken, im Januar 1939.

Für die uns beim Tode und Begräbnis meiner lieben Gattin und guten Mutter erwiesenen Aufmerksamkeiten, sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Nachbarn, Freunden und Bekannten unseren

herzlichen Dank

aus.

Wilhelm Purz und Sohn.

Dülken-Boisheimerstr., im Januar 1939.

Oeffentliche höheren Schulen des Dreistädtegebietes.

Anmeldungen für das Schuljahr 1939/40 werden bis zum 11. 2. 1939, wochentags von 11 bis 12½ Uhr, angenommen. Als Unterlagen sind Geburtsschein oder Familienstammbuch, Impfschein und letztes Schulzeugnis vorzulegen.

Für bedürftige Schüler und Schülerinnen stehen Freistellen zur Verfügung.

Kinderreiche Eltern können durch Vermittlung der Schule, die ab Ostern 1939 besucht werden soll, beim Finanzamt eine Freistelle und sonstige Beihilfen (für Beschaffung von Lehrmitteln, Fahrgeld) beantragen. Eine Witwe oder eine alleinstehende Frau gilt auch dann als kinderreich, wenn sie weniger als vier Kinder hat. Solche Anträge auf Ausbildungsbeihilfen sind bis zum 1. März der Oberschule, bei der die Anmeldung erfolgt, einzureichen.

1. **Städtische Oberschule für Jungen in Viersen**
Die Schule ist Vollanstalt und führt in 8 Jahren zur Hochschulreife.

2. **Städtische Oberschule für Mädchen in Viersen**
Die Schule steht in der Entwicklung zur Vollanstalt und hat von Ostern 1939 ab die Klasse 7.

3. **Städtische Oberschule für Jungen in Dülken**
Hier können sowohl Jungen wie Mädchen angemeldet werden. Mit der Aufstockung der 6. Klasse — 1. Klasse der Oberstufe — ist Ostern 1939 bestimmt zu rechnen. Die Aufnahmeprüfung findet am 6. März 1939 statt.

Die Direktoren.

II. Gala-Prunksitzung
der **„Grossen"** in der Festhalle Viersen
am 4. Februar.
Bombenprogramm mit namhaften Kanonen
Prinzenkürung mit groß. Ueberraschungen
Kartenvorverkauf hat begonnen!
bei Rhein. Landeszeitung, Hauptstr. 26, Annahmestelle VDZ. Classen, Hauptstr.145, Friseur Peter Henk, Neumarkt.

DELI
Dülken
Nur heute und morgen **ab 7 Uhr,** letzte Vorstellung 8¼ Uhr
Ich möcht so gern mit Dir allein sein
Ein musikalisches Lustspiel von falschen Millionären u. echten Liebesleuten mit **Wolf Albach Retty — Friedel Czepa**
Musik: Robert Stolz
Beiprogramm

CAPITOL
Süchteln
Morgen, Donnerstag, 6.30 u. 8.30 Uhr **2 grosse Sonder-Vorstellungen**
Lida Baarova, G. Fröhlich
Die Stunde der Versuchung
Moderne Probleme zwischen Mann u. Frau. Die gerettete u. die zerstörte Ehe. Jugend nicht zugel.

Steinholzfussböden
(warmhalt.) schwammsicher, f. Haus u. Industrie, fugenl., farbig, führt aus
Hans Battistella, Dülken,
Mühlenweg 3, Telefon 5108.

Kampf der Gefahr!

DOMHOF
-Lichtspiele Dülken
Sie lachen von Herzen bei dem neuen fröhlichen Ufa-Film
Fortsetzung folgt
mit **Frauke Lauterbach, Vikt. Staal, Sima Junkermann**
Ein junger Schriftsteller erlebt seinen eigenen Roman in mitreißend, spannenden, höchst komischen Geschehnissen in der Wirklichkeit. Dazu fabelhaftes Beiprogramm.
Mittwoch Donnerstag
Anfang 7 Uhr, letzte Vorstellung 8½ Uhr.

Leistungsfähige
Samengroßhandlung
sucht
Vertreter
Angeb. unt. K 1 an VDZ., Viersen.

Goldenes **Armband verloren** v. Windb. b. Süchteln-Vorst. Gegen Belohn. abzugeb. VDZ. Süchteln.

Kauf gesuche

Weinflaschen kauft **Wein-Peters,** Viersen Gartenstraße 1.

Altgold
Altsilbergeld
kauft Trauringschmiede Martin Ramps, Viersen, Florastraße 2
W.B.Nr.17 F.Gl.

Gebrauchtes, guterhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht.
Ang. unt. W 130 VDZ, Waldniel.

Verkäufe

Fast neue
Fahrräder
billig abzugeben.
Gelegenheitskäufe:
Fretzonia
Viersen und Boisheimer Nette

Kinderwagen
guterh., zu verk.
Nix, Süchteln-Hagenbroich 172.

Schöne, junge
Schweine
zu verkaufen.
Dülken-Nette 47.



Lamp

Wohnungen

An alleinstehende Person
2 Zimmer
zu vermieten.
Ausk. Dülken, Straße der SA 37

3-4-Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht Daselbst guterh. **Kinderwagen** zu verkaufen.
Wagner, Viersen, Hardterstr. 56.

Junges berufst. Ehepaar sucht **3-Zimmer-Wohnung**
Ang. unt. Z B 6 VDZ, Annahme Neumarkt.

Spendet für das WHW.



Textilwaren
Lamp

Stellen-Angebote

Hausgehilfin,
die zu Hause schläft, per sofort für ganze Tage gesucht. Auskunft VDZ, Viersen.

Braves, gewandt.
Mädchen
für Geschäftshaushalt auf dem Lande gesucht.
Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert.
Ang. unt. D 110 an VDZ, Dülken

Fleißige u. saub.
Hausgehilfin
für kleinen Geschäftshaushalt von 2 Personen zum 1. Febr. od. später gesucht.
Drog. Bongartz, Dlk., Langestr. 21

Schneider-Geselle
gesucht.
Maßschneiderei **Wilms,**
Myhl bei Wassenberg.

Junger Bursche als
Laufjunge
und für das Lager gesucht.
Auskunft VDZ, Viersen.

Ordentl. junger
Mann
für meinen landwirtsch. Betrieb mit Pferden und Viehzucht gesucht
Gust. Clemens, Gut Stöckerhof in Amern.

Inserieren bringt Gewinn

2 Autogaragen
in Sücht., Mittelstr., zu vermieten.
Auskunft Viersen Ruf 3141.

Kleinanzeigen
gehören in diese Zeitung

Wenn man von
Heimatzeitung
spricht,
meint man die
VDZ

Was höre ich im Rundfunk?

Reichssender Köln

Welle 455,9

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Morgenlied. ● 6.05: Durchsprüche für den Bauern. ● 6.10: Knie—e—beugt! ● 6.30: Freut Euch des Lebens. Schallplatten. 6.55: Morgenlied und Morgenruf. ● 7.00: Nachr. ● 7.10: Frühkonzert. ● 8.00: Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt. ● 8.10: Frauenturnen. ● 8.30: Morgenmusik. ● 9.45: Nachr. ● 10.30 (Di. 11.00, Fr. 10.45): Sendepause. ● 11.55: Wetter, (Mi. u. Sa.: Marktberichte des Reichsnährstandes). ● 13.00, 14.00, 20.00 u. 22.00: Nachr. ● 19.55 (außer Mo.): Und heute?

Köln: Donnerstag, 19. Januar

9.30: Säuglingsausstattung billig und gut. 10.00: Volksliedsingen. 11.45: Landfrauen finden Erholung.
12.00: Musik am Mittag. 14.10: Melodien aus Köln am Rhein. 15.00: Sendepause.
16.00: Eduard Künneke. Schallpl. 17.10: Neue Auswahlbände der Dichtungen der Droste. 17.30: Beliebte Weisen. 18.00: Landjugend berichtet aus ihrer Arbeit. 18.20: Das Recht des Alltags. 18.35: Der Zauberladen. Von Rossini-Respighi. Schallplatten. 19.00: Spiegel des Lebens. 19.10: Die WHW-Stunde.
20.10: Aus dem Kulturleben unserer Nachbarn. 3. Italien. 22.15: Musik von Schallplatten. 22.30: Stuttgart: Volks- u. Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. ● 6.10: Eine kleine Melodie. Schallplatten. ● 6.30: Frühkonzert: dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten. Schallplatten. Anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter, Markt- und Börsenberichte. ● 19.00 (außer Mo.): Deutschlandecho. ● 20.00 (Do. 19.45): Nachr. ● 22.00 (Mo. 22.20): Nachr.: anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45 (Do. 23.00): Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Donnerstag, 19. Januar

10.00: Volksliedsingen. 10.30: Sendepause.
12.00: Breslau: Musik zum Mittag 13.20: Aus Turin: Musik zum Mittag. 15.15: Beliebte Tanzorchester. Schallplatten: anschließend: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Onkel Jobsens Sammlung. Erzählung von Emil Strodthoff. 18.00: Probst — der deutsche Wundertraber. 18.15: England! Was deutsche und englische Bücher berichten. 18.35: Das deutsche Lied. — 19.15: Eine kleine Melodie. Aufn. 19.25: Wo unsere Dichter wohnen. Plauderei von Hanns Ahrens. 20.00: Einführung in die folgende Sendung.
20.10: Wilhelm Furtwängler dirigiert die Berliner Philharmoniker. In der Pause: „Beethoven-Legende." 22.35: Mailand: Die Bohème (3. Akt). Von Puccini. 23.15: Eine kleine Melodie. Aufnahmen. 23.20: Mailand: Die Bohème (4. Akt).